Historische Tatsachen Nr. 44

Dipl. Pol. Udo Walendy

Der Fall Treblinka



Treblinka Martyrium-Gedächtnisstätte

Am 10. Mai 1964 wurde die hier abgebildete Gedenkstätte südöstlich von Treblinka auf einem ebenen Gelände errichtet, das teils ehemals Lagerbereich von "Treblinka B" war, teils aber auch weit darüber hinausgeht. Aus der Anlage selbst wird nicht ersichtlich gemacht, wo genau das Lager "Treblinka B" gelegen bzw. begrenzt war. Die zusammengetragenen Steine stammen nicht etwa aus dem ehemaligen Lager, obgleich ein solcher Eindruck erweckt wird, sondern sind irgendwoher zusammengetragen worden und sollen einen Ort oder ein Land symbolisieren, aus dem die Opfer von Treblinka gekommen waren. In der polnisch-kommunistischen "Museums"- Broschüre (ein Museum existiert dort z.Zt. noch nicht) wird zum Gedenken an 800.000 Vergasungstote aufgerufen, deren Spuren nicht aufzufinden sind.

Zweites Mysterium: In den zahlreichen uns aus den verschiedenen Jahren vorliegenden Auflistungen der ***"Beurkundeten Sterbefälle von Häftlingen ehemaliger deutscher Konzentrationslager beim Sonderstandesamt Arolsen"***, bei denen Auschwitz an erster Stelle steht und auch Lublin erwähnt ist, **fehlt Treblinka** sonderbarerweise, es sei denn, es rangiert unter "verschiedene" mit relativ geringen Zahlen.

Anläßlich des Besuches des Bundespräsidenten offeriert die ***Hannoversche Allgemeine Zeitung*** am 4. Mai 1990 (S. 3) neben dem Hinweis auf die in Treblinka an Richard v. Weizsäcker überraschend herangetragene Bitte, *"Deutschland müsse an dieser Stelle für ein Museum gegen die Barbarei sorgen"*, zwei Falschmeldungen bzw. Lügen: 1.) in Treblinka hätte es ein Krematorium gegeben, das die Deutschen 1944 geschleift hätten, 2.) der Obelisk der Martyriumsstätte stehe auf einer Betondecke, *"die heute die Asche der 800.000 Ermordeten schützt"*; **-- es gibt dort keine Asche von 800.000 Ermordeten! -- Dennoch gedenken wir in Ehrfurcht der wirklichen Kriegsopfer im Raum von Treblinka und andernorts!**

Historische Tatsachen **Nr. 44**

Dipl. Pol. Udo Walendy

Der Fall Treblinka

Dieses Heft ist vor Drucklegung juristisch dahingehend überprüft worden, daß weder Inhalt noch Aufmachung irgendwelche BRD-Strafgesetze verletzen oder sozialethische Verwirrung unter Jugendlichen auslösen.

Verfasser und Verleger geben aus besonderer Veranlassung der neuen Strafrechtslage hiermit kund, keinerlei Zweifel über das Geschehen in Auschwitz oder anderswo zu äußern, sondern lediglich unter Bezugnahme auf das der Presse zustehende Recht auf freie Information für historische Chronisten unter Maßgabe strenger wissenschaftlicher Maßstäbe zu berichten.

Im übrigen stehen Verfasser + Verleger grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß es töricht wäre, an wirklich Geschehenem zu zweifeln, daß es aber zur ersten Pflicht eines Historikers gehört, die Beweislage nach allen Seiten umfassend zu prüfen.

"Wie schon im Ersten Weltkrieg hat auch in diesem Krieg die Deutschland feindliche Propaganda in größtem Umfang unwahre und frei erfundene Meldungen verbreitet."

Verteidiger im Wilhelmstraßen-Prozeß 1948, Dr. Curt Frhr. v. Stackelberg im Schlußplädoyer für Dr. Stuchart, Closingbrief S. 329.

ISSN 0176 - 4144

Druck: Kölle Druck D.- 4994 Pr.Oldendorf

Konten des Verlages: Postscheck Essen 116162 -433 (BLZ 360 100 43)
Kreissparkasse Herford 250 00 2532 (BLZ 494 501 20)

-- Wissenschaftliches Sammelwerk --



DZIENNIK POLSKI

THE POLISH DAILY Saturday, 11. July 1942

London 11 Lipiec 1942

...acimy krwawy haracz 20 lat złudzeń wobec Niemców

Wielkie straty niemieckie w walkach nad Dońcem

Tragiczna sytuacja narodu polskiego

Kraj żąda obudzenia sumienia świata

Sprawozdanie Ministra Mikołajczyka, złożone w Brytyjskim Ministerstwie Informacji

22 obozy koncentracyjne

O reakcje Aliantów i Papieża

Kraj żąda obudzenia sumienia świata

Zestawienie

Rzeź Żydów

... zamordowano 2500 osób, reszte 25000 wywieziono do obozów w Belzcu i Tremblince. W Izbicy Kujawskiej wypedzono 8000 osób w nieznanym kierunku. Podobno w Belzcu i Tremblince morduje się za pomocą gazów trujących ...

Zbiorcze wieści o Treblince na Zachodzie

LOCH BROOM GUEST HOUSE

Die *Polnische Tageszeitung*, eine Zeitung der polnischen Exilregierung in London, gibt am **11. Juli 1942** eine Pressekonferenz des britischen Informationsministers vom **9. Juli 1942** wieder, auf der der exil-polnische Innenminister S. Mikolajczyk unter dem Kapitel "Abschlachten der Juden" folgendes wörtlich ausführte:

"... Alles in allem wurden diese Nacht 2.500 Menschen ermordet und die restlichen 25.000 Leute wurden in Lager nach Belzec und Tremblinka weggebracht. In Izbica Kujawska wurden 8.000 Individuen in unbekannte Richtung weggetrieben. In Belzec und Tremblinka werden die Menschen angeblich mit Giftgas getötet."

-- Fest steht indessen, daß erst am 23. Juli 1942 -- also erst 14 Tage später! -- das Lager Treblinka überhaupt erst mit Eintreffen des ersten Transportes Juden aus Warschau eröffnet wurde!!

Die Lüge von dortigen Massenvergasungen mittels Giftgas war, wie sich aus der geschilderten Pressekonferenz ergibt, bereits in die Welt gesetzt worden, bevor das Lager überhaupt bestanden hatte!

Auch an diesem Beispiel wird deutlich, daß die Geschichten über Treblinka ursprünglich auf das schon vorher vorhandene Lager westlich Malkinia und nördlich von Treblinka bezogen wurden, man sie jedoch später auf das andere Lager "Treblinka B" umgeschrieben hat. War die Vergasungsversion jedoch erst einmal in Umlauf gebracht, so entsprach es der Mentalität der alliierten "Schwarz"-propagandisten, ihre Legenden bis Kriegsende weiter auszuschmücken und sie dann in "historische Tatsachen" umzufunktionieren.

"Die Hölle von Treblinka"

Für viele Menschen erscheint es unfaßbar, daß sich die Sowjetunion, aber auch andere Weltmächte und internationale Einflußgruppen zur Durchsetzung ihrer Politik hemmungsloser Lügen bedienen.

Doch der Lehre Lenins in bezug auf die "kommunistische Moral" zufolge ist alles legitim: Lügen, Betrug, Terror, Mord, Massenmord, Aggression, Annexion, Vertreibung von Millionen Menschen, Einsperren ganzer Völker. Alles dies ist ideologisch "begründet", für den "fortschrittlichen Bürger" verpflichtend, alles ist gewissenlos gehandhabt worden.

Als **e i n** solches Beispiel, das bekanntlich auch von den "nützlichen Idioten" der westlichen Welt ständig gegen die Ehre und Moral des deutschen Volkes zur Anwendung gebracht wird, ist **"Die Hölle von Treblinka"**, in diesem Fall eine amtliche sowjetische Darstellung, herausgegeben von **Wassilij Grossmann, Moskau 1946**, Verlag für fremdsprachige Literatur.

Obgleich die Sowjets Treblinka, etwas über 60 km nordöstlich von Warschau gelegen, bereits im Juli 1944 erobert haben, gibt es keine sofortige Beweisaufnahme von dem, was "die Befreier" vorgefunden haben, schon gar keine mit internationalen Sachverständigen. Es wurde auch von den westlichen Alliierten oder der Jewish Agency keine solche gefordert, weder für Majdanek, noch für Sobibor, Chelmno, Belzec noch Treblinka, noch später für Auschwitz, ebenso wenig wie für Katyn!

Allein dies wirft ein bezeichnendes Licht auf diese Themenbehandlung. Immerhin brachten die Sowjets zwei Jahre später ihre hier zu behandelnde Darstellung heraus, die im Jahre 1946 noch keineswegs mit späteren Beschreibungen abgestimmt war. Da sie totaler Sieger waren, konnten sie ungehemmt schreiben, was sie wollten. Zweifler an dem, was die Partei bzw. die Staatsführung tat, waren reif für Exekution, bestenfalls für Straflager in Sibirien. Aus diesem Grunde ist diese Publikation bedeutsam, zumal sich spätere, auf "900.000 Ermordete" reduzierte Darstellungen, selbst Ermittlungen deutscher Staatsanwälte an jenen Horror-Schocker angeschlossen haben. So berichtete ***Der Spiegel*** in seiner Ausgabe Nr. 49, vom 2.12.1968 S. 86 -88:

*"**1959**, nachdem die Grossmann-Dokumentation von der Zentralstelle zur Aufklärung von NS-Verbrechen in Ludwigsburg ausgewertet worden war, fahndete die Düsseldorfer Staatsanwaltschaft erstmals nach Swiderski. Selbst der Treblinka-Prozeß von 1964/1965 vor dem Düsseldorfer Schwurgericht brachte die Ermittler nicht auf Swiderskis Fährte."*

Also: **"Dokumentation" -- von 1946!**[1]

[1] Im übrigen sei der Leser darauf hingewiesen, daß sich der Verfasser bereits in den ***Historischen Tatsachen*** Nr. 12, S. 28 - 35 mit Treblinka befaßt hat.

Laut sowjetamtlichen Aussagen -- **W. Grossmann, "Die Hölle von Treblinka", Moskau 1946,** liest sich die Geschichte so:

"Dieses traurige Ödland wurde von dem deutschen Reichsführer-SS Heinrich Himmler ausgesucht und für geeignet befunden, hier eine Richtstätte für die ganze Welt zu schaffen. Das menschliche Geschlecht hat ihresgleichen von den Zeiten vorgeschichtlicher Barbarei bis in unsere harten Tage nie gekannt. Wahrscheinlich hat es das im ganzen Weltall nie gegeben. Hier wurde der größte Menschenschlachthof der SS geschaffen, der Sabibor, Maidanek, Belschiza und Oswienzim (Auschwitz) noch übertrifft.

In Treblinka gab es zwei Lager: Das Arbeitslager Nr. 1, in dem Gefangene verschiedener Nationalität, vor allem Polen arbeiteten, und das Lager 2, das jüdische Lager. ... (S. 5 - 6)

Das Lager Nr. 1 bestand vom Herbst 1941 bis zum 23. Juli 1944. Es wurde vollständig liquidiert, als die Gefangenen bereits das dumpfe Dröhnen der Sowjetartillerie hörten. ...

Am 23. Juli frühmorgens schritten die Wachtmannschaften und SS-Leute, nachdem sie sich mit Schnaps ermuntert hatten, an die Ausrottung des Lagers. Am Abend waren sämtliche Gefangene ermordet und verscharrt. ... (S. 7 - 8)

Dreizehn Monate lang fuhren die Züge nach Treblinka, jeder Zug bestand aus 60 Waggons, und jedem Waggon war mit Kreide eine Ziffer aufgemalt: 150 -- 180 -- 200. Diese Ziffer bezeichnete die Zahl der Menschen, die sich in dem Waggon befanden. Eisenbahnbeamte und Bauern haben heimlich die Züge gezählt. Ein Bauer aus dem Dorf Wulka, der dem Lager nächstgelegenen Ortschaft, der 62-jährige Kasimir Skarzinskij, erzählte mir, daß es Tage gab, wo allein an Wulka, über den Siedlcer Schienenstrang, 6 Züge vorbeifuhren, und daß es im Verlauf dieser 13 Monate keinen Tag gab, an dem nicht mindestens ein Zug durchgekommen wäre. ...(S. 11)

Dutzende solcher Aussagen haben wir gesammelt. Wenn wir sogar alle von den Zeugen genannten Ziffern über die nach Treblinka abgefertigten Züge auf etwa die Hälfte reduzieren, so beträgt trotzdem die Zahl der innerhalb von 13 Monaten hierher gebrachten Menschen annähernd 3 Millionen.

Das Lager selbst nahm mit seiner Außenumzäunung, den Speichern für die Sachen der Ermordeten, dem Bahnsteig und den übrigen Baulichkeiten ein sehr kleines Gelände ein: 780 mal 600 Meter. ... (S. 11 - 12)

Man kann jetzt nachweisen, daß die höchsten von den Deutschen erreichten Mordziffern in das Jahr 1942 fallen. ... (S. 12)

Alles, was weiterhin beschrieben wird, ist nach den Erzählungen lebender Zeugen zusammengestellt, nach den Aussagen von Leuten, die in Treblinka vom ersten Tag der Einrichtung des Lagers bis zum 2. August 1943 gearbeitet haben, an dem Tag, an dem die aufständischen Todgeweihten das Lager niederbrannten und in den Wald flüchteten. ... (S. 13)

In einen Güterwagen wurden nicht weniger als 150 Menschen gezwängt, gewöhnlich 180 - 200. .. (S. 14)

Alle Züge aus den europäischen Ländern fuhren ohne Wachtposten mit gewöhnlichem Zugbedienungspersonal, mit angekoppelten Schlaf- und Speisewagen. ... (S. 15) [2]

Als letzter Betrug an den Ankömmlingen aus Europa wurde das tote Gleis, das zum Lager führte, wie eine gewöhnliche Bahnstation ausgestattet. Auf dem Perron, an dem die fälligen 20 Waggons entleert wurden, stand ein Bahnhofsgebäude mit Kassenschaltern, Gepäckaufbewahrungsraum und Bahnhofsrestaurant. ... Beim Eintreffen des Transports spielte im Bahnhofsgebäude eine Kapelle, alle Musiker waren gut angezogen. ... (S. 16)

Täglich passierten bis zu 20.000 Menschen Treblinka. Tage, an denen nur 6.000 - 7.000 vom Bahnhof kamen, zählten als stille Tage. 4 - 5 mal am Tag füllte sich der Platz mit Menschen. ... (S. 17)

Alle Zeugen versicherten, daß die mit Haaren gefüllten Säcke an deutsche Adressen gingen. ... Nur Kohn versichert in seinen schriftlichen Aussagen, daß die Abnehmer dieser Haare das Kriegsmarineamt war, die Haare dienten zum Stopfen von Matratzen, für technische Zwecke, zum Tauflechten für U-Boote. ... (S. 22)

Bei dem Bericht von diesem letzten tragischen Zug erwähnen alle Zeugen die Greueltaten einer menschenähnlichen Kreatur, des SS-Manns Zepf. Er hatte sich als Kindermörder spezialisiert. Dieses über Riesenkräfte verfügende Subjekt griff sich plötzlich aus der Menge ein Kind heraus, schwenkte es wie eine Keule durch die Luft und schlug ihm den Schädel am Boden ein oder riß es mitten entzwei. ... (S. 26)

Der Mordplatz von Treblinka war ja keine gewöhnliche Richtstätte. Es war ein Mordunternehmen am laufenden Band, unter Anwendung in der modernen Schwerindustrie üblichen Fließband-Methoden organisiert.

Wie ein echter industrieller Großbetrieb entstand Treblinka nicht sogleich in der von uns beschriebenen Form. Er wuchs allmählich, erweiterte sich, neue Werkstätten wurden angelegt. Zuerst hatte man 3 Gaskammern von geringem Umfang gebaut. Während diese Kammern im Bau waren, trafen einige Transporte ein; da die Kammern noch nicht fertig waren, wurden alle Ankömmlinge mit Hieb- und Stichwaffen erledigt -- mit Beilen, Hämmern, Knüppeln. Die SS wollte nicht, daß den Einwohnern der Umgebung die Arbeit von Treblinka durch Schießereien enträtselt wurde. [3]

Die ersten 3 betonierten Kammern waren klein. 5 x 5 Meter, d.h. jede hatte eine Fläche von 25 qm. Jede Kammer war 190 cm hoch. Sie besaß 2 Türen, in die eine ließ man die Lebenden hinein, die andere diente zum Herausholen der vergasten Leichen. Diese 2. Tür war sehr breit, ungefähr 2½ m. Die Kammern waren auf einem gemeinsamen Fundament aufgebaut.

Die neuen Kammern hatten jeweils eine Fläche von 7 x 8 m, d.h. von 56 qm. Die Gesamtfläche der neuen 10 Kammern betrug 560 qm, und wenn man dazu die Fläche der 3 alten Kammern zählt, die beim Eintreffen kleiner Partien weiterbenutzt wurden, so verfügte Treblinka im ganzen über eine tödliche Nutzfläche von 635 qm. In eine Kammer wurden gleichzeitig 400 - 600 Menschen gepreßt.[4] *Bei voller Belastung vernichteten also die 10 Kammern in einem Arbeitsgang durchschnittlich 4.000 - 6.000 Menschen. Bei der allerdurchschnittlichsten Belastung füllten sich die Kammern der Hölle von Treblinka täglich wenigstens 2 - 3 mal (es gab Tage, wo es 6 mal geschah). Wenn wir die Zahlen absichtlich verkleinern, können wir ausrechnen, daß bei nur 2-maliger täglicher Benutzung allein der neuen Kammern an einem einzigen Tag in Treblinka ungefähr 10.000 und im Monat etwa 300.000 Menschen ermordet wurden. Treblinka arbeitete 13 Monate lang, Tag für Tag, aber wenn wir sogar 90 Tage für Reparaturen, Stillstand, ausgefallene Transporte in Abzug bringen, so war Treblinka auch dann 10 volle Monate in Betrieb. Wenn auf den Monat durchschnittlich 300.000 Personen kommen, so hat Treblinka innerhalb von 10 Monaten 3 Millionen Menschen vernichtet. Wir sind wieder auf die Ziffer von 3 Millionen gekommen. ... (S. 33)*

Die Hinrichtung in der Kammer dauerte 10 - 25 Minuten. ... Anfangs funktionierten auch die Druck- und Absauganlagen schlecht, die Leiden der Unglücklichen zogen sich 8 und 10 Stunden hin. Die verschiedensten Mittel wurden zur Tötung angewandt: man preßte die Auspuffgase eines schweren Panzermotors hinein, der die Kraftstation von Treblinka bediente. ... (S. 33)

Das zweite in Treblinka am meisten angewandte Verfahren war das Herauspumpen der Luft aus den Kammern mit Hilfe spezieller Absaugvorrichtungen. ...

Und schließlich noch die dritte, seltener, aber ebenfalls angewandte Methode, die Ermordung durch Dampf. ... (S. 34)

Die Leichen wurden in Loren verladen und zu den riesigen Massengräbern gefahren. Man legte sie hinein, in engen Reihen, eine an die andere gedrückt. ... (S. 36)

Treblinka war die größte Fabrik in Himmlers Konzern. ... (S. S. 37) [5]

Ende des Winters 1942/1943 kam Himmler ... nach Treblinka ... und befahl, unverzüglich die Leichen auszugraben und alle bis zur letzten zu verbrennen, Asche und Verbennungsrückstände aus dem Lager zu schaffen, auf Felder und Wege zu streuen. Da sich bereits Millionen Leichen unter der Erde befanden, schien diese Aufgabe ungewöhnlich schwierig und anstrengend. ... (S. 38)

Anfangs wollte die Verbrennung der Leichen durchaus nicht klappen -- die Leichen gerieten nicht richtig in Brand; es wurde allerdings beobachtet, daß die Frauenkörper leichter brannten. Eine Unmenge kostspieliges Benzin und Öl wurde zum Anfachen der Leichen verschleudert, aber das Ergebnis war kläglich. ... Aber aus Deutschland kam von der SS ein stämmiger Fünfzigjähriger, ein Fachmann und Meister. Was für vielseitige Meister das Hitler-Regime doch hervorgebracht hat -- Spezialisten für Mord an kleinen Kindern, Meister des Würgens und im Bau von Gaskammern wie in der wissenschaftlich organisierten Zerstörung großer Städte im Verlauf eines Tages! So fand sich auch ein Spezialist für das Ausgraben und Verbrennen von Millionen menschlicher Leichen.

Unter seiner Leitung begann man Öfen zu bauen. Es war

2) Daher konnte in jenen Ländern "niemand etwas wissen, gesehen haben", wohingegen in den kommunistisch-diktatorisch regierten Staaten Osteuropas niemand wagte, etwas anderes zu behaupten als das, was die Moskauer Führung als "Augenzeugenberichte" der Weltöffentlichkeit offerierte.

3) "Die SS-Leute" waren natürlich so dumm, daß sie gar nicht merkten, daß die "zum Asche- und Schlacke-Abtransport angeheuerten Bauern und Kinder aus den Nachbardörfern" doch womöglich etwas "enträtseln" könnten; die "hohen Flammen Tag und Nacht" haben sie auch nicht der Geheimhaltung wegen reduziert. Richtig: selbst die Ankommenden blieben immer erneut ahnungslos. Ja, es gab sogar Zigeunerinnen, die *"beklatschten das schöne Verga - sungsgebäude bei ihrer Ankunft"*, -- aus Irrtum! (S. 40)

4) Pro qm = 7 - 11 Menschen. -- Vgl. ***Historische Tatsachen*** Nr. 29, S. 12.

5) Man erinnere sich des Erscheinungsjahres dieser Moskauer Publikation: 1946. Auschwitz muß demnach viel kleiner gewesen sein.



"Treblinka-Martyriumsstätte" 1988 -- "Aus symbolischen Gründen" Jahre nach 1945 niedergelegte Eisenbahnschwellen

Ende Juli wurde die Hitze erstickend. Wenn man die Gräben öffnete, wallte wie aus gigantischen Kesseln Dampf auf. Der furchtbare Gestank und die Hitze der Öfen tötete die ausgemergelten Leute, die brachen beim Heranziehen der Toten selbst tot zusammen und fielen auf die Ofenroste. ... (S. 46)

Vom 2. August (1943) an existierte Treblinka nicht mehr. Die Deutschen verbrannten den Rest der Leichen, brachen die steinernen Bauten ab, entfernten den Stacheldraht und zündeten die Überbleibsel der von den Aufständischen nicht völlig niedergebrannten Holzbaracken an. Das Gebäude, das die Gaskammern enthielt, wurde gesprengt, seine Einrichtung verladen und weggeschickt, die Öfen wurden zerstört, die Bagger abtransportiert, die riesenhaften, zahllosen Gräben zugeschüttet, das Bahnhofsgelände bis zum letzten Stein

ein ganz besonderer Typ, eine Mischung von Scheiterhaufen und Ofen. ... (S. 38)

Weder das Lubliner noch irgendein anderes Krematorium unter den größten der Welt wäre imstande gewesen, diese gigantische Menge von Körpern in solch kurzer Frist zu verbrennen. Der Bagger hob einen Kesselgraben aus, der 250 bis 300 m lang, 20 - 25 m breit und 6 m tief war. Auf dem Boden des Grabens wurden in seiner ganzen Länge 3 Reihen von einander gleichmäßig entfernter, 100 - 120 cm aus dem Grund hervorragender Eisenbetonpfosten errichtet. Diese Pfosten trugen stählerne, den ganzen Graben durchlaufende Balken. Quer über diese Balken wurden in 5 - 7 cm Abstand Schienen gelegt. Auf solche Art entstand der gigantische Rost eines zyklonischen Ofens. Man legte eine neue Feldbahn, die von den Massengräbern zu dem Ofengraben führte. Bald wurde ein 2. und danach ein 3. Ofen von gleichem Ausmaß errichtet. Jeden Ofenrost belud man gleichzeitig mit 3.500 - 4.000 Leichen.

Ein 2. Baggerkoloß traf ein, kurz darauf ein 3. Es wurde Tag und Nacht gearbeitet. Leute, die an der Leichenverbrennung teilgenommen haben, erzählen, daß diese Öfen gigantischen Vulkanen glichen, deren schreckliche Hitze das Gesicht der Arbeiter versengte, und daß die Flammen 8 - 10 m hoch schlugen. Dichte schwarze, fette Rauchsäulen stiegen zum Himmel empor und hingen als schwerer, regungsloser Vorhang in der Luft. Noch in 30 - 40 km Entfernung sahen die Bewohner der umliegenden Dörfer nachts diese Flamme. ... (S. 39)

Acht Monate lang arbeiteten diese ungeheuerlichen Öfen von Treblinka pausenlos Tag und Nacht und konnten trotzdem mit den Millionen Menschenleibern nicht fertig werden. Allerdings trafen die ganze Zeit neue Partien zur Vergasung ein, und auch das belastete die Öfen. ... (S. 41)

Die Bauern führten vom Frühling 1943 bis Sommer 1944 Asche und Schlacke fort. Täglich traten 20 Fuhrwerke zur Arbeit an, jedes von ihnen wurde 6 - 8 mal am Tag mit 2 bis 2½ Zentner Asche und Schlacke beladen. ... (S. 44)

abgetragen und zum Schluß die Bahngleise abmontiert, die Schwellen fortgebracht. Auf dem Territorium des Lagers wurden Wolfsbohnen ausgesät, der Ansiedler Streben baute sich ein Häuschen. Jetzt ist auch dieses Häuschen verschwunden, es ist verbrannt. ... (S. 48)

Nur wenige Teilnehmer des Aufstandes sind jetzt noch unter den Lebenden. ... (S. 48)

Von einer furchtbaren Wahrheit zu berichten, ist die Pflicht des Schriftstellers, und die Bürgerpflicht des Lesers ist es, sie zu erfahren. Jeder, der sich abwendet, die Augen schließt oder vorbeigeht, verletzt das Andenken der Gemordeten. Wer die ganze Wahrheit nicht kennt, kann nie begreifen, gegen welchen Feind, gegen welches Ungeheuer unsere große, heilige Rote Armee den Kampf auf Leben und Tod aufnahm. ..." (S. 41).

Es ist nicht Sinn dieser Zitate, alle Einzelheiten dieser Schilderung aufzuzeigen und wissenschaftlich auf Realitätsnähe hin zu untersuchen. Das Buch steht immerhin als amtliche sowjetische Ausgabe für behauptete historische Sachverhalte, die eine ungeheuere Anklage gegen das deutsche Volk darstellen, denen sich die gesamte übrige westliche Welt -- wenn auch vielleicht nicht in allen Einzelheiten, so doch aber in der Gesamtdiktion -- angeschlossen hat.

Die hier gebrachten Auszüge sollen vielmehr nur einen Eindruck dessen vermitteln, in welchem Stil und in welcher Unverfrorenheit hier angebliche Geschehnisse als "historische Tatsachen" "von Amts wegen zur Kenntnis gegeben werden", die jeder Intelligenz und Logik und Ehrlichkeit Hohn sprechen. Man gibt selbst zu, *"daß alles, was weiterhin beschrieben wird, nach den Erzählungen lebender Zeugen zusammengestellt ist"* (S. 13) und **daß man keinerlei Spuren vorgefunden hat** und die Deutschen buchstäblich "bis zum letzten Stein" alles abgetragen haben, auch die Bagger sind spurlos verschwunden. Da machten sich

die Deutschen eine solch unfaßbare Mühe, um alles zu verwischen, und hatten 8 Monate lang mit Super-Feuer-Scheiterhaufen-Öfen und ihren 8 - 10 m hohen Flammen alles Verbrennbare verbrannt, alle Asche und Schlacke von den benachbarten Bauern auf die umliegenden Wege verstreuen lassen, "damit ja niemand etwas davon erfährt", im übrigen hat man alles eingeebnet und Wolfsbohnen gesät (als ob sich mit solchen Mätzchen etwas verheimlichen ließe!), -- dennoch ließen sie alles *"dichtübersät herumliegen wie Kinderschuhchen mit roten Pompons, Spitzenwäsche, Hosen, Schuhe, Zähne, Papiere, Korsetts, Kindertassen, Pfannen, helle Locken, schwere Zöpfe"* usw. usw., wie auf den nachfolgenden Seiten "beschrieben".

"Und die unter den Füßen nachgebende Erde ist aufgequollen und fett, als sei sie überreichlich mit Leinöl getränkt worden, die grundlose Erde von Treblinka wogt wie ein abgrundtiefes Meer. Diese drahtumzäunte Einöde hat mehr Menschenleben verschlungen, als sämtliche Ozeane und Meere des Erdballs seit Bestehen des Menschengeschlechts." (S. 50)

Makaber und grotesk zugleich, diese Art amtlicher Abhandlung ohne den Willen zu einer auch nur geringsten Sachlichkeit oder Beweisführung. Niemand kann solches ernstnehmen! Kein westalliierter Verbündeter hat solches ernstgenommen, -- mit Ausnahme der Zentralen Stelle zur Aufklärung von NS-Verbrechen in Ludwigsburg, die das Buch als "Dokumentation" einstufte (vgl. ***Der Spiegel*** S. 3). Man war sich allerorten darüber klar, daß diese Art der Kriegspropaganda es noch nicht einmal wert war, nachzufragen oder eine neutrale Untersuchung anzuregen.

Man war sich in West und Ost darüber einig, daß, da die Siegermächte gleichermaßen an der Schulddiffamierung Deutschlands interessiert waren (nicht aus humanitären, sondern egoistischen Gründen!), jeder auf seine Weise so viel Greuelpropaganda gegen Deutschland mit Duldung und sogar Unterstützung der anderen Alliierten "von morgens bis abends" betreiben sollte wie es jedem dieser Partner zur "Bearbeitung" seiner Völker sinnvoll erschien.

Es ist wichtig festzuhalten, daß diese Politik bereits betrieben wurde, ehe es überhaupt ein Lager in Treblinka gab und daß dieses das erste "amtliche Ergebnis" des Eroberers bzw. "Befreiers" war, nachdem die Alliierten von den Treblinka-Lagern erfahren hatten, und daß die Geschichten, die in der westlichen Welt dieses Thema behandelten, gleichartigen, zumindest aber analogen Aussagewert haben. Zu eindeutig war alles darauf abgestellt, daß die Deutschen und die geistig offensichtlich nicht hoch eingeschätzten Völker der Welt das alles "glauben" sollten, wußte man doch, wie abhängig sie alle von den mächtigen Politikern und den ihnen hörigen Massenmedien waren und nach wie vor sind.

Die Siegermachthaber wußten sehr genau, daß die Sowjetrussen ihre Herrschaft durch systematische Ausrottung der Intelligenz ihrer Gegner in Millionenhöhe begründet und ausgedehnt und schließlich ihre Morde den Deutschen aufgelastet haben. Diese Sachlage ist vielfältig an Hand der nachweisbaren Reaktionen bzw. ausgebliebenen Reaktionen der alliierten Politiker, aber auch aus den Berichten der sowjetischen "gerichtsmedizinischen Untersuchungskommissionen", überhaupt der sowjetischen Propaganda ersichtlich. Der Historiker hat daraus seine Konsequenzen zu ziehen, auch wenn s e i n e Zweifel unter Strafe gestellt sein sollten.

Dieser Polit-Krimi a la Phantasia Wassilij Grossmann richtet sich selbst mit seinen eigenen Worten: Es gab für "Die Hölle von Treblinka" **nicht einen einzigen ins Kreuzverhör zu nehmenden Zeugen, kein Angebot zur Überprüfung von Einzelheiten, keine Funde, keine internationale Untersuchung, keine Fotos, keine Filme, keine Dokumente, keine Bodenanalysen, keine Luftbilder, nichts!**

Polish Fortnightly Review, eine exilpolnische Zeitung in London, vom 15. Juli 1942 stand offensichtlich unter jüdischem Einfluß, als sie u.a. wahrheitswidrig von Vergasungen **in Belzec und Trawniki** berichtete. Auch druckte sie dort die **"Resolution des Polnischen Nationalrats" vom 8. Juli 1942** ab, deren Passus (1) zufolge die Deutschen *"systematisch die Lebensstärke (vital strength) der Polnischen Nation vernichten und die Abschlachtung praktisch der gesamten jüdischen Bevölkerung planen. ... 200.000 Juden und 350.000 Polen seien bereits ermordet, zähle man die Zwangsarbeiter hinzu, so seien bereits gegenwärtig für Polen 2,42 Millionen polnische Bürger verloren, nicht eingerechnet jene, die sich unfreiwillig in Sowjetrußland befinden."*

Schließen wir das Kapitel ab mit einer Feststellung des US-Professors Arthur Butz "Der Jahrhundertbetrug" S. 299 + 305 f:

"Gerade die mächtigsten Gruppierungen der Welt haben sich veranlaßt gesehen, den Hergang dessen zu entstellen, was den Juden Europas während des Zweiten Weltkrieges wirklich geschehen ist, und politische Verhältnisse zu schaffen, die eine annähernd sachgerechte und vorurteilsfreie Untersuchung verhindern. ...

Nun, die Menschen nehmen nun einmal an, daß niemand so unverfroren sein könnte, derartige Lügen zu erfinden. Doch geschichtliche Beispiele belegen das Gegenteil. Gerade auf diesem Prinzip fußte die gesamte Greuelpropaganda gerade in unserem Jahrhundert! Mit ihm wurden Kriege begonnen, geführt und gewonnen!

Rückblickend erscheint es wie eine Ironie, daß Adolf Hitler die psychologische Wirkung der 'faustdicken Lüge' in seinem Buch 'Mein Kampf' vorausgesagt hatte. Ironie ist es auch, daß die meisten sinnverwirrend erfundenen Darstellungen von Vernichtungen in der jüdischen Talmud-Literatur zu lesen sind. ... In dieser Talmud-Literatur finden sich tatsächlich die einzigen 'Historischen Beweise' für wer weiß wie viel Massaker an Juden in der alten Geschichte, wobei die Arten an Grausamkeiten und die Größenordnungen von Zahlen keine moralischen Eingrenzungen zu kennen scheinen. ..."

Wie formulierte der Jüdische Weltkongreß seine Nachkriegs-"Erkenntnisse" über Treblinka?

"The Black Book -- The Nazi Crime against the Jewish People", herausgegeben als amtliche Ausgabe des Jüdischen Weltkongresses, New York, des Jüdischen Antifaschistischen Komitees, Moskau, von Vaad Leumi, dem Jüdischen Nationalrat von Palästina, Jerusalem, und dem Amerikanischen Komitee der Jüdischen Schriftsteller, Künstler und Wissenschaftler, **New York 1946,** faßt Lage, Einrichtung und Geschehen in Treblinka unter deutscher Herrschaft während des Zweiten Weltkrieges u.a. wie folgt zusammen:

Innerhalb von dreizehn Monaten -- Mai 1943 bis Juli 1944 -- seien im Lager II von Treblinka

"3 (drei!) Millionen"

Juden mit Hilfe von *"Fließband-Exekution"* (S. 398) ermordet worden (S. 400, 407), *"ungefähr 20.000 am Tag"* (S. 401); *"es gab aber auch Tage, da trafen 6 Eisenbahnzüge mit je 60 Waggons mit je 150 - 180 - 200 Deportierten in Treblinka ein"* (= 54.000 - 64.800 - 72.000) (S. 399). Ermordet worden sei mit Motorabgasen, mit Vakuum, also Luftentzug , mit heißem Dampf oder auch anderem Gas in den Gaskammern (S. 407 - 408). Erst als *"ein Experte aus Deutschland kam"*, sei es gelungen, die Millionen in Gräbern bereits Verscharrten wieder zu exhumieren und spurenlos zu verbrennen, ehe die Sowjets das Lager am 23. Juli 1944 eroberten und nichts vorfanden (S. 410). ***"Nicht eine Person, die in dem Lager ankam, hat es jemals wieder verlassen"*** **(S. 400), -- dennoch stammen alle Einzelheiten** ***"von lebenden Zeugen"*** (S. 398)**!**

Ganze Passagen in dem "Black Book" sind von Wassilij Grossmann übernommen worden, stimmen jedenfalls mit ihm überein, so das gut gekleidete Orchester, das zum Empfang der ohne besondere Wachen in Zügen mit Speise- und Schlafwagen ankommenden Transporte aufspielte (S. 401), der Attrappen-Bahnhof mit Restaurant und Gepäckaufbewahrungsraum usw. , das Verstreuen der Asche von Millionen Menschen auf Felder und Straßen der Umgebung (S. 409), der ungenannte 50-jährige Meister aus Deutschland, der die Ausgrabung und Verbrennung von Millionen in der kurzen verbleibenden Zeit bis zum Eintreffen der Russen bewältigte (S. 410) usw.

Zur Lage und Größe des Lagers

Das Arbeits- oder Straflager befand sich in der Nähe der Sandgrube, nicht weit vom Wald (S. 200), 4 km von der Eisenbahnstation Treblinka entfernt.

"Dieses Lager (I) war wie hunderte und tausende anderer Lager in den besetzten östlichen Gebieten. ... Das Lager hatte alle Arten von Geschäften, unter anderem ein ansehnliches Geschäft für Ausrüstungsgegenstände, das die Hauptquartiere der deutschen Armee mit Sesseln, Tischen und Stühlen versorgte.

Das Lager Nr. 1 bestand vom Herbst 1941 bis zum 23. Juli 1944. Es ist nicht vollständig zerstört worden ..." (S. 201)

Die nächste Lagebeschreibung führt uns 3 km vom Arbeitslager weg: Dort begannen die Deutschen im Mai 1942 ein "Judenlager", ein "Vernichtungslager" (S. 202), einen "Fließband-Exekutions-Block" (S. 398) zu erbauen.

"Das Lagergelände war eingeteilt in gleichmäßige Quadrate; die Baracken wurden nach dem Lineal ausgerichtet; die Gehwege wurden mit Birken umrandet und mit Sand bedeckt. Bestimmte Teiche wurden für heimische Wasservögel angelegt; Teiche mit Stufen zum Wäschewaschen; Diensträume für das deutsche Personal, wie z.B. eine Muster-Bäckerei, ein Friseurgeschäft, eine Autowerkstatt, eine Zapfsäule für Benzin, Warenhäuser." (S. 398)

Zentrale Stelle
der Landesjustizverwaltungen
- 110 AR 13.479/88 -

Bei Antwortschreiben Aktenzeichen angeben

7140 Ludwigsburg, den 29. Dezember 1988
Schorndorfer Straße 58
Fernsprechanschluß:
Ludwigsburg Nr. (07141) 141-1
bei Durchwahl 141 App. Nr. 2036

Zentrale Stelle · Postfach 11 44 · 7140 Ludwigsburg

Verlag für Volkstum- und
Zeitgeschichtsforschung
Herrn Udo Walendy
Postfach 1643

4973 Vlotho (Weser)

Sehr geehrter Herr Walendy,

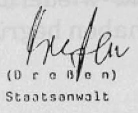
auf Ihr Schreiben vom 4. 12. 1988 teile ich Ihnen mit, daß sich, um Klarheit über die genaue Lage der Lager zu bekommen - auch soweit es das unter 3. erwähnte Lager betrifft - m. E. eine Anfrage an das polnische Treblinka-Museum empfiehlt, dessen genaue Anschrift bei

Główna Komisja Badania Zbrodni
Hitlerowskich w Polsce
Instytut Pamieci Narodowej
Do rak Pana Dyrektora prof. dr. K. Kakola
Aleje Ujazdowskie 11

00-950 Warszawa
Polska

in Erfahrung gebracht werden kann.

Mit freundlichen Grüßen



(D r e ß e n)
Staatsanwalt

Das **"eigentliche Vernichtungslager mit der äußeren Umzäunung umfaßte eine sehr kleine Fläche = 600 x 780 qm"**, also offenbar 600 m breit + 780 m lang (S. 400).

Da sich der Jüdische Weltkongreß bereits im Jahr 1943 mit einer "Dokumentation" über Treblinka befaßt hatte und das Terrain des Lagers II mit 50 qkm angegeben hatte (wir kommen auf Seite 11 darauf zurück), ist zu unterstellen, daß jene Ausgabe des "Black Book" von 1946 auf diesbezüglichen "Vorarbeiten" aufbaute. Dennoch kopierte man weite Teile von den Sowjetpropagandisten. Nahezu sämtliche sowjetischen Kriegslügen zu diesem Thema einschließlich der sowjetischen "Untersuchungskommissionsberichte" (ähnlich wie man sie von Katyn kannte, -- in diesem Fall einschließlich "Zeugenverhören" 48 Druckseiten, und trotzdem alles Lügen!) wurden ohne Vorbehalt als "historische Tatbestände" ausgegeben. Das "Black Book" apostrophierte auch alles als "Tatsachen", was das mit "Schwarzpropaganda", also Lügenpropaganda, befaßte U.S. Office of War Information herausgab, gleichermaßen alles, was in irgendwelchen, meist in jüdischer Hand befindlichen us-amerikanischen Zeitungen für Propagandazwecke gedruckt war. -- Das sind natürlich für Wissenschaftler oder auch nur neutral denkende Rechercheure keine ernstzunehmenden Quellen.

Um zu erforschen, was wirklich in Treblinka geschehen war, bedarf es anderer Untersuchungen. Die "Dokumentation -- The Black Book" zeigt jedoch, daß gerade jene, die Anklagen erheben, sich ein "internationales Richteramt" anmaßen und allerorten Strafgesetze gegen Zweifler und Leugner fordern, eine "Beweisgrundlage" anbieten, die vorne und hinten nicht stimmt, und von der noch nicht einmal zu entnehmen ist, daß die Herausgeber überhaupt gewillt waren und sind, etwas Sachliches für ihre Sicht der Dinge anzubieten.

Kein Lagerplan von "Treblinka B"

Wie "einfach" es eine unabhängige historische Forschung hat, zuweilen simple Dokumente zu erhalten, die noch nicht einmal unter persönlichen Datenschutz fallen können, da sie gar keinen Personennamen enthalten, zeigt das folgende Beispiel:

Es handelt sich um den bisher nirgendwo veröffentlichten-- weil angeblich nicht aufgefundenen -- Lagerplan von Treblinka II (oder "B"), einem behaupteten Vernichtungslager mit behaupteten 900.000, ja "3 Millionen" Ermordeten, das dem deutschen Volk als Brandmal in seine Geschichte gedrückt worden ist und alle künftigen Generationen unseres Volkes zu Heloten degradiert. Der Verfasser hat versucht, diesen Lagerplan ausfindig zu machen.

Ein Gesuch bei der Zentralstelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg wurde nach langem Warten dahingehend beantwortet, daß ein solcher Lagerplan in dem Verfahren AZ: 8 I Ks 2/64 bei der Staatsanwalt Düsseldorf vorliege. Die Anfrage dort am 10.5.1985, verbunden mit der Frage, ob der dort vorliegende Plan aus der Kriegszeit oder der Nachkriegszeit stamme, und verbunden mit der Bitte, eine Kopie eines solchen Planes kostenpflichtig zu übersenden, wurde schließlich nach Anmahnung dahingehend beschieden: Dem Ersuchen könne nicht entsprochen werden, da weder ein berechtigtes Interesse als Privatperson dargetan noch das Begehren für wissenschaftliches Vorhaben begründet sei. Eine erneute und wiederum das wissenschaftliche Untersuchungsvorhaben begründende Anfrage führte zur erneuten Ablehnung mit dem Bemerken, die Voraussetzungen seien nicht erfüllt und es sei nicht dargetan, daß der Plan für ein wissenschaftliches Vorhaben benötigt werde.

Nach Eintreffen dieses Schreibens hielt der Verfasser ein Telefongespräch mit dem diesbezüglichen Oberstaatsanwalt für angebracht, da für ihn nicht ersichtlich war, was denn nun zur Begründung eines wissenschaftlichen Vorhabens seitens der Staatsanwaltschaft eigentlich erwartet werde. In diesem Telefonat am 10.9.1985 erhielt der Verfasser zur Antwort, daß er lediglich behauptet hätte, diesen Lagerplan für wissenschaftliche Zwecke zu benötigen, dies aber nicht "dargetan" hätte. Auf die Anfrage, was man denn tun müsse, um es plausibel "darzutun", kam schließlich zur Antwort:

"Bei einem Hochschullehrer ist das klar. Bei einem Privatgelehrten reicht die Behauptung nicht, etwas für wissenschaftliche Zwecke zu benötigen. Ein Direktor des Max Planck Instituts braucht nur zu erklären, dies oder das für das und das zu benötigen, damit ist die wissenschaftliche Qualifikation, die wissenschaftliche Benötigung ziemlich sicher dargetan. Wenn aber diese Leute diese Dokumente nicht veröffentlichen, dann sei es nicht Aufgabe der Staatsanwaltschaft, darüber zu rechten. Schließlich könne man ja Beschwerde gegen den Bescheid einlegen."

Die dem Herrn Oberstaatsanwalt angebotenen zahlreichen Veröffentlichungen des Verfassers behauptete er nicht zu kennen, schien aber daran auch nicht interessiert.

Mit anderen Worten: Für die demokratische Staatsanwaltschaft ist Wissenschaft stets nur das, was amtlich sanktioniert ist. Unabhängige Forschung erhält selbst dann keine Freigabe von Dokumenten, wenn Datenschutz nicht zutreffen kann. Da nach 44 Jahren Nachkriegsverhältnissen eindeutig nachweisbar ist, daß sich kein beamteter Hochschullehrer unabhängige Forschung oder abweichende Aussagen auf dem Gebiet dieser politischen Tabus leisten kann, ohne seine Existenz zu verlieren, sind offenbar Anfragen bei der Staatsanwaltschaft Düsseldorf seitens dieser Herren nicht eingegangen. Sollte dies doch geschehen sein, so ist zumindest das Ergebnis, daß bisher niemand einen solchen, ehemals amtlichen Lagerplan, der ja nun einmal existiert haben und in zahlreichen Genehmigungsverfahren vorgelegen haben muß, veröffentlicht hat, obgleich er für die historische Forschung außerordentlich bedeutsam wäre.

Durch dieses Verhalten der Staatsanwaltschaft Düsseldorf werden die Zweifel vermehrt. Millionen von Menschen sollen etwas glauben, was ihnen nachzuprüfen verweigert wird, obgleich Beweisunterlagen in irgendeinem Aktenschrank der Justiz lagern sollen.

Ein Staat, dessen Aufgabe es wäre, diese Sachverhalte -- Treblinka ist nur ein Beispiel! -- vor aller Öffentlichkeit aufzuklären, die Beweise zur Verfügung zu stellen, Lügen und Übertreibungen kraft erfolgter Wahrheitsfindung auszuschalten und Zweifler zu überzeugen, veranlaßt offenkundig seine Behörden, Schuldvorwürfe gegen das eigene Volk in einer geschichtlich niemals gekannten Größenordnung zu dulden, ja zu fördern, selbst zu verkünden, doch die Beweise zu verweigern und Verteidigungsdokumente der Forschung zu entziehen. Die grundgesetzlich gewährleistete "freie Wissenschaft" bleibt bei solchem Verhalten Theorie. Sie ist keine Staatswirklichkeit!

BUNDESARCHIV

5400 Koblenz 1
Am Wöllershof 12
Fernsprecher
Durchwahl 02 61/399- 344
Zentrale 02 61/399-1
Fernschreiber 0862 619

Gesch.-Z.: II 2-9911/Walendy
(bitte bei Antwort angeben)

Bundesarchiv · Postfach 320 · 5400 Koblenz 1

(Antwort-) Schreiben bitte unter Angabe unseres Aktenzeichens

Herrn
Dipl. Pol. Udo Walendy
Verlag f. Volkstum u. Zeitgeschichtsforschung

4973 Vlotho/Weser

Zahlungsverkehr
über Bundeskasse Koblenz
Postscheckkonto Ludwigshafen
5888 - 672 (BLZ 545 100 67)
oder Landeszentralbank Koblenz
Konto 570 010 01 (BLZ 570 000 00)

Tag
30. Sept. 1985

Sehr geehrter Herr Walendy,

auf Ihr Schreiben vom 10. Sept. 1985 teile ich mit, daß in den Beständen des Bundesarchivs kein Plan des Lagers Treblinka ermittelt werden konnte.

Im übrigen verweise ich auf mein Schreiben vom 6. März 1985

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

Bauer
(Bauer)

Ausschnitt aus polnischer Landkarte mit Lage von Treblinka (siehe Pfeil). Straße südöstlich: Nach Kossow - Siedlce. Nördlich von Treblinka = Malkinia mit Straße nach Westen in Richtung Brok. Warschau ganz unten links.

Maßstab 1: 750.000

1 cm = 7,5 km

Vergleiche nachfolgende Vergrößerung S.12

Geografischer Standort von "Treblinka B" ebenfalls unbekannt ...

Haben wir uns mit Treblinka bereits in ***Historische Tatsachen*** Nr. 12 S. 28 ff befaßt, so sollen nunmehr auf Grund neuer Erkenntnisse -- vor allem der Luftbilder ehemaliger deutscher Aufklärer vom 13. Mai, 16. Oktober 1944 + November + Dezember 1944 -- Größe, Position und Anlage jenes Lagers untersucht und der Frage nachgegangen werden, ob auch in dieser Beziehung die Öffentlichkeit bewußt falsch unterrichtet worden ist.

Zunächst fällt auf, daß bis zur Stunde in Ost und West versucht wird, die Topografie der Treblinka-Lager zu verheimlichen, was auch seinen Ausdruck darin findet, offiziell zu behaupten, alles sei bei Eroberung der Russen eingeebnet und nichts mehr sichtbar gewesen, man habe Lupinen und Bäume auf dem Gelände gepflanzt, ja sogar ein Bauernhaus zur Tarnung darauf gebaut.[6] 1983 verkündete sogar noch Oberstaatsanwalt und Behördenleiter der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg, A. Rückerl:

"Das Gelände der früheren Vernichtungslager (also: Mehrzahl!) wurde umgepflügt. Bäume wurden angepflanzt und friedlich aussehende Bauernhöfe (auch wieder Mehrzahl!) angelegt: Dort ließen sich einige Ukrainer aus den Lagerkommandos nieder. Keinerlei Spuren sollten hinterlassen werden und Zeugnis geben von den in Belzec, Sobibor und Treblinka begangenen Verbrechen, denen nach vorsichtigen Schätzungen etwa 1½ Millionen Menschen zum Opfer gefallen waren."[7]

Also angeblich überall das gleiche: Keine Spuren, alles sieht genau wie das Umfeld aus, die Deutschen hatten sich noch die Zeit genommen, neben der Spurenbeseitigung von Millionen Opfern auch noch "Bauernhöfe" zu bauen, und sie waren so dumm, ausgerechnet "Ukrainer aus den Lagerkommandos" dort "anzusiedeln", damit auch ja keine Spuren bleiben! Das ist doch hochgradig irre! So dumm kann doch nur argumentieren, wer wirklich nichts an Beweisen hat und die Menschheit für geistig minderbemittelt hält, denn primitiver geht es nicht.

Die gezielte Desinformation bzw. Kriegsgreuelpropaganda mit dem "in der Heide verloren gelegenen Dorf Treblinka" begann bereits mitten im Krieg. Man wußte von einem dort in der Nähe gelegenen Durchgangslager, dann von einem 2. + 3. nicht weit davon entfernt gelegenen Lager und funktionierte sogleich eines der Arbeitslager in ein "Vernichtungslager" um. So konnte man sachgerechte Augenzeugenberichte mit Hilfe ungenauer Lagebeschreibung damit abwehren, daß Ortskundige des "Lagers A" ja nicht wissen könnten, was im "Lager B" oder im "Lager I" vor sich gehe bzw. vor sich gegangen sei. Zudem übernahm man Hinweise von einem "oberen" und einem "unteren" Lager und verlegte es zunächst richtig "unweit des Dorfes Malkinia". Bei allen weiteren Geschichten verstrickte man sich in Widersprüche und mußte in immer weitere nebulöse Angaben ausweichen, zumal man sich bei der Kriegspropaganda nicht weiter an realen Möglichkeiten orientierte, sondern an dem Ziel, in der Welt möglichst viel Haß gegen Deutschland zu mobilisieren.

Schließlich mußte man auf eine "grüne Wiese" verweisen, auf der buchstäblich nichts mehr von dem behaupteten überdimensionalen Geschehen während der Jahre 1942 - 1944 zu sichten war. Außerdem ließ man bewußt Jahrzehnte verstreichen, ehe einer internationalen Öffentlichkeit *"die ersten Hinweise und Zeugenprotokolle"* für eine juristische Auswertung zugänglich gemacht wurden, -- denn außer "angepflanzten Lupinen", und einem "nachträglich von den Deutschen noch erbauten Bauernhaus", das allerdings auch wieder "verschwunden" ist, hatte man an Konkretem nichts zu bieten.

Dennoch hatte sich auf der nunmehr bezeichneten

6) Ernst Klee, Willi Dreßen, Volker Rieß, "Schöne Zeiten -- Judenmord aus der Sicht der Täter und Gaffer", Frankfurt/M 1988, S. 22

7) Eugen Kogon, Hermann Langbein, Adalbert Rückerl, "Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas", Frankfurt/M 1983, S. 189 + 192.

BUNDESARCHIV

5400 Koblenz-Karthause
Potsdamer Str. 1 · Postfach 320
Telefon (02 61) 505-0 (Vermittlung)
Teletex 261 852 BArchKO

Bundesarchiv · Postfach 320 · 5400 Koblenz

Herrn
Dipl.Pol. Udo Walendy
Hochstraße 6

4973 Vlotho/Weser

Öffnungszeiten des Benutzersaals:
montags – donnerstags: 8.00 Uhr – 20.45 Uh
freitags: 8.00 Uhr – 19.00 Uh

Gesch.-Z. (bitte bei Antwort angeben)	Bearbeiter	Telefon	Datum
II 2 - 9911/ Walendy	Herr Verlande	505- 261	24.11.1988

Sehr geehrter Herr Walendy,

auf Ihr Schreiben vom 11. d.M. muß ich Ihnen zu meinem Bedauern mitteilen, daß auch über die geographische Lage des Vernichtungslagers Treblinka hier keine Unterlagen ermittelt werden konnten. Die in Kopie beigefügte Beschreibung des Lagers aus der Publikation "NS-Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse", hrsg. von Adalbert Rückerl, dem langjährigen Leiter der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg (dtv-Dokumente Nr. 2904) dürfte Ihnen wohl bekannt sein. Hinsichtlich des Quellenmaterials, auf dem diese Schilderung beruht, müßten Sie sich an die Zentrale Stelle (Schorndorfer Straße 58, 7140 Ludwigsburg) wenden.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

(Verlande)

Stelle ein deutsches Lager befunden, das tatsächlich bereits am 13. Mai 1944, allerdings nur zur Hälfte, eingeebnet war. (Vgl. späteres Luftbild)

Bereits 1943 haben "Ortskundige" Lage und Größe der Treblinka-Lager beschrieben: **Der Jüdische Weltkongreß** hat sich deren Bekundungen zu eigen gemacht und in einer **Broschüre "Lest we forget -- The Massacre of the Warsaw Ghetto -- A Compilation of Reports", New York 1943,** publiziert. Hier heißt es in bezug auf Lage und Größe:

"Das Dorf Treblinka liegt in der Nähe der Eisenbahnlinie Warschau - Bialystok, ein paar Kilometer von Malkinia entfernt, in einer sandigen und bewaldeten Gegend .... und ist mit einem Graben und einem elektrisch geladenen Zaun umgeben. ...

Im Jahre 1940 begannen die Deutschen unweit des Dorfes Malkinia ein Sträflings-Arbeitslager -- Treblinka A -- zu errichten. ... Im März 1942 begannen die Deutschen mit dem Bau eines anderen Lagers -- Treblinka B -- in der Nähe, ein Schlachthaus für Juden aus Polen und anderen europäischen Ländern.

...

Ende April (1942) war der zentrale Punkt, das Todeshaus Nr. 1, fertiggestellt.

Das neue Lager -- Treblinka B -- ist auf sandigen Hügeln im Waldgebiet gelegen. Das Terrain des Lagers ist verhältnismäßig klein, einige 5.000 Hektar (rund 12.500 acres)."

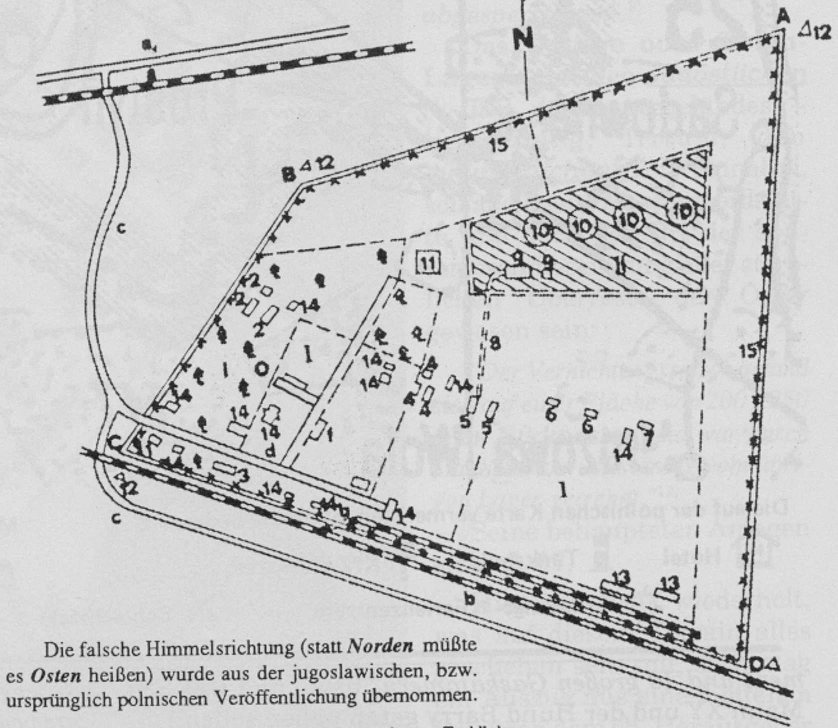
Seither wird das Lager -- Treblinka B -- als "Vernichtungslager" bezeichnet, Lager A hingegen nicht. Das als "relativ klein" ausgewiesene Lager B bemißt jedoch nach Angaben des Jüdischen Weltkongresses 5.000 Hektar = 12.500 acres = 50 qkm = 50 Millionen qm = 5 km in der Breite und 10 km in der Länge. Das ist jedoch keine "relativ kleine", sondern im Gegenteil eine g e w a l t i g e Lagerfläche: Jeweils eine Großstadt wie Königsberg, Breslau oder Stettin, d.h. ein Wohngebiet von über 350.000 Menschen hätte darin Platz. Das Lager Treblinka B hätte somit nicht nur eine Fülle von Bauerngehöften mit einschließen müssen, sondern ganze Dörfer, ja von Malkinia in 5 km Breite über Treblinka einschließlich bis Wolka-Ogranglik (wir kommen auf diesen Ort noch zu sprechen) reichen und Straßen und Eisenbahnlinien mit einschließen müssen. Ein Blick auf den entsprechenden Landkartenabschnitt verdeutlicht dies. -- Wie gesagt: diese Größenangabe stammt amtlich vom Jüdischen Weltkongreß!

Das kommunistisch-polnische "Lubliner Komitee" hat diese Größe übernommen und in das IMT/Nürnberger-"Anklagedokument" gegen Dr. Hans Frank (3311-PS, Bd. XXXII, S. 154 - 158, spez. 156) eingebracht und den Beginn der *"Dampf-Tötung von Hunderttausenden in drei Kammern"* mit *"Ende April 1942"* **um 3 Monate v o r Öffnung des Lagers vorverlegt!**

Doch dann unterstellte ein sowjetamtlicher Schreiberling den Deutschen eine um das Dreifache höhere Tötungsleistung -- 3 Millionen! -- im gleichen Zeitabschnitt *"von 13 Monaten"*, und zwar auf einem Gebiet, das um das Zweihundertfache kleiner war, diesmal 780 x 600 m groß = 0,468 qkm: W. Grossmann, "Die Hölle von Treblinka", Moskau 1946, S. 11 - 12.

Das Lager indessen schrumpfte weiter:
Deutsche Gerichte haben es 1951 - 1965 und später

Lagerskizze des slowenischen Autoren Tone Ferenc vom angeblichen "Treblinka B": In Form und Lage kommt sie der Wirklichkeit am nächsten. Im Norden (es müßte Osten heißen) Straße und Eisenbahn Treblinka - Kossow - Siedlce, im Süden (es müßte Südwesten heißen) Zweigbahn zur Kiesgrube und zum Arbeitslager I.



Die falsche Himmelsrichtung (statt ***Norden*** müßte es ***Osten*** heißen) wurde aus der jugoslawischen, bzw. ursprünglich polnischen Veröffentlichung übernommen.

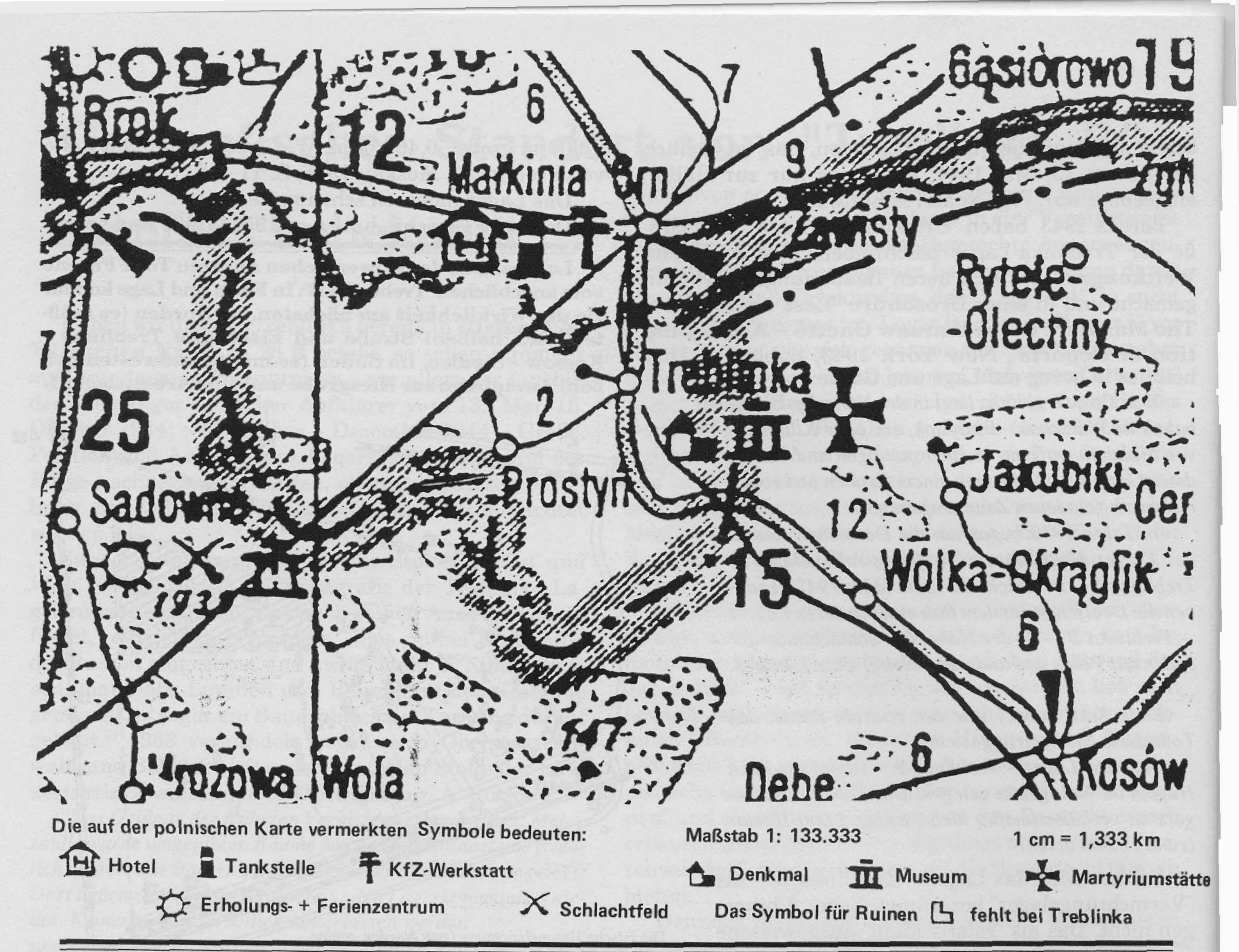
"Grundplan des Vernichtungslagers Treblinka

1. Warteraum, 2. Baracken und Küche der Ukrainer, 3. deutsche Baracken + Waffenlager, 4. Baracken für Juden, Werkstätten + Küche, 5. Entkleidungsraum für Männer + Frauen, 6. Sortierraum für Textilien, 7. "Lazarett", 8. Straße zu den Gaskammern, 9. Gaskammern, 10. Verbrennungsstätten für Leichen, 11. Verbrennungsstätte für Abfälle, 12. Wachtürme, 13. Aufbewahrungsräume für die von den Toten zurückgelassenen Wertgegenstände, 14. verschiedene Verwaltungsgebäude, 15. Stacheldrahtzaun + Baracken der Wache, I. Verwaltungsgelände, II. das eigentliche Lagerareal."

auf 400 x 600 m = 240.000 qm = 0,24 qkm reduziert. Schätzer war Gutachter Dr. Krausnick vom Institut für Zeitgeschichte. Dieser Größe hat sich auch das Gericht in Jerusalem gegen Iwan Demjanjuk angeschlossen. Die "Zentrale Kommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen in Polen" gab in "German Crimes in Poland", New York 1982, S. 96 die Lagergröße mit 13.45 ha = 134.500 qm = 0,1345 qkm an.

In Wirklichkeit war das Lager n o c h kleiner = 0,075 qkm (vgl. S. 27, 29).

Obgleich keine der privaten Gedächtnis-Skizzen deckungsgleich mit einer anderen ist, sie sogar von rechteckiger in unsymmetrische Form übergehen und keinerlei Funde für die Bestätigung der einen oder der anderen vorliegen, "weiß" man hingegen "genau", wie alles ausgesehen (*"Gaskammern mit weißen Kacheln","zur Rampe abgeschrägter Boden", "dunkler Vorhang zum Eingang mit der Inschrift "Dies ist das Tor, durch das die Gerechten gehen", "Bauzeit von 1 Monat für ein massives Steingebäude mit Betonfunda-*



ment und 10 großen Gaskammern" usw.) und was SS-Mann XY und der Hund Barry getan haben sollen!!

Die Schwierigkeiten der Beschreibung akkumulieren, wenn man zusätzlich zu den Skizzen noch die Beschreibungen anderer "Augenzeugen" hinzunimmt.

So soll "Treblinka B" aus zwei voneinander mit hohem Stacheldrahtzaun und Reisiggeflecht separierten Teillagern bestanden haben:

Das sogenannte **"untere Lager"**, das an Fläche etwa 9/10 des Lagers B ausmache, und das **"obere oder Toten-Lager**" (1/10 der Fläche), in dem die Massenvernichtungen durchgeführt worden sein sollen. (Vgl. auch nachfolgende Skizzen u.a. S .11 + 26)

Das größere **"untere Lager"** hat die Mehrzahl der Autoren **nicht** mit Massenvernichtung, sei es mittels Gas, sei es mittels Scheiterhaufenverbrennung in Verbindung gebracht, mit Ausnahme von W. Grossmann, der hier *"Genickschuß-Kommandos mit Rot-Kreuz-Armbinden im Lazarett"* tätig werden ließ (seinen Schilderungen haben sich später einige andere "Zeugen" angeschlossen):

"In dem hier (im "unteren Lager", -- d. Verf.) *als Wohnlager bezeichneten Teil befanden sich die Baracken für das deutsche Lagerpersonal einschließlich der erforderlichen Verwaltungsräume wie Schreibstube, Krankenrevier, Magazine, Werkstätten und Wirtschaftsgebäude, ferner die Unterkünfte für die ukrainischen Wachmannschaften nebst den dazugehörigen Nebengebäuden und schließlich -- durch einen Stacheldrahtzaun nochmals besonders abgetrennt und gesichert -- das sogenannte Ghetto mit den Wohnbaracken und Arbeitsräumen sowie dem Appellplatz für die im Lager befindlichen Arbeits- und Hofjuden."*[8]

In dem "Auffanglager" (innerhalb des "unteren Lagers") soll es eine "riesige Sortierbaracke" gegeben haben, deren einer Teil als "Bahnhofs-Attrappe" nebst Bahnhofsuhr, Fahrkartenschaltern, Bahnhofsrestaurant, Gepäckaufbewahrung mit ausgehängten Fahrplänen, sogar mit Nebengleis und "richtigem Bahnsteig" ausgestattet gewesen sei. Daneben soll es zwei weitere Baracken gegeben haben, eine zum "Auskleiden der Frauen" und eine "zum Auskleiden der Männer", dann einen "Umschlagplatz", einen "Sortierplatz", einen "Auffangplatz", eine "Himmelfahrtsallee" zum oberen Lager, dann ein sogenanntes "Lazarett" *("in Wirklichkeit eine Genickschußanlage, in der 3 -- bei anderen = 2 -- Arbeitsjuden mit Rot-Kreuz-Armbinde Dienst taten")*, dann *"eine große Grube, in der fast ständig Feuer brannte"*.[8]

Beim Angeklagten Willi Mentz, *"in Treblinka »Schießer« genannt"*, war die *"große Grube ein großes, etwa 7 m tiefes Massengrab"*. Daneben *"war eine kleine Holzbude"*; dort lebten die *"jüdischen Arbeitskommandos des Lazaretts"*.[9]

Dann wurde aber im "unteren Lager" noch ein wei-

8) Adalbert Rückerl, "NS-Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse", München 1977, S. 199 - 206.

9) Klee, Dreßen, Rieß "Schöne Zeiten" aaO. S. 223.

Entlausungs- und Durchgangslager westlich Malkinia, 3 km nördlich Treblinka



teres Terrain in Anspruch genommen von einem 3 Meter breiten Graben entlang des 3 - 4 m hohen Stacheldrahtzaunes, an den sich ein *"etwa 40 - 50 m breiter völlig freier Geländestreifen"* anschloß, *"der wiederum mit Stacheldraht und spanischen Reitern nach Art einer Panzersperre von der Umgebung abgesperrt war".*[8]

Das **"obere oder Toten-Lager"**, das den <u>*südöstlichen*</u> [11] Teil des Lagergeländes -- Verzeihung, Irrtum, den <u>*südwestlichen*</u> Teil einnahm, soll allein jene Massenmordstätte und auch der Ort der spurenlosen Beseitigung aller sterblichen Überreste der Opfer gewesen sein:

"Der Vernichtungssektor befand sich auf einer Fläche von 200 x 250 m im ***Südwesten*** *und war durch Stacheldraht vollständig vom übrigen Lager getrennt."*[12]

Seine behaupteten Anlagen siehe S. 37.

Hier sei nicht wiederholt, was auf diesem Terrain alles geschehen sein soll, doch mag ein Auszug aus einem offenen Brief von dem eh. Herausgeber der Zeitschrift ***Nation Europa***, Arthur Ehrhardt, vom Dezember 1961 an den Staatsanwalt der Ludwigsburger Zentralstelle zur Verfolgung deutscher Kriegsverbrechen, Dieter Zeug, einiges andeuten:

Luftbilder deutscher Fernaufklärer vom 13. Mai (oben), und 16. Oktober 1944 (unten), nachgewiesen im National Archiv in Washington[10] enthüllen die Existenz eines ganz der Vergessenheit anheimgegebenen ehemaligen Kriegsgefangenen- und Durchgangslagers westlich Malkinia 3 km nördlich Treblinka, das ursprünglicher Ausgangspunkt für die Treblinkageschichten war. Die Sowjets haben es völlig intakt übernommen, es aber dann nach und nach abgerissen oder seine Schleifung durch die umliegend wohnenden Polen geduldet, wie auf dem Oktober-Foto deutlich erkennbar. Heute befinden sich dort ein Hotel, eine Tankstelle und eine Kfz-Werkstatt.

Einige Nachkriegsskizzen, speziell jene von Kurt Franz, haben auffallende Ähnlichkeit mit diesem Lager. Besonders markant ist hier die Trennung eines kleineren "oberen" ("oberen" hier zu Recht, weil nördlichen) von einem größeren "unteren" Lager infolge der Straße Malkinia - Brok. Auch dieses Lager war keineswegs "fremden Blicken entzogen", sondern nahe des Verkehrsknotenpunktes Malkinia in einer landwirtschaftlich genutzten Nachbarschaft angesiedelt. Es war 250 m lang + 225 m breit, enthielt 20 bzw. 25 m lange Baracken + ein größeres Entlausungsgebäude, kein Krematorium + hat bereits in 200 m Entfernung die ersten Bauernhäuser im Süden und Osten.

Vernichtungen sind mit diesem Lager nicht in Verbindung gebracht worden. Von der Holocaust-Literatur wird es total verschwiegen, obgleich viele der zahlreichen Treblinka-Züge für dieses Entlausungs- und Durchgangslager bestimmt waren, weil ihre Chronisten durchgängig behaupten, alle Züge von Warschau nach Treblinka hätten im "Todeslager Treblinka B" geendet. Ihre Darstellungen sprechen auch in diesem Fall g e g e n ihre Wahrheitsliebe.

10) Signaturen der im Nationalarchiv Washington vorhandenen diesbezüglichen Luftbilder: (18.5.1944) = GX 180 D F 934 / 44 SK Expl. 246; (10.7.1944) = GX 12299 B A-2249 Expl. 014; (13.5.1944) = GX 72 F 933/ 44 SK Expl. 139 + 140; (18.9.1944) = GX 1946 F 2926 /44 SK Expl. 062; GX 937 F 13 A 6099 Expl. 74; (2.9. 1944) = GX 12250 F 2795 SK Expl. 045; (16.10.1944) = (16.10.1944) = GX 12290 F 3086 SK r 2600 Expl. 68; GX 1946 / 44 SD Expl. 076; (2.9.1944) = GX 12373 Expl. 11; (November 1944) = GX 12225 Expl. 258 + 259.

11) Rückerl, "NS-Vernichtungslager" aaO. S. 202.

12) Kogon, Langbein, Rückerl , "Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas", aaO. S. 162.

"In Treblinka sollen 30 SS-Männer Tag für Tag 10.000 Juden in 'Fließbandarbeit' vergast haben. Herr Staatsanwalt! 10.000 Menschen bilden in Dreierreihe eine Marschkolonne von 3,5 km Tiefe. Und täglich wurde eine solche Kolonne von der Stärke einer Infanterie-Division von 30 Mördern in die Vergasungssäle geführt? 'Gaskammern' hätten diese Menschenmassen nicht fassen können! Und täglich sollen 12 - 15 Züge die neuen Opfer und die Kohlen für die zur Beseitigung der Leichenberge benötigten überdimensionalen Krematorien herangeschafft haben?

Mir ist, obwohl ich dienstlich einigen Einblick in die Sicherung des Eisenbahnwesens in Polen hatte, von solchen Massentransporten nichts bekannt. Ich fürchte, Ihre Angabe wird die Kritik jedes Denkfähigen herausfordern."

Da ließ die **kommunistische polnische Regierung** beim "Internationalen" Militärtribunal in Nürnberg ein **"Dokument"** vorlegen, das dann die **Dok.-Nr. "3311 - PS"** erhielt und im Band 32 auf Seite 153 ff der IMT-Protokolle in englischer Sprache abgedruckt ist. Hiernach hätten die Deutschen *"hunderttausende Juden mit Dampf getötet, täglich mindestens die in zwei vollen Eisenbahnzügen Antransportierten"*. In diesem "amtlichen Schriftstück", dessen Inhalt "amtlich zur Kenntnis genommen", aber nicht auf seine Richtigkeit hin überprüft worden ist, weil es laut Artikel 21 des Londoner Protokolls vom 8.8.1945 nicht überprüft werden durfte -- war es doch ein "amtliches Schriftstück einer der Siegermächte"--, sucht man vergeblich konkrete Angaben über Lage und Größe des Treblinka-Lagers-B. Dort heißt es lediglich:

"Im Dorf Treblinka, nahe Malkinia, dicht an der Eisenbahnlinie Warschau - Bialystok, erbauten die Deutschen das später als 'Treblinka A' benannte Arbeitslager. Im März 1942 begannen die Deutschen ein anderes Lager, 'Treblinka B', in der Nachbarschaft von Treblinka zu errichten."

"Im Dorf" Treblinka stimmt schon nicht. "Treblinka B" nun, -- warum beschrieb die kommunistisch-polnische Regierung nicht seine genaue Lokalisierung? -- soll das "Vernichtungslager" gewesen sein, dessen "Hauptteil der Arbeit" im Sommer und Herbst 1942 "vollbracht worden sei".

"Das Lager B von Treblinka ist in einem hügeligen, bewaldeten Gelände gelegen. Es bedeckte ein Terrain von ungefähr 5.000 Hektar (8 Quadratmeilen) und war von Hecken und einem elektrisch geladenen Zaun begrenzt. Im Norden grenzte es an einen jungen Wald, im Westen an einen Eisenbahndamm, während kleine Hügel es im Osten und Süden abschotteten. ... Ein Nebengleis führt von der Haupteisenbahnlinie zu einer Rampe in das Lager hinein."

Soweit die "amtliche Lagebeschreibung" der kommunistischen polnischen Regierung 1945/1946. -- Hier haben wir erneut die 50 qkm, die falschen Angaben über einen *"Eisenbahndamm im Westen"*, der in Wirklichkeit lediglich ein eingleisiger Zubringer ohne Damm zum Arbeitslager A (Kiesgrube) war. Die *"kleinen Hügel im Osten und Süden"* stimmten auch nicht, an diesen Seiten befanden sich ebene und landwirtschaftlich genutzte Flächen, die die Sicht keineswegs *"abschotten"*! Auch sind hier die gleichermaßen fantasiereichen Behauptungen über die Tötungsmittel *"heißer Dampf, elektrischer Strom und Gas"* enthalten.

Wenn die kommunistisch-polnische Regierung schon so im Grundsätzlichen gelogen hat, was soll man dann von ihren Details halten?

François Steiner "weiß mehr darüber"?

Greifen wir zum nächsten Buch, das vorgibt, über Treblinka Definitives zu berichten: **Jean François Steiner "Treblinka -- Die Revolte eines Vernichtungslagers"**, Oldenburg - Hamburg 1966, 348 Seiten:

Bereits zu Beginn ist man enttäuscht, da der Autor eingesteht, daß er keineswegs die Arbeit eines Historikers geleistet, sondern nur in Erzählform gebracht habe, was ihm andere entweder schriftlich oder mündlich mitgeteilt hätten (S. 11). Und diese anderen hat er nicht etwa mit ihren richtigen Namen benannt, diese wurden verändert, *"weil die Zeugen darum baten"* (S. 348). So kann niemand von ihnen befragt oder gar ins Kreuzverhör, unter Eid genommen werden, um nachzuprüfen, ob das überhaupt stimmt, was sie "belegt" haben und was anschließend der sich in der Unterhaltungsbranche betätigende J.F. Steiner über diesen oder jenen Anonymus berichtet. Angesichts dieser Sachlage mutet seine Versicherung an die Leser grotesk an:

"Jede Einzelheit ist jedoch durch schriftliche oder mündliche Aussagen belegt."

Nicht einmal Dokumente hat er geortet; die Deutschen hatten es ihm wirklich "leicht" gemacht:

> *"Kurze Zeit nach der Revolte wurde das Lager Treblinka dem Erdboden gleichgemacht und der Boden umgepflügt. Alle Dokumente wurden vernichtet." (S. 347)*
>
> *"Von dem Lager war nicht die geringste Spur geblieben. Sie konnten nicht einmal die genaue Stelle bezeichnen, an der es gestanden hatte." (S. 358)*

Für wie dumm halten solche Leute -- und Steiner schreibt ja ebenfalls in Zusammenarbeit mit internationalen "Autoritäten"! -- die Menschheit?

Wenn nun wirklich alle Dokumente vernichtet und das gesamte Terrain ohne Spuren zu hinterlassen "umgepflügt" worden ist und nicht einmal mittels archäologischer Grabungen Nachweise zu ermitteln sind, dann braucht sich wirklich niemand mehr der Pflicht für historische Forschung zu unterziehen. Erzählungen frei nach "Aussagen Anderer" genügen:

"Und so richteten die 'Techniker' im August 1941 neben einer Kiesgrube, von der ein Anschlußgleis zur Strecke Siedlce - Malkinia führte, ein gemischtes Arbeitslager für Juden und Polen ein.

Als im Frühjahr 1942 das Problem auftauchte, für die War-

schauer Juden ein großes Vernichtungslager anzulegen, entsannen sich die 'Techniker' dieser kleinen Bahnstation (Treblinka), die verloren in der Heide lag.

Bei einer raschen Inspektion der Umgebung fiel der Blick auf ein etwa zwanzig Hektar großes Gelände (= 200.000 qm = 0,2 qkm = 400 x 500 m, -- d. Verf.): *Im Süden begrenzt von dem Anschlußgleis der Kiesgrube und im Norden durch eine sich lang hinstreckende, tannenbewachsene Anhöhe von der Eisenbahnlinie Siedlce - Malkinia und der Landstraße Kossow - Malkinia abgeschirmt und vor neugierigen Blicken geschützt. (S. 66) ...*

Dieses zweite Lager (das "obere oder Toten-Lager", -- d. Verf.) *wurde auf einem tiefer liegenden Gelände in der* ***nordöstlichen*** (also wieder woanders: vgl. S. 13, -- d. Verf.) *Ecke des allgemeinen Lagers angelegt. Im Süden war es durch den Gaskammer-Block begrenzt* (andernorts wird der "Gaskammerblock" als im Zentrum stehend beschrieben[8], -- d. Verf.) *und im übrigen von einer 2½ Meter hohen Sandböschung mit Stacheldrahtverhau umschlossen. Zwei Torwege führten in dieses Lager, einer an der Westseite, der der SS und den Ukrainern vorbehalten war, und ein zweiter an der Südseite: Diesen Weg gingen die Juden, die zu den Gaskammern gebracht wurden. (S. 79) ...*

Alle Komiteemitglieder und die Mehrheit derer, die beim Aufstand des Lagers eine besondere Rolle übernommen hatten, kamen während der Revolte um.

Von den 1.000 Häftlingen, die sich im Lager befanden, gelang etwa 600 die Flucht in die nahen Wälder. Von diesen 600 lebten beim Eintreffen der Roten Armee ein Jahr später nur noch 40. ... Die 40 Überlebenden haben sich in alle Welt verstreut." (S. 348)

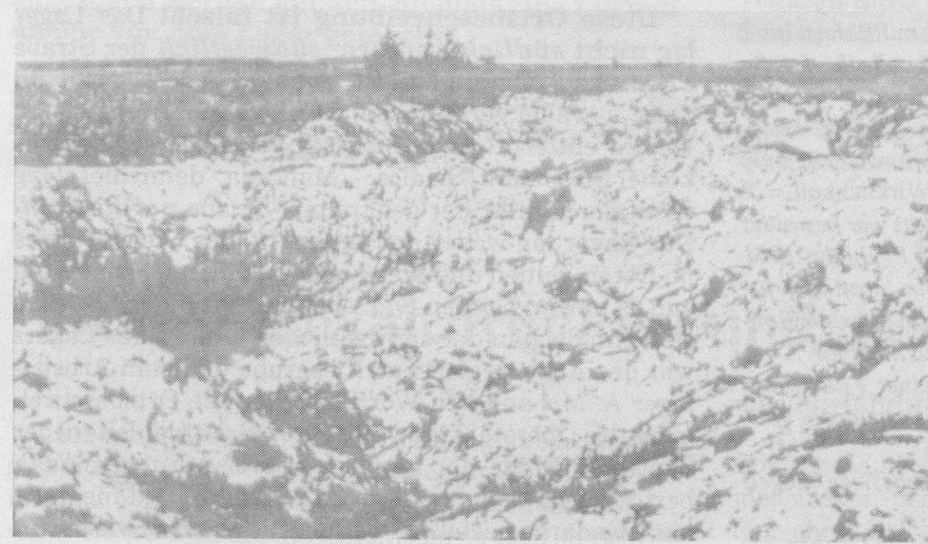
Jean François Steiner scheint keinen von ihnen gefunden zu haben, zumindest keinen, der bereit war, seinen Namen und seine Adresse bekanntzugeben und sich für eine wissenschaftliche Auswertung zur Verfügung zu stellen.

Ähnlich geheimnisvoll verfuhr bereits Gerald Reitlinger in seinem Buch "Die Endlösung", Berlin 1961, S. 161, als er davon berichtete, daß von diesen 40 Überlebenden = 14 in Warschau gerichtlich vernommen worden waren, doch sich darüber -- übrigens wie alle übrigen Literaten ebenfalls -- ausschwieg, was denn nun aus diesen Verhören herausgekommen ist. Eine Dokumentation über diese juristischen Einvernahmen ist bisher nicht veröffentlicht worden. Daher weiß man von diesen Überlebenden nichts Zusammenhängendes. Denn die fragwürdigen, später bei den Prozessen aufgetretenen Zeugen brauchten sich keiner wissenschaftlichen Nachprüfung zu unterziehen; man begnügte sich mit ihren Anschuldigungen gegen die deutschen Angeklagten. Selbst Widersprüche und sachlich unmögliche Aussagen blieben ohne Meineidhaftung.

Obgleich es nur 40 Überlebende gibt, traten im Düsseldorfer Treblinka-Prozeß 1965 = 150 Zeugen, vornehmlich aus dem Ausland, auf, *"um über die den Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen auszusagen"*.[13]

Was sie ausgesagt, ob sie Standort und Beschaffenheit des Lagers zu bezeichnen wußten, darüber ist die Öffentlichkeit bis zur Stunde nicht unterrichtet. Selbst der Historiker kann hierüber nichts in Erfahrung bringen, weil "Datenschutz" alles abschirmt. Ebenso schnell, wie die Zeugen gekommen, sind sie auch wieder verschwunden. Einer Meineidhaftung unterliegen sie bei der in der Bundesrepublik während solcher Verfahren geübten "Rechtspraxis" nicht. Bücher über ihr Erleben in Treblinka haben sie nicht geschrieben, historische Forschungsarbeit nicht geleistet.

Noch betrüblicher wird das Bild, wenn man erfährt, daß selbst beim Prozeß gegen John (Iwan) Demjanjuk in Jerusalem, den die israelischen Medien schon Jahre vor einem Urteilsspruch als *"Iwan den Schrecklichen von Treblinka"* bezeichneten[14], der Verteidigung unmöglich gemacht worden war, Zugang zum Archiv der "Polnischen Hochkommission für die Erforschung der Nazi-Verbrechen" in Warschau zu erhalten, und auch andere Archive *"ihre Türen für die Verteidigung so verschlossen gehalten haben, daß kein Beweismaterial erscheinen konnte, aus dem die Unschuld des Angeklagten hervor-*



Das nach dem Krieg etwas aufgewühlte Massengrab am Ostrand des Treblinka-B-Lagers, in dem 200 - 300 Typhus-Epidemie-Tote und auch womöglich einige Erschossene bestattet wurden (vgl. die entsprechenden Luftbilder): Dieses Massengrab ist 65 m lang und 5,5 m breit.

Im Buch der Zentralkommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen in Polen, "German Crimes in Poland", New York 1982 wird auf Seite 106 mitgeteilt:

"Während der Untersuchung, als der Boden eingeebnet wurde, wurden keine Massengräber gefunden."

Ein so kleines und noch dazu durch Fleckfiebertote begründetes Massengrab schien den offiziellen Lügen abträglich zu sein. Hiermit ist erwiesen, daß polnischerseits dieses Massengrab mit keinerlei deutschen Morden in Verbindung gebracht worden ist.

13) ***Allgemeine Jüdische Wochenzeitung,*** 10. September 1965. -- Vgl. das Prozeßgeschehen in ***Historische Tatsachen*** Nr.- 12, S. 28 ff.

14) Vgl. ***Historische Tatsachen*** Nr. 34, S. 23 ff.

15) Veröffentlichte Ausarbeitung von Hans Peter Rullmann über den Demjanjuk-Prozeß in Jerusalem, Hamburg, Anfang August 1988, S. 19.

gehen könnte."[15)]

Doch zurück zum Publizisten Steiner:

Man staune: Jean François Steiner hat sich sogar nach Literatur umgesehen, doch wurde er wenig pfündig. Er, selbst Jude, landete bei aussschließlich jüdischen und kommunistischen Quellen:

"Mein Dank gebührt auch allen denen, die mir bei meinen Untersuchungen geholfen und mich angeleitet haben: Rachel Auerbach vom Institut Yad Vashem, Leon Czertok und Olga Imbert vom Centre de Documentation juive, Paris. ..." (S. 348)

Von anderen Helfern und Anleitern war nichts zu vermelden. Wer von diesen Quellen nicht beeindruckt sein sollte, der fühlt sich in seinem Seelenheil sicherlich bestärkt, wenn er erfährt, daß das Institut für Zeitgeschichte in München mit Schreiben vom 20. Juli 1988 dem Autoren J.F. Steiner bescheinigt, *"eine durchaus zuverlässige, auf Zeugenberichten beruhende Darstellung der Vorgänge in diesem Vernichtungslager geliefert"* zu haben, die *"in allen wesentlichen Partien mit anderen Zeugenaussagen und Ermittlungen übereinstimmt"*.

Ob der Unterzeichnende dieses Schreibens aus München, Hellmuth Auerbach, mit Rachel Auerbach aus Jerusalem verwandt oder verschwägert ist, entzieht sich zwar unserer Kenntnis, doch so naiv wird sicherlich niemand sein, zu glauben, daß man sich von diesen drei Instituten in München, Jerusalem und Paris nicht die Bälle gegenseitig zuspielt.

Stets sind es die gleichen, politisch miteinander verbundenen Kräfte, die sich und ihre Geschichten gegenseitig abstützen und beweislose Behauptungen des einen vom anderen Ort aus bereits als "Bestätigung" und damit als "Beweis für die Richtigkeit" einer analogen, aber ebenfalls ohne Beweis aufgestellten Behauptung ausgeben.

"Unseres Wissens sind nur drei Werke über Treblinka veröffentlicht worden: 'Das Lager Treblinka' von Rachel Auerbach[17)]*, 'A Year in Treblinka' von Yankel Wiernick, ein Augenzeugenbericht; schließlich 'Die Hölle von Treblinka' von einem Kriegsberichterstatter der sowjetischen Armee, der die ersten Zeugen vernahm." (Steiner S. 347)*

Den Namen W. Grossmann verschwieg er schamhaft, sonst könnte womöglich jemand in seiner ohnehin beschwerlichen Mühe um Wahrheitfindung zu vorschnell dahinterkommen, welchen Schmarrn dieser "gentleman" der sowjetischen Armee verfaßt hat, und daß sein "Werk" eine dünne Broschüre voller niederträchtigster und volksverhetzender Fantasien ohne jedweden, auch nur annähernd realen Nachweis ist. (Vgl. S. 3 ff)

Oberstaatsanwalt Rückerl = Ortskundiger und Sachverständiger?

Verweilen wir bei dem ehemaligen Oberstaatsanwalt Adalbert Rückerl. Auch er, fußend auf Gerichtsurteilsbegründungen, ist ein "Ortsbeschreiber":

"Das Lager war im nordöstlichen Teil des Generalgouvernements, nicht weit von Malkinia, einer Stadt mit Bahnstation an der Hauptstrecke Warschau - Bialystok und nahe der Straße Malkinia - Siedlce.

Das Lager wurde in einem dünn besiedelten Gebiet angelegt, nahe der Ortschaft Wolka-Ogranglik, 4 km von dem Dorf Treblinka und der Bahnstation entfernt (in Wirklichkeit = **7 km**, -- d. Verf.). *Der für das Lager gewählte Platz war bewaldet und so schon von Natur aus versteckt. Seit Frühjahr 1941 existierte wenige Kilometer davon entfernt ein Straflager für polnische und jüdische Häftlinge, die aus einer Kiesgrube Rohmaterial für die Grenzbefestigung zu verarbeiten hatten. ...*

*Der Vernichtungssektor befand sich auf einer Fläche von 200 x 250 m im **Südwesten** und war durch Stacheldraht vollständig vom übrigen Lager getrennt. ...*

*Die Gaskammern befanden sich in einem massiven Ziegelbau **im Zentrum**. ...*

Östlich der Gaskammern befanden sich riesige Gruben, wo die Toten hineingeworfen wurden. ... Die Gruben waren 50 m lang, 25 m breit und 10 m tief."[16)]

An anderer Stelle gibt Oberstaatsanwalt Rückerl eine weitere Lagebeschreibung:

"Es lag auf einer länglichen, mit Wald bewachsenen Anhöhe, die so ausgewählt war, daß dank der natürlichen Geländebeschaffenheit weder von der zur nördlichen Lagergrenze parallel verlaufenden Landstraße Kossow - Malkinia noch von der zur westlichen Lagergrenze parallel verlaufenden Eisenbahnlinie Siedlce - Malkinia eine Einsichtmöglichkeit in das Lager bestand. Das gesamte, etwa 600 m lange und 400 breite Lager ...."[18)]

Diese Ortsbeschreibung ist falsch! Das Lager lag ***nicht südlich***, sondern ***südwestlich*** der Straße Treblinka - Ogranglik! Es **grenzte** jedoch nicht an diese "parallel verlaufende" Straße, sondern lag 400 m von ihr entfernt! An der ***westlichen*** Lagerseite gab es keine Eisenbahn Siedlce - Malkinia, denn diese lag ebenfalls parallel der genannten Straße ***nordöstlich***! Das Lager lag weder auf einer *"Anhöhe"*, noch war es im Osten, Süden und Westen von Wald umgeben! Wald gab es nur im Norden (vgl. spätere Luftbilder)! Das Eisenbahngleis an der südwestlichen Grenze des Lagers war das Abzweiggleis zur Kiesgrube und zum Arbeitslager A. Mit anderen Worten: Schon die Ortsbeschreibung des Oberstaatsanwaltes und Behördenleiters der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen Adalbert Rückerl und der Gerichte ist falsch, und niemand hat sich daran gestoßen, was deutlich macht, wie leichtfertig dieses Thema schon in bezug auf die eigentlichen Voraussetzungen (Lage und Ortsbeschaffenheit) behandelt worden ist.

Adalbert Rückerl ist auch einsame Spitze mit der Behauptung, daß es tatsächlich "Knochenreste" von den Hunderttausenden Ermordeten in der dortigen Erde gäbe, enthüllte er doch in seiner Eigenschaft als initiie-

16) Kogon, Langbein, Rückerl, aaO. S. 162 - 163.

17) Rachel Auerbach war nie im Lager Treblinka gewesen! Nach dem Krieg wurde sie im Institut Yad Vashem in Jerusalem tätig.

18) Adalbert Rückerl, "NS-Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse", aaO. S. 200.

render Strafverfolger der bundesdeutschen Justiz: *"Die Leichenverbrennungen erfolgten Tage und Nächte hindurch. Wenn das Feuer erlosch, blieben ganze Skelette oder vereinzelte Knochen auf dem Rost zurück. Darunter hatten sich Berge von Asche gesammelt. Ein anderes Häftlingskommando, 'die Aschenkolonne', mußte sie zusammenkehren und die Überreste der Knochen auf dünne Bleche legen. Mittels runder Holzpflöcke wurden die Knochen kleingestampft ("auf dünnen Blechen",* -- man versuche das einmal! ; -- d. Verf.*) und danach durch ein engmaschiges Metallsieb geschüttelt: was darin hängen blieb, wurde noch einmal zerkleinert. Unverbrannte Knochen, die schwer zu zersplittern waren, wurden ein zweites Mal ins Feuer geworfen.*

Die Lagerführer standen vor dem Problem, wie sie Berge von Asche und Knochenstücke beseitigen sollten. Versuche, die Asche mit Staub und Sand zu vermischen, um sie so zu verstecken, schlugen fehl. Schließlich beschloß man, die Asche und Knochenstücke in die leeren Gruben ("10 m tief", -- d. Verf.) *zurückzuschütten und sie mit einer dicken Schicht Sand und Abfall zu bedecken. In verschiedenen Schichten streute man die Asche, im Wechsel mit Lagen von Sand, in die Gruben. Die oberste Schicht bestand aus 2 m dicker Erde."*[19]

Warum hat bloß niemand gegraben, wo es mit den modernen Baggern doch ein Leichtes wäre? Zeit genug hatte man, und genug Neugierige der Weltpresse wären sofort herbeigeeilt! So hätte man doch wenigstens der Weltöffentlichkeit endlich einmal Funde präsentieren und die geografische Position des Lagers genau abstecken können!

Warum haben -- so müßte man auch fragen -- sowjetische Beobachtungsflieger, die doch vom unentwegt hohen Flammenschein und von dunklen hochsteigenden Wolken hätten geradezu angezogen werden müssen, niemals eine Luftaufnahme von dem Lager gemacht?

Um korrekt zu sein: Inzwischen bekanntgewordenen kommunistisch-polnischen Gerichtsprotokollen zufolge sind tatsächlich nach Ankunft der Russen Grabungen dort vorgenommen worden. Außer einem Massengrab von maximal 200 - 300 Toten im Nordost-Bereich des Lagers sind jedoch keinerlei Spuren von Massentötungen entdeckt worden.

Wir werden dieses Massengrab auf den späteren Luftbildern wiedererkennen. Dieses Massengrab -- die "SS" hatte keinerlei Anstalten gemacht, "seine Spuren zu beseitigen" -- hat jedoch seine natürliche Erklärung. Oberstaatsanwalt A. Rückerl klärt auf:

"Im Frühjahr 1943 brach im Lager eine Fleckfieberepidemie aus, der zahlreiche Juden zum Opfer fielen. ... Der Gesamtbestand der Arbeitsjuden fiel während der Fleckfieberepidemie bis Mai 1943 von etwa 800 auf etwa 500 ab." [20]

Akten und sogar Fotografien, die allen Indizien zufolge im November 1944 aufgenommen worden sind, enthüllen, daß die Propagandabehauptungen der Sowjets nicht zu belegen waren; daher hat man der Weltöffentlichkeit jegliche authentischen Dokumente, sowjetische Luftaufnahmen ihrer Aufklärer von 1942 - 1945 sowie russisch-polnische Untersuchungsergebnisse aus 1944 - 1945 vorenthalten.

Als Folgerung aus der sowjetischen Auswertung haben die Russen -- was auch verschwiegen wird, aber aus polnischen Akten hervorgeht --, ausgerechnet dieses Terrain von "Treblinka B" auserkoren, um ab September - November 1944 dort die in der näheren und weiteren Umgebung aufgefundene und nicht mehr verwendbare Beutemunition sowie Blindgänger zur Explosion zu bringen. Auch späterhin sollte es niemandem mehr gelingen, womöglich an Hand doch noch vorhandener Grundmauern oder anderer Überreste die wahre Beschaffenheit und Größe des ehemaligen Lagers zu rekonstruieren.

Doch auch hierbei haben die Sowjets nicht bedacht, daß es tatsächlich noch der Forschung zugängliche Luftbilder gibt, die das ehemalige Lager vor und nach Übernahme durch die Sowjets dokumentenecht festgehalten haben. Eine wahre Sensation! Wir kommen darauf zurück.

Staatsanwalt Rückerl und die "Geständnisse"

Haben die ursprünglichen Kriegs- und Nachkriegsgeschichten u.a. des hier behandelten Treblinka-Themas mit Wissenschaft nichts zu tun, auch dann nicht, wenn sie als Dokumentationen oder amtliche Schriftstücke ausgegeben wurden, so sind auch vielfältige Bedenken gegen Gerichtsentscheidungen über diesen Komplex angebracht, zumal sie Jahrzehnte nach Kriegsende, dazu weitgehend ohne jegliche Dokumente zustandekamen. Da sich ebenfalls Oberstaatsanwalt Rückerl vielfältig auf Zeugenaussagen und Geständnisse zur Festschreibung der vermittelten Nachkriegsangaben als "historische Tatbestände" beruft, sind einige Ausführungen hierzu unerläßlich.

Allein mit "Ermittlungen und Zeugenaussagen", und seien diese noch so zahlreich und sich gegenseitig immer wieder "bestätigend", -- ohne Funde, ohne Tatwaffen, ohne Dokumente, ohne Analyse technischer Details, ohne Hinterfragung realer Zusammenhänge kann wissenschaftliche Forschung nicht operieren. Da nützt auch kein Argument, das z.B. Oberstaatsanwalt Adalbert Rückerl anführt (**was für den Leser seiner "Werke" und selbst den Historiker jedoch nicht nachprüfbar ist, weil ihnen die Gerichtsakten vorenthalten bleiben,** vgl. ***Historische Tatsachen*** Nr. 12, S. 28), daß *"alle im Treblinka-Verfahren ver-*

19) Kogon, Langbein, Rückerl, aaO. S. 189 - 190.

20) A. Rückerl, "NS-Vernichtungslager", aaO. S. 231 - 232.

nommenen Personen -- einschließlich der Angeklagten -- die Existenz und die Verwendung der installierten Gaskammern zur Tötung von Menschen bezeugt haben"[21]. Wie sagte doch Rudolf Höss auf seinem Transport zum IMT-Verfahren nach Nürnberg?

"Ich hätte alles unterschrieben, auch 5 Millionen. Es gibt eben Methoden, mit denen man jedes Geständnis erreichen kann."[22]

Diese Methoden müssen nicht unbedingt Folter sein. Zeugenschwindel oder auch Falschaussagen ohne Absicht können vielfältige Gründe haben: Politisches oder wirtschaftliches Interesse, psychologischer Druck, Erlahmung des Widerstandswillens eines langwierig in Untersuchungshaft gehaltenen Angeklagten, dem ständig monoton einseitige Anklagevorhaltungen, publizistische Vorverurteilungen und seinen Entgegnungen ständig Unglauben entgegenschleudert werden, dem unabhängige Informationen und ebenso Dokumente seiner früheren Dienststelle entzogen bleiben. Machen auf der einen Seite solche Haftbedingungen die Situation eines so Angeklagten schier hoffnungslos, woraus sich vielfach ein seelischer Zusammenbruch erklärt, so können durchaus aus Inaussichtstellen von besseren Haftbedingungen, Strafaussetzung, womöglich Begnadigung oder andere "Belohnungen" willfähriges Verhalten der Staatsanwaltschaft oder dem Gericht gegenüber erklären. Das Spektrum hierfür ist groß.

(Vgl. ***Historische Tatsachen*** Nr. 5, S. 7 ff.)

Insbesondere dem eh. Oberstaatsanwalt und Behördenleiter der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg, Adalbert Rückerl, ist nach Durcharbeiten seiner "Werke" nichts mehr zu glauben. Zu unverfroren ging er allerorten mit der Wahrheit um! Auch negierte er, daß ebenfalls in den Treblinka-Prozessen die ausländischen Zeugen keiner Meineidhaftung unterlagen, sie keinem sachgebotenen Kreuzverhör unterzogen wurden, die Angeklagten keineswegs die behaupteten Vorgänge alle bestätigt haben.

Vielmehr resignierten die Angeklagten auf Grund der Tatsache, daß ihnen Jahrzehnte nach Kriegsende in Haft jedwede Chance genommen war, Beweise für das Nichtvorhandensein dessen zu präsentieren, was ein Schwarm plötzlich aufmarschierender ausländischer "Zeugen" und eine synchron operierende Weltpresse theatralisch, meist ähnlich lautend, anzuklagen pflegte und was die Gerichte fast ausnahmslos wohlwollend als "glaubwürdig" beurteilten. Mit der als *"offenkundig und daher einer Beweisprüfung nicht mehr bedürftig"* unterstellten *"Tatsache der Judenvernichtung"* pflegten sich die Gerichte den technischen Nachprüfungen auch im Fall Treblinka zu entziehen.

Illustrativ für die Düsseldorfer Treblinka-Prozesse 1953 - 1954 und 1965 dürfte sein:

1.) Das Schwurgericht war 3x nach Amerika und 1x nach Israel geflogen, um Anklagezeugen zu vernehmen, hingegen nicht nach Treblinka, um sich das ehemalige Gelände anzusehen.[23]

21)) Kogon, Langbein, Rückerl, aaO. S. 192.

22) Vgl. ***Historische Tatsachen*** Nr. 34 S. 12.

23) ***Frankfurter Allgemeine***, 16.2.1965, vgl. ***Historische Tatsachen*** Nr. 12, S. 29.

2.) Die beiden Treblinka-Prozesse (II. = 1965 gegen den eh. Lagerkommandanten Franz Stangl) sind deshalb so spät nach Kriegsende in Gang gesetzt worden, weil erst dann die kommunistisch-polnische Hauptkommission "Vernehmungsprotokolle von Zeugen" übersandt hatte, auf die die westdeutschen Strafverfahren gestützt wurden, und es an ***"bisher vorliegenden Dokumenten und Zeugenaussagen gemangelt hatte"***.[24]

Angeblich 900.000 Ermordete, und rund 10 Jahre nach Kriegsende gab es noch immer keine Dokumente, keine gerichtsverwertbaren Zeugen, keine *"entsprechenden Hinweise"*, keine Funde -- obgleich die zuvor besprochenen Bücher seit 1943 - 1946 vorlagen! Schon diese Erklärungsversuche sind absurd!

3.) Fantasievolle Zeugenaussagen waren die Norm, wie z.B.:

"Als man Ende 1942 dazu überging, die Leichen zu verbrennen und in eine nach Monaten wieder geöffnete Grube (... mit 60.000 - 80.000 Leichen) Feuer legte, sei eine 60 m hohe Stichflamme herausgeschossen."[25]

Seltsam, daß ausgerechnet der Verteidiger dieses "geständigen Angeklagten" Freispruch für Suchomel gefordert hatte.[26]

Adalbert Rückerl verschwieg auch, daß es wohl eher einer Ironie als einem Geständnis gleichkommt, wenn z.B. der Angeklagte Suchomel zur "Himmelsfahrtsallee" erklärt haben soll,

"daß sie 80 bis 100 m lang und so breit gewesen sei, daß die Juden nackt in Fünferreihe geordnet in die Gaskammer marschierten" [27]

Bei Vorhandensein von 20 - 45 SS-Leuten im gesamten Lager, die jedoch durchaus nicht immer gleichzeitig Dienst haben konnten, und "500 - 1.000 Arbeitsjuden", von denen sogar einige Pistolen und reichlich Munition hatten *("Genickschußkommando mit Rot-Kreuz-Armbinden")* und die der Legende zufolge unentwegt halfen, lieber ihre eigenen Landsleute in die Gaskammern zu treiben als ihnen bei ihrer Befreiung zu helfen!

Der Presse entnehmen wir, daß

a) *"die Angeklagten alle Zeugenaussagen bestreiten"*, [28]

b) *"viele Zeugen das geschildert hätten, was sie lange vor ihrer Vernehmung in einem israelischen Zeitungsaufsatz über Franz gelesen hätten"*, [29]

c) der Kontrast zwischen den Anträgen der meisten Verteidiger im Treblinka-Verfahren auf Freispruch und den Anträgen der Staatsanwaltschaft und schließlich dem erfolgten Urteil (hier mit einer Ausnahme) auf lebenslanges, bzw. langjähriges Zuchthaus selbst der konformen Presse allzu merkwürdig aufstieß.[27]

Wir ergänzen einen Beleg für ein falsch ausgerichtetes Bemühen:

"In nahezu jedem Bericht über das Vernichtungslager Tre-

24)Adalbert Rückerl, ""Die Strafverfolgung von NS-Verbrechen 1945 - 1978", Heidelberg - Karlsruhe 1979, S. 68 - 69 + 90.

25) ***Frankfurter Allgemeine***, 9.3.1965.

26) ***Frankfurter Allgemeine***, 2.4.1965. Alle Berichte dieser Zeitung waren tendenziös im Sinne der Anklage, daher ist objektive Zitierung des bzw. der Angeklagten nicht gewährleistet.

27) ***Frankfurter Allgemeine***, 18.8.1965.

28) ***Frankfurter Allgemeine***, 9.12.1964.

29) ***Frankfurter Allgemeine***, 10.8.1965.

blinka wird ein Bernhardinerhund erwähnt, von dem behauptet wird, er sei von Kurt Franz besonders darauf abgerichtet worden, Häftlingen die Geschlechtsteile zu zerfleischen. In der Begründung des im ersten Treblinka-Prozeß ergangenen Urteils befaßt sich das Gericht auf zehn Seiten mit dem Verhalten dieses Hundes. Der Hund befand sich vorher in Sobibor, wo er sich an den Angeklagten B. angeschlossen hatte. Nach den Feststellungen des Schwurgerichts Hagen hatte schon B. den Hund mit dem Zuruf »Mensch, hol den Hund« auf Häftlinge gehetzt. Die dazu gemachten Ausführungen vermitteln einen Eindruck davon, welche Mühe und Sorgfalt die Richter für die Aufklärung einzelner Tatvorwürfe verwendet haben."[30]

Hätte doch das Gericht seine Zeit und Mühe mehr darauf verwendet, die Topografie des Lagers zu eruieren!

Für die Treblinka-Prozesse trifft das gleiche zu, was A. Rückerl für spätere Verfahren in den siebziger Jahren -- **30 Jahre nach Kriegsende**! -- ausführt:

"... lagen erst zu dieser Zeit eingegangene Anzeigen der Polnischen Hauptkommission zugrunde. Diese zum größten Teil allein auf Vernehmungsprotokollen von Zeugen gestützten Anzeigen hatten zum weitaus überwiegenden Teil Verbrechen zum Gegenstand, die mangels entsprechender Hinweise in bisher vorliegenden Dokumenten und Zeugenaussagen den Strafverfolgungsbehörden der Bundesrepublik Deutschland nicht bekannt waren. ...

Schriftliche oder fotografische Beweisstücke, die unabhängig von anderen Beweismitteln den äußeren Ablauf einer strafbaren Handlung ausreichend genau wiedergeben und dazu noch eine zuverlässige Identifizierung des Täters und die Beurteilung seiner inneren Einstellung zur Tat gestatten, gibt es kaum. Das bedeutet, daß in NS-Prozessen ein Dokumentenbeweis allein praktisch nicht zu führen ist. "[24]

Alle diese Prozeßerfahrungen machen deutlich, daß die historische Wissenschaft an die Erforschung der historischen Wirklichkeit anders herangehen muß.

Auf diese Divergenz macht auch neuerlich ein jüdischer Autor, Arno J. Mayer, in seinem Buch "Why Did The Heavens Not Darken?", New York 1988 auf den Seiten 362 ff aufmerksam, als er schrieb:

"Die Quellen, die für die Erforschung der Gaskammern zur Verfügung stehen, sind rar und unzuverlässig. Obgleich Hitler und die Nazis kein Geheimnis aus ihrem Krieg gegen die Juden machten, haben die SS-Leute pflichtgemäß alle Spuren ihrer mörderischen Aktivitäten und Instrumente vernichtet. Keine schriftlichen Befehle für Vergasung sind bisher gefunden worden. ...

Gleichermaßen wurde Sorge dafür getragen, auch die Knochen und Asche der Opfer zu beseitigen. Das meiste, was bekannt geworden ist, wissen wir von Aussagen von Nazi-Funktionären und Ausführenden anläßlich der Nachkriegsprozesse und aus den Erinnerungen von Überlebenden und Augenzeugen. Man muß diese Aussagen sorgfältig unter die Lupe nehmen, da sie von vielerlei komplexen und subjektiven Faktoren beeinflußt sein können. Tagebücher sind selten, und ebenso sind es authentische Dokumente über die Planung, Übertragung und Durchführung der Ausrottungspolitik. ...

In der Zwischenzeit gibt es kein Leugnen mehr der vielen Widersprüche, Übertreibungen und Irrtümer in den vorhandenen Quellen. ...

Das gleiche gilt für die sich widersprechenden Schätzungen und Schlußfolgerungen, die außerhalb eines sachlich zugänglichen Bereichs liegen, über die Zahl der Opfer, zumal es keinerlei verläßliche Statistiken hierfür gibt. ...

Abgesehen davon, ist ziemlich sicher, daß in den Jahren von 1942 - 1945 in Auschwitz, aber wahrscheinlich überall mehr Juden zu Tode gekommen sind auf Grund 'natürlicher' Ursachen als auf Grund 'unnatürlicher'."[31]

"Fotos" aus der "Dokumentation" der Holocaust-Bücherei New York: Alexander Donat "The Death Camp Treblinka -- A Documentary"



"1945: Der Treblinka Goldrausch. Abenteurer aus ganz Polen kamen, um in dem Boden nach verborgenen 'Schätzen' zu graben."

Dieses Bild ist eine plumpe Irreführung ohne jeglichen historischen Aussagewert!



"Das Treblinka Vernichtungslager. Mütter tragen ihre Kinder auf dem Weg zur Gaskammer."

Dieses "Fotodokument" ist bereits vor mehr als 20 Jahren als Fälschung, als plumpe Zeichnung in "Bild'dokumente ' für die Geschichtsschreibung?" des Verfassers entlarvt worden!

30) A. Rückerl, "NS-Vernichtungslager", aaO. S. 234.

31) Arno J. Mayer, "Why Did The Heavens Not Darken?", New York 1988, S. 362 - 365.

Lagerskizzen

In dem Buch von **Alexander Donat "The Death Camp Treblinka -- A Documentary"**, New York, Holocaust Library 1979 finden wir eine Lager-skizze (S. 318) nebst Positionsbeschreibung. Donat stützt sich auf Augenzeugen und einen Inspektionsbericht der bereits genannten Rachel Auerbach (Inspektion von 9 Juden und dem Richter von Siedlce, laut Seite 16).

Als einzige Ortsbeschreibungen wird auf den Seiten 70, 82, 156, 181 und 315 dann folgendes geboten:

"Unser Wagen kam zum Halten (came to a stop). Wir stiegen aus: Dies war dort, wo das Lager-Areal begann. Entsprechend unseren Abmessungen war es 15 Hektar groß. Eine wohlgepflasterte Straße zieht sich parallel den Eisenbahnschienen 1½ km dahin und endet dann. Eine andere Straße zweigt davon ab und endet dann noch eher. Die Oberfläche beider Straßen enthält ein seltsames Gemisch von Kohle und Asche der Scheiterhaufen, auf denen die Leichen der Häftlinge verbrannt worden sind.

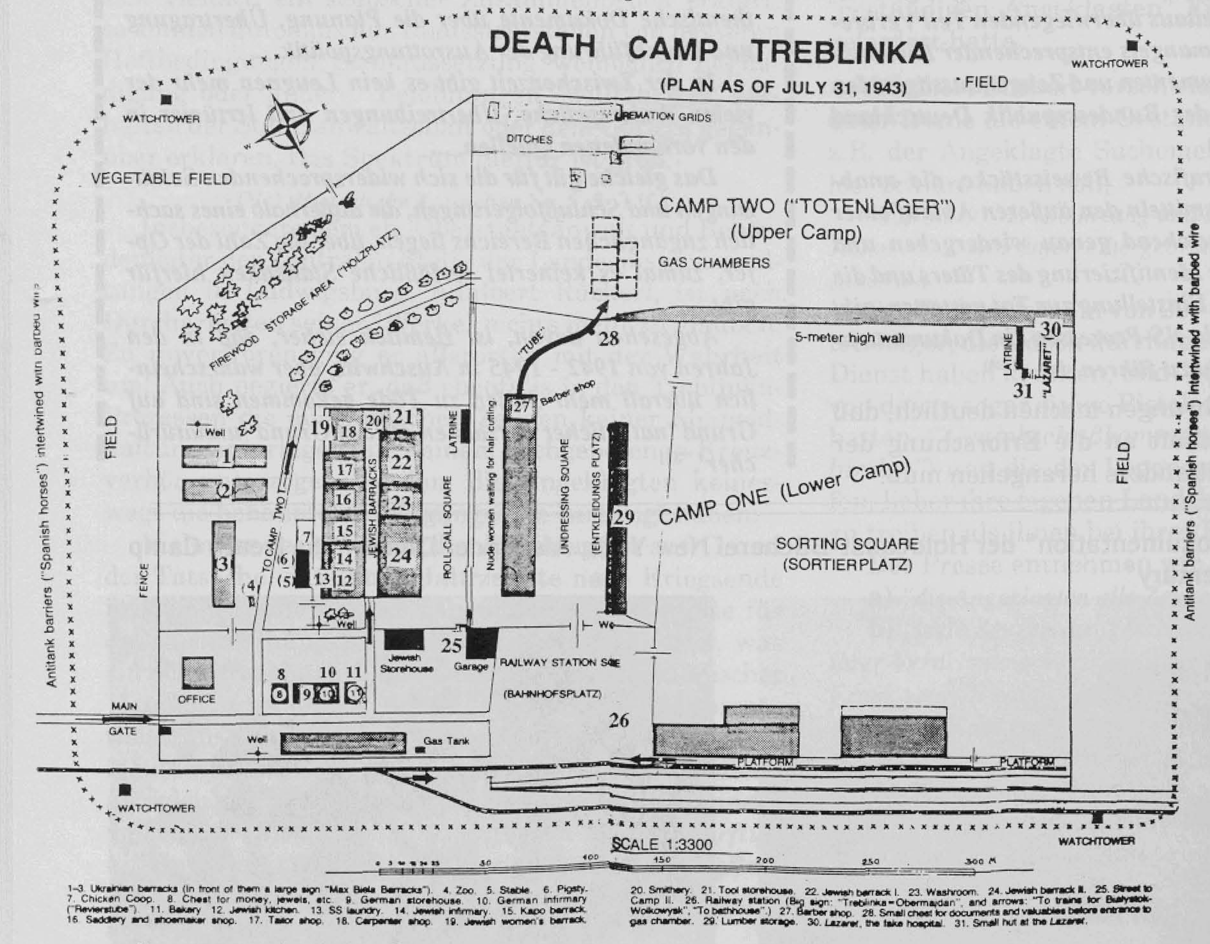
Die zweite Straße führt in derselben Richtung wie die 'Himmelsallee', von der jetzt keine Spur mehr zu finden ist. Nur ein Stück Betonfundament eines Pferdestalles ist alles, was gegenwärtig von den Lagergebäuden, den Stacheldrahtzäunen, den Baracken, den Wachtürmen und Gaskammern noch vorhanden ist. Einige der Gebäude wurden während des Aufstandes niedergebrannt, und der Rest wurde von Plünderern aus den Nachbardörfern nach Ankunft der Roten Armee weggeschafft.

Noch als die Deutschen hier waren, wurde das gesamte Areal umgepflügt und mit Lupinen bepflanzt. ...

Nach Verlassen des Treblinka-Bahnhofs gelangte der Zug nach einigen hundert Metern im Lager an. (S. 82) ....

Das Lager Treblinka war in zwei Bereiche geteilt. Im Lager Nr. I gab es Eisenbahnschienen an der Seite und eine Plattform zum Ausladen der menschlichen Fracht und auch einen weiten offenen Platz, wo das Gepäck der Neuankommenden aufgestapelt wurde. (S. 156) ....

Das Lager II war völlig anders. Es enthielt eine Baracke für die Arbeiter, 30 x 10 Meter, eine Waschanstalt, ein kleines Laboratorium, Unterkünfte für 17 Frauen, eine Waschstation und einen Brunnen. Zusätzlich gab es dort 13 Kammern, in denen die Häftlinge vergast wurden. Alle diese Gebäude waren umgeben von einem Stacheldrahtzaun. Hinter dieser Einzäunung war ein 3 x 3 m tiefer und breiter Graben, dahinter ein weiterer Stacheldrahtzaun. Die Zäune waren jeweils 3 m hoch, und zwischen ihnen gab es Stacheldrahtfallen. Ukrainer bewachten die Umzäunung. Das vollständige Lager (Lager I + II) war mit einem 4 m hohen Stacheldrahtzaun umgeben, getarnt mit jungen Bäumen. Vier Wachtürme befanden sich im Lagergelände, jeder von ihnen 4 Stockwerk hoch. Außerdem gab es 6 einstökkige Beobachtungstürme. Fünfzig Meter jenseits der äußersten Umzäunung gab es Panzerfallen. (S. 157) .... Zu jener Zeit arbeitete ich ständig im Lager I. Ein Teil des Terrains vom Lager II wurde mit Lager I verbunden, und einer der Türme wurde in das Lager II umgesetzt. ... Ich war daher in der Lage, mit unseren Kameraden im Lager I Verbindung zu halten. (S. 181) .... Jede Spur von der Existenz des Lagers sollte beseitigt werden. Auf dem Lagergelände wurde ein Bauernhof errichtet. ... (S. 315)"[32]



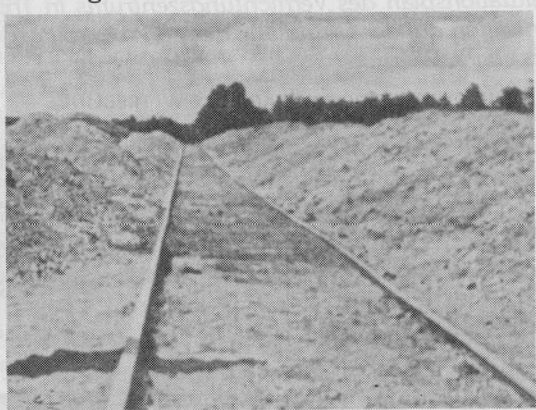
1–3. Ukrainian barracks (In front of them a large sign "Max Biela Barracks"). 4. Zoo. 5. Stable. 6. Pigsty. 7. Chicken Coop. 8. Chest for money, jewels, etc. 9. German storehouse. 10. German infirmary ("Revierstube"). 11. Bakery. 12. Jewish kitchen. 13. SS laundry. 14. Jewish infirmary. 15. Kapo barrack. 16. Saddlery and shoemaker shop. 17. Tailor shop. 18. Carpenter shop. 19. Jewish women's barrack. 20. Smithery. 21. Tool storehouse. 22. Jewish barrack I. 23. Washroom. 24. Jewish barrack II. 25. Street to Camp II. 26. Railway station (Big sign: "Treblinka=Obermajdan", and arrows: "To trains for Bialystok-Wolkowysk", "To bathhouse".) 27. Barber shop. 28. Small chest for documents and valuables before entrance to gas chamber. 29. Lumber storage. 30. *Lazaret*, the fake hospital. 31. Small hut at the *Lazaret*.

Dort vermittelte Legende:

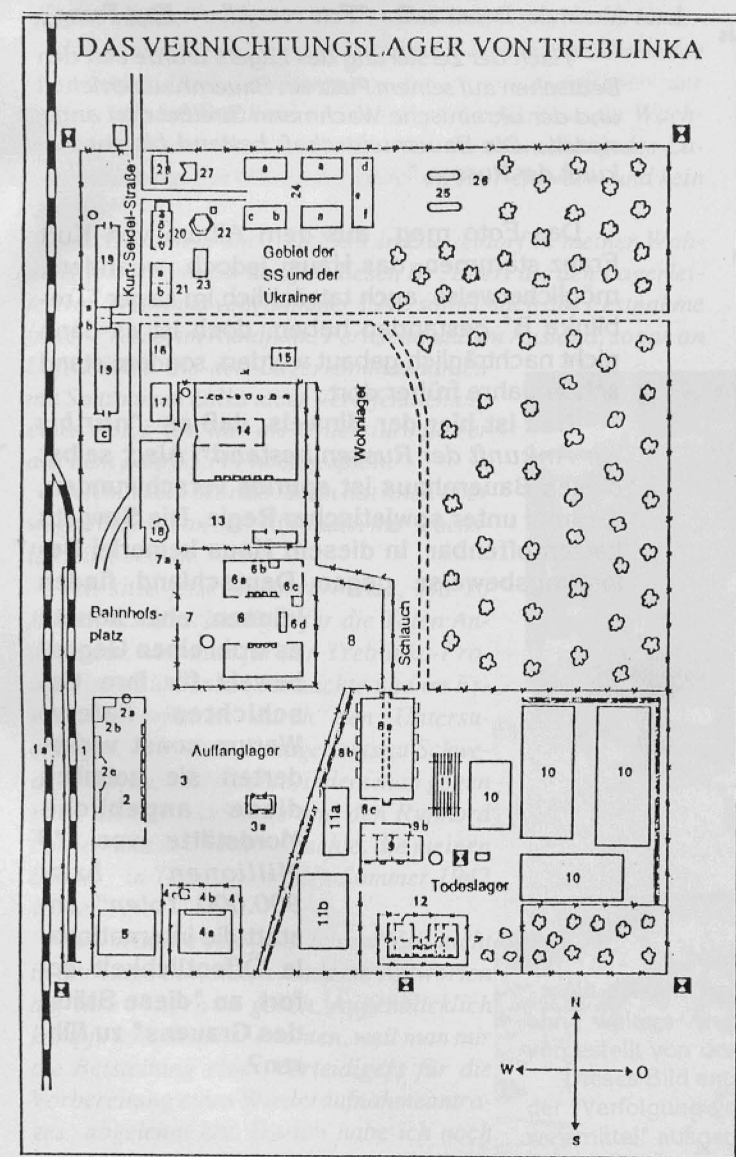
(1 - 3) Baracken für Ukrainer (Am Weg zu ihrem Zugang ein großes Schild "Max Biela Kaserne"); (4) Zoo; (5) Stall; (6) Bau; (7) Hühnerstall; (8) Kasten für Geld, Juwelen usw.; (9) deutsches Warenhaus; (10) deutsche Revierstube; (11) Bäckerei; (12) jüdische Küche; (13) SS-Wäscherei; (14) jüdische Revierstube; (15) Kapo-Baracke; (16) Sattler- + Schuhmachergeschäft; (17) T...-Geschäft; (18)Teppichgeschäft; (19) jüdische Frauenbaracke; (20) Schmiede; (21) Werkzeug-Warenhaus; (22) jüdische Bäckerei; (23) Waschraum; (24) jüdische Baracke II; (25) Straße zum Lager II; (26) Bahnhof (großes Schild "Treblinka-Obermaiden" und Richtungspfeile "Zu den Zügen nach Bialystok - Wolkowysk", "Zum Badehaus"); (27) Friseur; (28) kleiner Kasten für Dokumente + Wertgegenstände vor dem Eingang zur Gaskammer; (29) Gerümpellager; (30) Lazarett, das vorgetäuschte Hospital; (31) kleine Hütte am Lazarett.

Zur Illustrierung des Niveaus dieses Buches von Donat sei erwähnt, daß uns in dieser "Dokumentation" nicht nur zahlreiche Bildfälschungen vorgesetzt werden (vgl. S. 19, 21, 22), sondern auch Geschichten wie Seifenherstellung aus Leichen (dort S. 32 ff), bessere Brennbarkeit von Frauenkörpern gegenüber männlichen Leichen, von Leichen junger Menschen gegenüber älteren; Eisenbahnwaggonladungen voll mit Ballen von Frauenhaar (dort S. 57), 14.000 Karat Diamanten, Gaskammern mit 5 x 5 m = 25 qm für 450 - 500 Personen (= 18 - 20 Personen pro qm) (S. 158), dann "neue Gaskammern" mit 7 x 7 m = 49 qm für 1.000 - 1.200 Personen (= 20 - 25 Personen pro qm) (S. 161)[33], 30.000 Vergasungen und Verbrennungen am Tag (S. 164), Bagger, der mit einem Hub = 3.000 Leichen gleichzeitig aushob (S. 170) usw..

Nehmen wir uns das nächste Buch vor: **Gitta Sereny "Am Abgrund -- Eine Gewissensforschung"**[34]. Eine neuartige Lagerskizze, für die es ebenfalls keinen Authentizitätsnachweis gibt, finden wir auf Seite 154. Für unsere Wiedergabe hier haben wir sie von Nord nach Süd ausgerichtet.



Angebliches "Foto-dokument" (siehe Alexander Donat aaO.): *"Eisenbahn-Nebengleis vom Bahnhof Treblinka zum Vernichtungslager"*. **-- In Wirklichkeit ein schlechtes Gemälde**



Lagerskizze laut Gitta Sereny
Ihre Ziffernerklärungen nebenstehend

Alles "genau beschrieben" und trotzdem historisch wertlos, weil die Beweise fehlen

Ankunftlager

1. Die Rampe (Stationsbahnsteig), wo das >Blaue Kommando< arbeitete. -- (1a) Die Eisenbahnstrecke, die zum Arbeitslager von Treblinka führte, das ungefähr 2 km entfernt lag -- eine getrennte Einrichtung, deren Gefangene in der Mehrzahl christliche Polen und nicht Juden waren.

2. Große Sortierbaracke für Güter, eventuell als Bahnstation (auf der Seite des Gebäudes, das dem Bahndamm gegenüberlag) getarnt mit (2a) vorgetäuschten Uhren und (2b) Fahrkartenschaltern, (2c) Schiebetüren, die nur benutzt wurden, wenn die Opfer weggebracht worden waren.

3. Auffanglager, wo das >Sortierkommando< arbeitete, (3a) Latrine.

4. Lazarett (vorgetäuschtes Hospital), (4a) Grube, um die Leichen zu verbrennen, (4b) niedriger Erdwall und (4c) Unterstand für die Wache.

5. Grube für die Leichen vom Transport.

6. Ausziehbaracken, wo das >Rote Kommando< arbeitete, für Männer und (6a) für Frauen, (6b) Kasse, (6c) Haarschneider, (6d) Hinweistafel, auf der Anweisungen angeschlagen waren.

7. Haupteingang, (7a) Eingang für die Wachen.

Todeslager

8. >Der Schlauch< führte direkt zu den (8a) neuen Gaskammern, die durch schmale Türen, von einem (8b) Hauptgang her, betreten wurden. Die Leichen wurden durch (8c) breitere Türen weggeschafft. Der Maschinenraum (8d), der die Kohlenstoffmonoxyd-Gasdämpfe lieferte.

9. Alte Gaskammern. (9a) Maschinenraum.

10. Die Massengräber, die zunächst mit Kalk abgedeckt wurden. Dann leerte man sie jedoch und füllte sie mit Asche. Die Leichen wurden auf dem >Rost< verbrannt.

11. >Der Rost<. (11a) Grube, die zu Verbrennungsexperimenten benutzt wurde. (11b) Unbenutzte Grube.

12. Wohnunterkünfte für die Juden, die im Todeslager arbeiteten. (12a) Frauen, (b) Ärzte) (c) Kapos), (d) Waschräume, (c) Latrine, (f) Männer, (g) Küche und (h) im Freien befindliche Wäscherei.

Wohnlager

13. Appellplatz

14. Wohnunterkünfte für Arbeitsjuden. (14a) Goldschmiede, (b) Frauen, (c) Tischler, (d) Schneider, (e) Schuhmacher, (f) Kapos, (g) Krankenzimmer, (h) Wäscherei, (i) Küche, (j) Schlafunterkünfte, (k) vergitterte Fenster und (l) Latrine.

15. Ställe.

16. Textillager.

17. Bäckerei.

18. Kohlenbunker.

Gebiet der SS und der Ukrainer

19. Wohnunterkünfte und die Messe für die SS. (19a) Munitionsdepot, (b) Waschräume und (c) Benzinpumpe.

20. Gebäude mit (a) Luftschutzbunker, (b) Krankenstation, (c) Zahnarzt und (d) Friseur.

21. Bedienstetenunterkunft, (a) für polnische und (b) für ukrainische Mädchen.

22. Zoo.

23. Gebäude, in dem die jüdischen Goldschmiede arbeiteten.

24. >Max Bielas Baracken< -- Wohnunterkünfte für die ukrainischen Wachmannschaften. (24a) Schlafräume, (b) Arzt), (c) Friseur, (d) Küche, (e) Messe und (f) Aufenthaltsraum.

25. Kartoffelkeller.

26. Exerzierplatz für die Ukrainer.

27. Keller, dessen Bestimmung unbekannt ist, aber wahrscheinlich Strafbunker.

28. Das Quartier des Kommandanten.

Das Lager war umgeben von einem inneren, drei bis vier Meter hohen Stacheldrahtzaun, der mit Zweigen durchflochten war, und einem äußeren Stacheldrahtzaun. Dazwischen lag ein vierzig bis fünfzig Meter breiter Geländestreifen mit Panzersperren.

■■■■■■■■■■■■■■■■■■■■■■■■■■

Diese Lagerskizze wurde mit geringen Abweichungen übernommen von Yitzhak Arad in seinem Buch "Belzec, Sobibor, Treblinka -- The Operation Reinhard Death Camps", Bloomington, USA 1987, S. 38 ff -- **Sie sind beide falsch!**

---

32) Alexander Donat, "The Death Camp Treblinka -- A Documentary", New York, Holocaust Library 1979.

33) Vgl. ***Historische Tatsachen*** Nr. 29, S. 12 -- Auf 1 qm haben höchstens 8 - 9 Personen Platz.

34) Gitta Sereny, "Am Abgrund -- Eine Gewissensforschung -- Gespräche mit Franz Stangl, Kommandant von Treblinka, und anderen", Frankfurt/M - Berlin - Wien 1974.

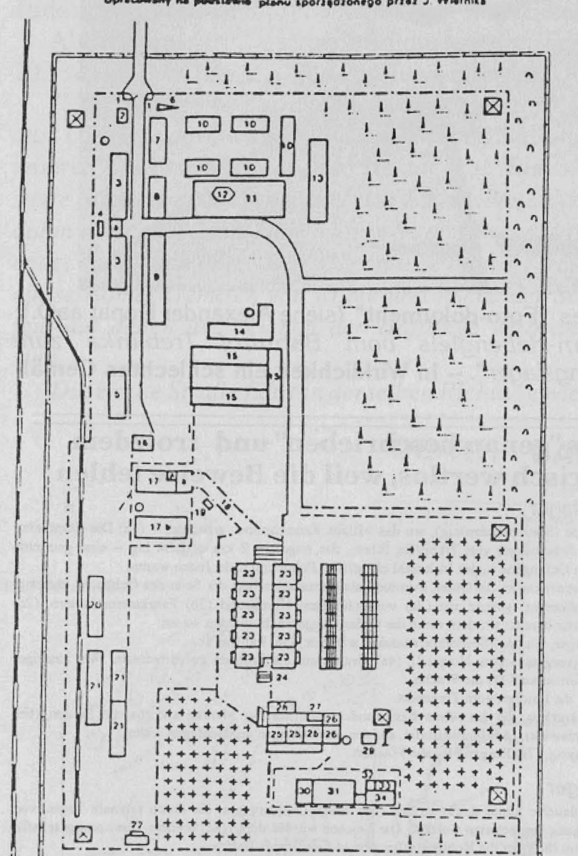
Eine **weitere Lagerskizze,** ebenfalls ohne Authentizitätsnachweis, finden wir in einem polnischen Buch:

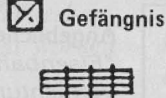
Übersetzung aus dem Polnischen:

"Situationsplan des Vernichtungszentrums in Treblinka. Organisation auf der Grundlage des zu Protokoll gegebenen Planes von J. Wiernik."

PLAN SYTUACYJNY OŚRODKA ZAGŁADY W TREBLINCE

Opracowany na podstawie planu sporządzonego przez J. Wiernika





Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Beweise für die Richtigkeit dieser Skizze gibt es nicht! -- *"Möglichst genau",* sagte schon "Schwarzpropagandist" Sefton Delmer!

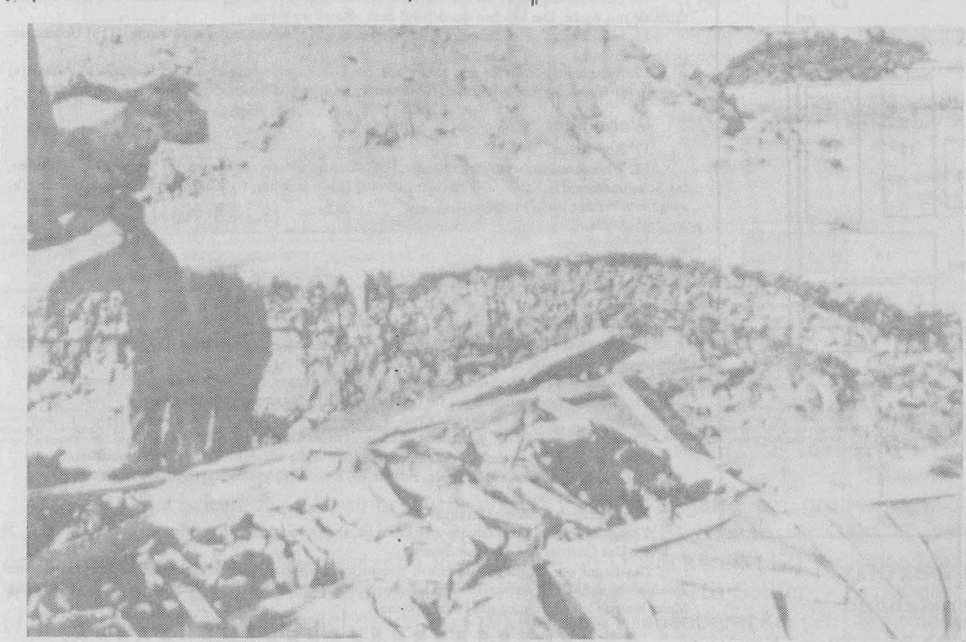


Laut Alexander Donat aaO.: *("Foto vom Album Kurt Franz")*

"Nach der Zerstörung des Lagers wurde von den Deutschen auf seinem Platz ein Bauernhaus errichtet und der ukrainische Wachmann Streibel dort angesiedelt. Die Bauernwirtschaft bestand bis zur Ankunft der Russen."

Das Foto mag aus dem Album von Kurt Franz stammen, das Haus jedoch woanders, möglicherweise auch tatsächlich im Lager "Treblinka B" gestanden haben, doch ist es dann nicht nachträglich gebaut worden, sondern stand schon Jahre früher dort.

Neu ist hier der Hinweis, daß es *"nur bis zur Ankunft der Russen bestand"*. Also: selbst dieses Bauernhaus ist spurlos verschwunden, diesmal unter sowjetischer Regie. Die Sowjets hatten offenbar in diesem Haus keinerlei Belastungsbeweise gegen Deutschland finden können, eher konnte es wohl einen Gegenbeweis für ihre Geschichten liefern. Warum sonst veränderten sie heimlich diese angebliche Mordstätte von *"3 Millionen bzw. 900.000 Toten"* anstatt die internationale Öffentlichkeit sofort an "diese Stätte des Grauens" zu führen?



Angebliches "Foto-dokument" (siehe Alexander Donat aaO.): *("A German Foto from 1943")*
"Deutsche versuchen die Spuren des Verbrechens zu vernichten. Geöffnete Gräber zur Exhumierung und Verbrennung".
Auch hier: **Primitivmalerei!** Nicht einmal die Schatten hat man sachgerecht ausgerichtet, von Konturen ganz zu schweigen!.

Lagerskizze "Treblinka B" von Kurt Franz

Zufällig fand sich bei uns die Kopie eines handschriftlichen Briefes des Hauptangeklagten im "Treblinka-Prozeß", Kurt Franz, ein, die für die Beurteilung dieses Komplexes sehr beachtlich erscheint.:

Werl, den 3.1.1976

"Sehr geehrter Herr Dr. Gerlach!

Für Ihr Schreiben vom 18.12.1975 bedanke ich mich hiermit! Auf Ihre Fragen betreffs Treblinka, sehe ich mich außerstande, in irgendeiner Form genaue Angaben zu machen.

Ich bin nämlich nicht der Mann, dem man in Treblinka als dem verantwortlichen Lagerleiter im Sommer 1942 den Spitznamen Lalka gab. Das war der Untersturmführer (entspricht dem Rang eines Leutnants, -- d. Verf.) Dr. Irmfried Eberl, der im September/Oktober 1942 wegen der ungeheuren Vorkommnisse von dem Oberleutnant der Polizei Franz Stangl abgelöst werden mußte.[35)]

Ich kam erst zum Dienstantritt am 1.11.1942, am Abend des 31. Oktober 1942, im Dienstrang eines Oberscharführers der Waffen-SS nach Treblinka und war ausschließlich nur für Wachmannschaft und mit den Männern für die Bewachung des Lagers zuständig. Ein Oberscharführer ist ein Feldwebel und kein Offizier!

Mich hat man am 2.12.1959 in Düsseldorf in meiner Wohnung festgenommen und für diesen Dr. Eberl als den Lagerleiter von Treblinka vom Sommer 1942 sofort nach der Festnahme in der Presse, im Rundfunk, Fernsehn und im Ausland, sogar an Litfassäulen als den Lagerkommandanten mit Spitznamen Lalka unter Veröffentlichung eines Fotos von mir als Untersturmführer aus dem Jahre 1944 hochgespielt.

Ich bin kein Mörder! Man hat mich aber wegen Mordes an 300.139 Juden mit lebenslänglich betraft.

Ich sitze jetzt ununterbrochen, seit 16 Jahren als Unschuldiger für die Taten Anderer ein, weil man für den Treblinka-Prozeß einen Sündenbock brauchte und im Ermittlungsverfahren durch den Untersuchungsrichter, einen Landgerichtsrat Schwederwsky, aus mir machte, indem man gegen mich die Welt aufhetzte und den Rufmord betrieb und Protokolle fälschte, die meinen Dienst in Treblinka in den Sommer 1942 vorverlegten.

Ich bedaure sehr, daß ich zur Zeit nicht in der Lage bin, Ihnen konkrete Antworten auf Ihre Fragen zu geben. Augenblicklich kämpfe ich mit den Gerichten, weil man mir die Beistellung eines Verteidigers für die Vorbereitung eines Wiederaufnahmeantrages abgelehnt hat. Darum habe ich noch am 24.12.1975 eine Beschwerde an das Bundesverfassungsgericht eingeleitet.

Von meinen Pflichtverteidigern mußte ich mich trennen, weil sie im Auftrag der Staatsanwaltschaft nicht meine Interessen vertreten. Ich habe das so empfunden.

Irgendwelche Schriftstücke, die ich Ihnen überlassen könnte, habe ich nicht.

Ich bin aber gern jederzeit dazu bereit, wenn ich kann, Ihnen Fragen zu beantworten, um das Dunkel der Vergangenheit zu erhellen. Mit freundlichen Grüßen Kurt Franz"

Dieser vorangestellte Brief, dessen Inhalt sich mit einer Veröffentlichung der ***Frankfurter Allgemeine*** vom 5.5.1965 deckt, ist aufschlußreich für viele Parallelfälle:

1.) Ohne Argwohn hat Kurt Franz bis 1959 in Düsseldorf als normaler Bürger gelebt, obgleich ihm die Verfolgungshektik in der Bundesrepublik seit 1945 bewußt war (sein mußte!). Er hat keinerlei Fluchtversuch, Namensänderung, Wohnsitzwechsel ins Ausland erwogen, solange er es noch vor dem 2.12.1959 gekonnt hätte.

2.) Nach seiner Verhaftung war er machtlos dem weltweiten Geschehen, das um seine Person zusammengebraut wurde, ausgeliefert. D.h. er konnte weder dementieren, richtigstellen, Informationen für seine Verteidigung im sonst normal möglichen Maß sammeln, noch sich ordnungsgemäß verteidigen lassen.



"Jüdische Familie auf dem Weg zur Gaskammer"

Mit diesem Text und in dieser "Bildqualität" als "historisches Fotodokument" ohne weitere Angaben über das *wo* und *wann* und *von wem aufgenommen* vorgestellt von der Bundesanzeiger Verlags-Ges.mbH.

Dieses Bild entspricht offensichtlich jener Art "juristischer Beweisführung", die der "Verfolgung von NS-Straftaten" vielerorts zugrundelag, wird es doch als "Beweismittel" ausgerechnet in dieser offiziellen Bestandsaufnahme herausgebracht!

Götz, "Bilanz der Verfolgung von NS-Straftaten", Köln 1986, S. 137.

Dort mit einem Vorwort von Bundesjustizminister Hans A. Engelhardt:

"... Mit dieser Form der Darstellung wird belegt, wie die unabhängigen Gerichte auf Grund umfangreicher Beweisaufnahmen die einzelnen, meist exemplarischen Verbrechen der NS-Gewaltherrschaft festgestellt und geahndet haben; die zum Teil fast unfaßbaren Verbrechen und die den Opfern angetanen Leiden treten dem Leser eindringlich vor Augen. ..."

35) Dr. Eberl verstarb 1948 durch Selbstmord. -- Um welche "ungeheuren Vorkommnisse" es sich gehandelt haben soll, war uns zu ermitteln nicht möglich, da Akteneinsicht verweigert wurde. (Vgl. Lagerplan-Ersuchen sowie ***Historische Tatsachen*** Nr. 12, S. 28.)

3.) Kurt Franz konnte in bezug auf die hektischen Kriegsereignisse, die inzwischen mehr als 15 Jahre zurücklagen, nur noch auf sein Gedächtnis zurückgreifen. Als er am 3.1.1976 einen Brief schrieb, war er nicht mehr in der Lage, *"genaue Angaben in irgendeiner Form zu machen"*. -- Man erkennt auch an diesem Beispiel die auf Verfälschung der wahren Sachlage abzielende Methode, Jahrzehnte zu warten, ehe *"die ersten Hinweise und Zeugenprotokolle"* vom kommunistisch regierten Polen an die westdeutschen Strafverfolgungsbehörden gegeben wurden, um erst dann Prozesse in die Wege zu leiten.

4.) Dennoch hat er eine Lagerskizze entworfen, die in Vergleich gesetzt mit den

a) nunmehr im National Archiv Washington entdeckten Luftbildern vom 13. Mai 1944 und

b) inzwischen vielerorts niedergeschriebenen Holocaust-Geschichten Aufsehen erregend ist.

Die von Kurt Franz entworfene Lagerskizze entspricht in der Tat dem Lager, das auf dem Luftbild **400 m westlich Malkinia** erkennbar ist. Doch ausgerechnet dieses Lager hat bisher niemand in der Holocaust-Literatur als das "Treblinka B" -- das sogenannte "Vernichtungslager" -- bezeichnet! Die Holocaust-Literaten haben es im Gegenteil total verschwiegen!

Vergleichen wir die Lagerskizze mit dem Luftbild von Nord nach Süd:

Unter Berücksichtigung, daß die Lagerskizze nach mehr als 15 Jahren ohne Anhaltspunkte aus dem Gedächtnis angefertigt worden ist und selbst der Anklage kein authentischer Lagerplan zur Verfügung stand, sind folgende Eintragungen beachtlich:

1.) Die Skizze ist in der Nord-Süd-Ausrichtung nahezu identisch mit der wirklichen Lage des Lagers westlich Malkinia.

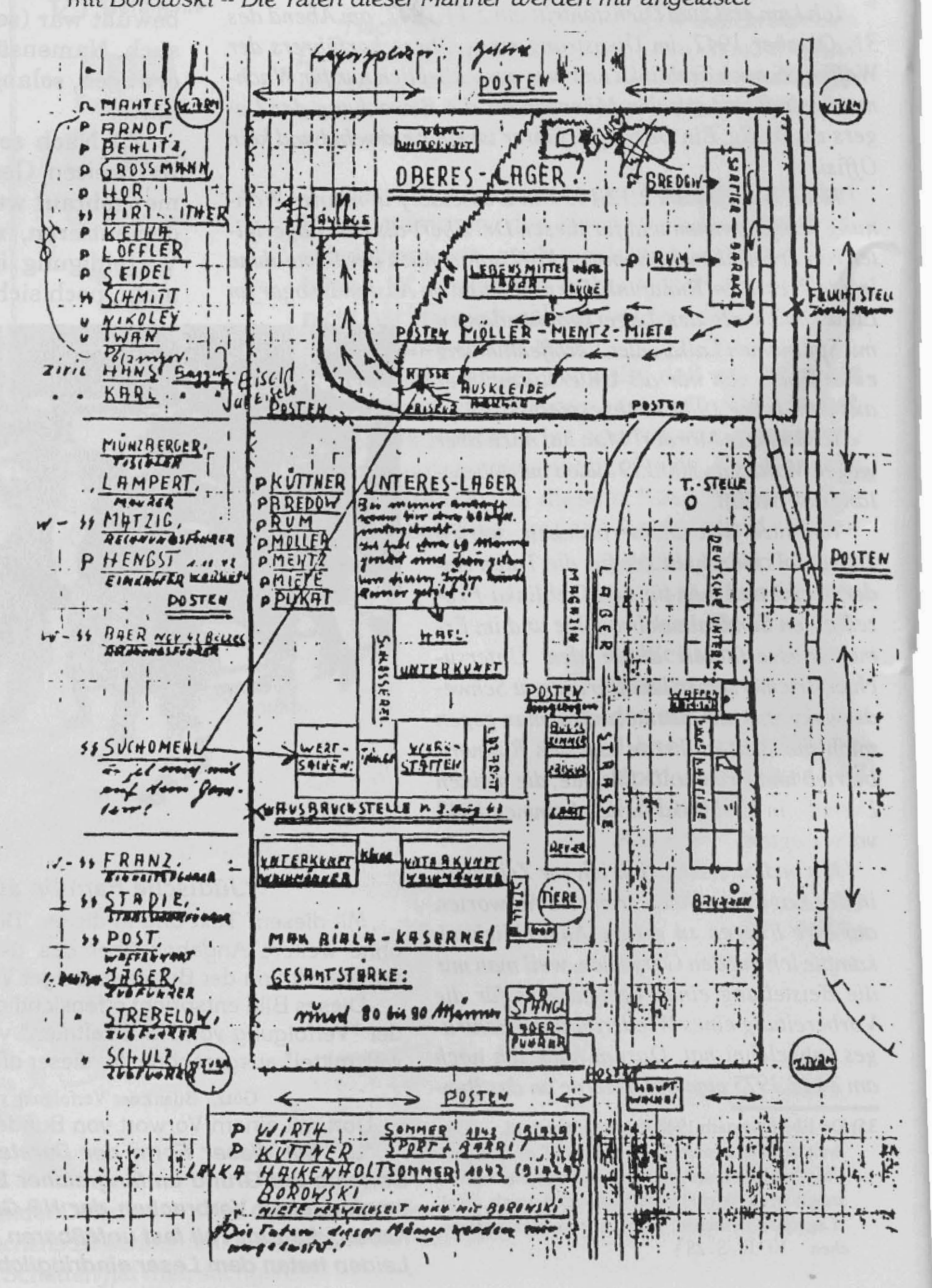
2.) Die Größeneinteilung in der Skizze zwischen "oberem" (kleinerem) und "unterem" (größerem) Lager ist frappierend richtig.

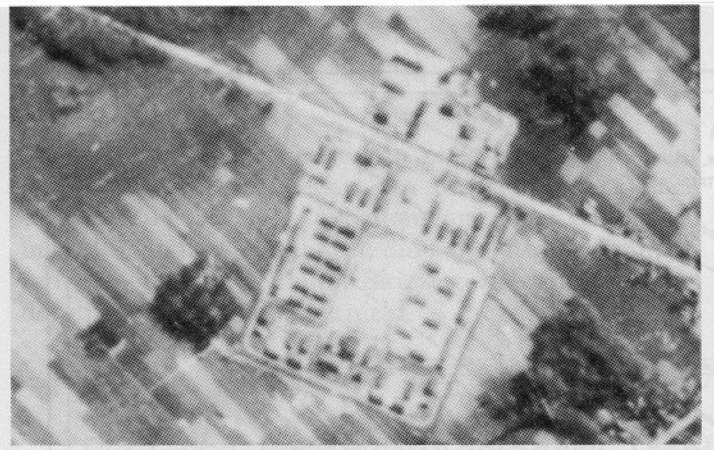
3.) Die Positionen der Posten zwischen oberem und unterem Lager sind deutlich gekennzeichnet und beschreiben eine grundsätzliche Trennung der beiden Lager. Wenngleich in der Skizze die Straße fehlt (die während des Krieges sicher wenig befahrene Straße von Malkinia nach Brok) und in der Skizze keine Begründung für die Trennung der beiden Lager angegeben ist, so zeigt doch das Luftbild zumindest einen rechten Posten zwischen den beiden Lagern, daß dort tatsächlich ein Übergang von den beiden Lagern in Form einer "Lagerstraße" (später fantasiereich als *"Himmelsfahrtsallee"* umgetauft) vorhanden war.

Kurt Franz hatte sich offenbar nicht mehr an den Grund für die Trennung der beiden Lager erinnern können. Doch gerade dies erscheint psychologisch dadurch erklärbar, daß auf ihn jahrelang in seiner Isolationshaft "eingehämmert" worden ist, was alles im "Vernichtungslager" geschehen sei und daß solches

Aus dem Gedächtnis von Kurt Franz in Haft angefertigte Lagerskizze vom Lager Treblinka

In der Skizze schlecht lesbare Texte von oben nach unten:
Lazarett -- Fluchtstelle eines Mannes -- Bei meiner Ankunft waren hier 40 Häftlinge untergebracht. Ich habe etwa 60 Männer gerettet und dazugetan. Von diesen Juden wurde keiner getötet!! -- SS-Suchomel. Er hat mich mit auf dem Gewissen -- Miete verwechselt mich mit Borowski -- Die Taten dieser Männer werden mir angelastet





Lager westlich Malkinia, vgl. S. 13
Luftaufnahme vom 18. Mai 1944

"Morden von 700.000 - 900.000 (täglich 8.000 - 30.000) Juden" nur in einer vereinsamten und von der Außenwelt abgeschirmten Gegend hätte möglich sein können.

4.) Die skizzenhafte Anordnung der Gebäude im oberen Lager entspricht weitgehend dem Luftbild. Man betrachte die am nördlichen Rand quergestellte Häftlingsunterkunft etwas in der linken Ecke und das Lazarett rechts davon. Dann etwas zur Mitte das ebenfalls quergestellte Lebensmittellager nebst Küche und rechts daneben eine Baracke in Nord-Süd-Richtung. Laut Luftbild sind es ungefähr 6 solcher Baracken.

Die von Kurt Franz eingezeichnete "Auskleidebarake" (das falsche Deutsch ist hier und auch rechts bei der "Sortierbarake" auffallend -- es müßte -"baracke" heißen), stand hingegen nicht an der vorgegebenen Stelle, auch nicht die sogenannte "Anlage M". Lediglich der Weg innerhalb des oberen Lagers links ist richtig, weil links davon tatsächlich zwei Baracken in Nord-Süd-Richtung standen.

Nun wird man allerdings kaum erwarten können, daß auf so engem Raum, dazu in unmittelbarer Nachbarschaft von Küche, Lebensmittellager, Lazarett und Häftlingsunterkunft eine "Anlage M" = (Massenvernichtung) gewesen sei nebst "Auskleide- und Sortierbaracke". Kein Holocaust-Literat hat je eine "Anlage M" für **dieses** Lager behauptet! Außerdem haben sie alle die "Gaskammern" in die unmittelbare Nähe von Massengräbern verlegt, die hier gänzlich fehlen.

5.) Das untere Lager:

Die Skizzenanordnung rechts mit den Nord-Süd-Baracken sowie den Baracken an der Lagerstraße, die Kurt Franz lediglich in Verkennung der Breite des Lagers perspektivisch etwas zu weit rechts verzeichnet hat, entsprechen ebenso der Realität wie links unten die Anlage der Biala-Kaserne. Die zahlreichen Baracken an der Westseite des unteren Lagers sind in der Skizze nicht vorhanden bzw. zu weit in die Mitte verlagert. Das sind sicherlich einige Fehler, die aus einer langjährigen Erinnerung ohne Auffrischung mit die damaligen Realitäten wiedergebenden Unterlagen verständlich sind. Entscheidend bei dieser Skizze dürfte hingegen sein, daß sie mit dem Lager "Treblinka B" keinerlei Ähnlichkeit hat.

6.) Interessant in dieser Skizze ist außerdem die Markierung der Ausbruchstelle vom 2. August 1943. Es hat also tatsächlich einen solchen Ausbruch gegeben, wahrscheinlich allerdings in **d i e s e m** und nicht in jenem anderen "Treblinka B", das 7,5 km weiter im Süden gelegen hat. Auch der Name "Biala Kaserne" scheint aus diesem Lager westlich Malkinia zu stammen, den man, um bei den Angeklagten weitere Verwirrung zu stiften, ebenso wie das "obere" und "untere" Lager kurzerhand nach "Treblinka B" verlegt hat. Ist doch kaum anzunehmen, daß man in beiden -- sonst sehr unterschiedlichen -- Lagern an der gleichen Südwest-Position eine Kaserne mit dem gleichen Namen versehen haben sollte.

Die Skizze enthält zwei weitere Fehler:

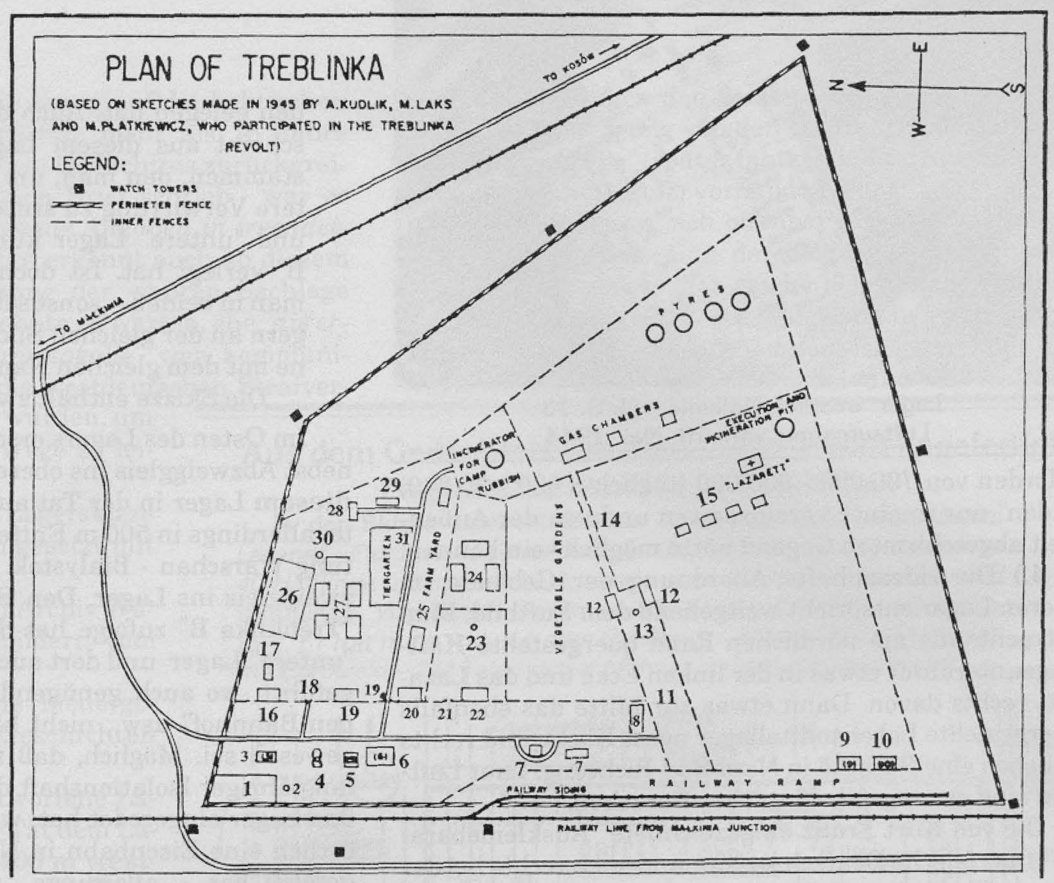
Im Osten des Lagers erscheint eine Eisenbahnlinie nebst Abzweiggleis ins obere Lager. Diese existiert bei **diesem** Lager in der Tat auf der **östlichen** Lagerseite, allerdings in 500 m Entfernung bei Malkinia, Richtung Warschau - Bialystok. Indessen gab es kein Abzweiggleis ins Lager. Den Holocaustgeschichten über "Treblinka B" zufolge hat das Eisenbahngleis in das "untere" Lager und dort auch von **Westen** her hineingeführt, wo auch genügend Platz für einen "Attrappen-Bahnhof" usw., nicht hingegen für eine Kaserne gewesen sei. Möglich, daß man dem Angeklagten in langjähriger Isolationshaft den Eisenbahnanschluß in das Lager eingeredet hat, wo er doch wußte, daß dort östlich eine Eisenbahn in Nord-Süd-Richtung vorbeigeführt hat, -- allerdings , wie gesagt, in 500 Meter Entfernung und ohne Nebengleis zum Lager.

Hier wirkte sich wiederum die gewiß nicht unbeabsichtigte Prozeßverzögerung aus, die das Gedächtnis der für die Anklage vorgesehenen Personen beeinträchtigen sollte, wo man doch sogar 2 Lager miteinander vertauschte, die Angeklagten jedoch nur eines kennen konnten und in dem Glauben gehalten werden sollten, man rede nur -- abgesehen vom Arbeitslager A -- von dem einzigen Treblinka-Lager. Bekanntlich hatte der Zeuge Samuel Rajzman im IMT-Verfahren Nürnberg bereits am 27.2.1946 Kurt Franz namentlich belastet, ohne daß irgendjemand daraus zeitgerechte Folgerungen gezogen hat![36]

Der Westanschluß eines Eisenbahngleises paßt hingegen zu dem eigentlich gemeinten "Treblinka B", das jedoch südöstlich Treblinka nahe der Ortschaft Ogranglik lag, mit dem wir uns noch näher befassen werden und das eine äußere Form hatte, wie sie der Jugoslawe Tone Ferenc gezeichnet hatte und wie wir sie ebenfalls in den Luftbildern wiederfinden.

Wenn also Kurt Franz in **d i e s e m** Lager westlich Malkinia gewesen war -- wie sollte er es sonst kennen und in Gefangenschaft aus dem Gedächtnis ohne nähere Anhaltspunkte eine Skizze zeichnen können, die diesem Lager weitgehend entspricht? --, so kann das alles nicht geschehen sein, was man ihm in seinem Prozeß angehängt hat. Denn jene Geschehnisse sollen ja angeblich alle 7,5 km weit entfernt, in einem ganz anderen Lager - "Treblinka B" -- passiert sein, in dem Kurt Franz allem Anschein nach gar nicht gewesen ist. Die uns heute zur Verfügung stehenden Luftbilder ermöglichen eine völlig neue Beweislage! Ein Wiederaufnahmeverfahren ist daher angezeigt!

36) IMT, Band VIII, S. 358.



Eine weitere Lagerskizze von Reuben Ainszstein, "Jewish Resistance in Nazi-occupied Eastern Europe", London 1974, S. 716 ff.

Dort vermittelte Legende:

(1) Freiluft-Café der SS. (2) Aufenthaltsraum der SS-Leute. (3) Wache. (4) Bewaffnetes Fahrzeug. (5)Waffenlager. (6) SS-Baracke. (7)Benzinstation und -pumpe. (8) Garage. (9) Vorgetäuschter Bahnhof mit Attrappen-Uhr, Fahrplänen und 1., 2. und 3. Klasse Warteraum-Türen. (10) Aufbewahrungshaus für Gepäck der Opfer. (11) Umzäunung, wo die Opfer sich auszuziehen hatten, Männer rechts und Frauen sowie Kinder links. (12) Rechte Baracke, in die die Männer nackt eintraten, Geld und Wertsachen in einer Hand und Dokumente in der anderen tragend. Linke Baracke, in die die Frauen und Mädchen nackt eintraten, Geld und Wertsachen in der einen Hand und Dokumente in der anderen, und die sie verließen, nachdem ihr Haar abgeschnitten war und ihre Schamteile untersucht worden waren. (13) Aufenthalt der Nackten, denen noch nicht erlaubt war, weiterzugehen. (14) Stacheldrahtkäfig, der zu den Gaskammern führte. (15) Hütten zum Sortieren und Aufbewahren der Kleider, Küchenutensilien und Flaschen der Opfer.(16) Lagerverwaltung. (17) Wein- und Spirituosenkeller der SS. (18) Tor zum Lagerbereich der ukrainischen Wachen. (19) Baracke, die von den 'Goldjuden' benutzt wurde, die befaßt waren mit dem Sortieren der Wertgegenstände und des Geldes. Ein Teil davon diente als Raum für Zahnchirurgie und Friseur der SS. (19a) Tor zum Wirtschaftshof.(20) Bäckerei. (21) Tor zum Wohnbereich der Juden mit der Inschrift "Zum Ghetto". (22) Lebensmittelwarenhaus. (23) Brunnen für die Juden. (24) 'Das Ghetto': Handwerkstätten für Schuhmacher, Schneider, Kürschner, Zimmerleute, Zinn-, Eisen- und Hufschmiede. Ihre Feldküche und Quartiere. Die Quartiere der Ärzte und Krankenstube.

(25) Bauernhof der SS-Leute mit Pferde-, Kuh- Schweineställen und Hühnerhaus. (26) Fußballplatz für die Ukrainer. (27) Baracken der Ukrainer. (28) Spirituosenkeller der Ukrainer. (29) Unterirdisches Kartoffellager. (30) Brunnen für die Ukrainer. (31)'Park' der SS-Leute, benannt nach dem Berliner Tiergarten.

Wir haben hier die Legende etwas größer ausgedruckt, auch die Ziffern vergrößert und die Beschriftung in deutsch lesbar erneuert, weil dies -- wie für die anderen Skizzen übrigens auch, recht aufschlußreich für das ist, was sich in dem Lager alles befunden haben soll und wieviel Platz hierfür die damaligen Insassen allesamt "im Gedächtnis behalten" hatten. Offenbar hatten sie ihre Zeichnungen gemacht, ohne die diesbezügliche Literatur ausreichend gelesen zu haben, die bereits weltweit verbreitet worden war. Beispiel:

1) Man betrachte das "Ghetto"(21 - 24), den Lebensbereich der jüdischen Häftlinge: 1 Brunnen, drei Baracken zum Wohnen und Arbeiten der Schuhmacher, Schneider, Kürschner, Zimmerleute, Zinn-, Eisen- und Hufschmiede, Feldküche und Quartiere, Latrinen müßten ja auch noch dort gewesen sein, dazu sicherlich auch Waschräume, wohl auch eine Wäscherei und Eßräume, auch brauchten sie Platz zum Üben für das Orchester, das die Neuankömmlinge am Bahnhof begrüßte. Alles das in 3 Baracken auf dem Raum eines Fußballfeldes (vgl. Nr. 26 in dieser oberen Skizze sowie den Nachweis auf S. 30 + 36, daß das "obere oder Todeslager" insgesamt nur die Größe eines Fußballfeldes hatte! Wieviel Mann sollen da wohl gelebt haben? Der Holocaust-Literatur zufolge = 500 bis 1.000!

2.) Man werfe seinen Blick auf den Lebensbereich der Ukrainer: (26 - 28): 5 Baracken in gleicher Größe wie im "Ghetto" für 90 - 120 Mann.

3.) "4 Sortierbaracken" (15), entfernt von den "Auskleidebaracken" (12) in Richtung "Lazarett", noch weiter vom "Bahnhof" (9) weg, wohin doch alle Sachen hätten wieder zurückgetragen werden müssen? Ist das nicht eine unsinnige Position, zumal das "jüdische Arbeitskommando" für *"jeden Transport von 2.000 - 6.000, ja bis 10.000 Menschen"* nur *"1½ Stunden Zeit"* hatte, *"damit die Fahrpläne nicht durcheinanderkamen"*?

4.) Kein Platz war vorgesehen für Kohlehalden zum Verbrennen? So etwas hätte sich einem Augenzeugen einprägen müssen.

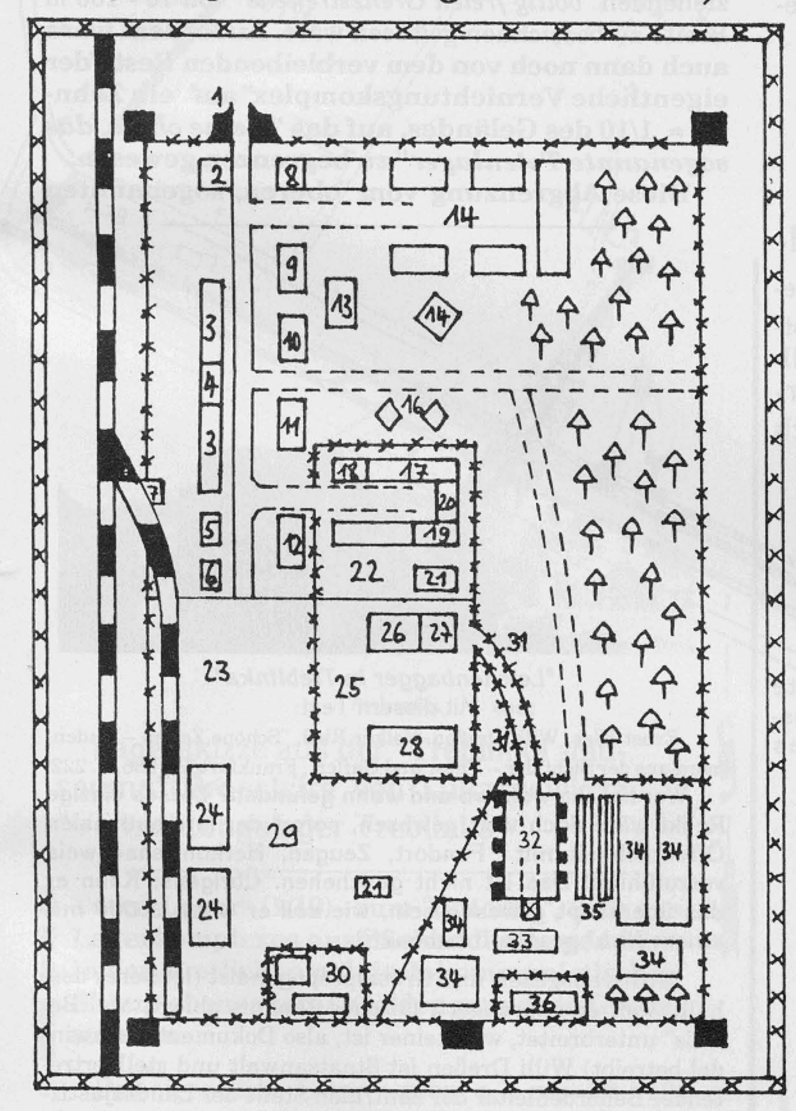
5.) Vergleicht man nun die einzelnen Skizzen miteinander, so fallen weitere Merkwürdigkeiten auf:

Bis auf den Eisenbahnzubringer und die in das Lager hineinführende Straße gibt es so gut wie nirgendwo Übereinstimmungen. Wo bei der einen Skizze ein Gemüsegarten ist, befindet sich auf der anderen ein Appellplatz; zwei Skizzen vermerken richtig **ein Drittel des Lagers mit Wald besetzt**, bei der anderen gibt es gar keinen Wald, sondern nur Baracken, Wege, einen Bauernhof und eine Müllverbrennungsanlage; dort, wo bei der einen Skizze "4 Sortierbaracken" (15) stehen,

befindet sich bei der anderen eine Latrine; bei der einen befindet sich neben den Massengräbern noch eine Wohnbaracke für "Arbeitsjuden" nebst Waschräumen, Küche und Wäscherei; die berüchtigte "Himmelfahrtsallee" ist in der einen Skizze gerade und lang, bei der anderen kurz und geknickt.

6.) Bei keiner der bisherigen Skizzen gibt es eine Angabe des Maßstabes. Daher sind die Größenverhältnisse nicht berechenbar, zumal dem Leser auch anderwärtig keinerlei Maßangaben mitgegeben wurden. Warum eigentlich nicht?

"Plan des Vernichtungslagers Treblinka (nach einem Anschauungsmodell gezeichnet, nicht maßstabgerecht, im Düsseldorfer Treblinka-Prozeß von allen Angeklagten und Zeugen anerkannt)." [37]



Wohnlager:
1. Eingangstor + Anfang der "Seidelstraße"
2. Wache
3. SS-Unterkünfte
4. Munitionskammer
5. + 6. Tankstelle + Garage
7. Durchgang zum Bahnhofsvorplatz
8. Verwaltungs- + Wohngebäude der Lagerführung
9. Dienstleistungsgebäude für die SS
10. Unterkunftsbaracke für die polnischen + ukrainischen Arbeiterinnen
11. + 12. Bäckerei + Vorratsmagazin
13. Arbeitsbaracke der "Goldjuden"
14. Unterkunftsbaracken der ukrainischen Hilfswilligen (Max-Bialas-Kaserne)
15. "Zoo"
16. Pferde- + Schweinestall, Hühnerhof
17. + 18. + 19. Baracken der jüdischen Häftlinge
20. Schlosserei + Schmiede
21. Toiletten
22. Appellplatz

Auffanglager:
23. Bahnrampe + Vorplatz
24. Baracke für die Kleidung + Gepäckstücke
25. Umschlagplatz
26. Entkleidebaracke für die Frauen
27. Baracke, in der den jüdischen Frauen die Haare abgeschnitten wurden
28. Entkleidungsbaracke für die Männer
29. "Selektionsplatz"
30. "Lazarett"
31. "Schlauch"

Vernichtungslager:
32. Neue Gaskammern (10)
33. Alte Gaskammern (3)
34. Gruben
35. Leichenverbrennungsstelle
36. Unterkunftsbaracke des jüdischen Sonderkommandos

Man beachte für später: *"Von allen Angeklagten + Zeugen anerkannt!"*

Eine weitere, diesmal "amtliche" polnisch-kommunistische Skizze wird uns vorgelegt von der Martyriumsstätte Treblinka in Polen; sie ist in einer Broschüre von Lukaszewicza enthalten, die dort offiziell verteilt wird (1989 verteilt worden ist). (Skizze ist in vorliegender Größe auf Seite 29 nachgedruckt).

Der Maßstab dieser Skizze 1: 4000 ist ebenso ungenau wie die Himmelsrichtung (wo ***Norden*** steht, weist es in Richtung ***Osten***). Die äußere Form kommt der wirklichen Anlage von "Treblinka B" zwar nahe, doch enthält diese Skizze weder den 70 - 100 m breiten Außenstreifen mit "völlig freiem Gelände" noch die wesentlichen Bestandteile der Inneneinrichtung.

Die Desinformationen -- sprich die falschen Angaben -- der Skizze aber gehen noch weiter:

Bezeichnen wir die linke (nördliche) Lagerseite mit

37) Eugen Kogon, Hermann Langbein, Adalbert Rückerl, "Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas", aaO. S. 342 - 343.

A, die obere mit **B**, jene rechts mit **C** und die untere mit **D**, so ergibt sich entsprechend dem angegebenen Maßstab 1 : 4.000:

Länge **A** (Norden) = 7 cm = 280 m
Länge **B** (Osten) = 10,5 cm = 420 m
Länge **C** (Süden) = 13,5 cm = 540 m
Länge **D** (Westen) = 13,5 cm = 540 m

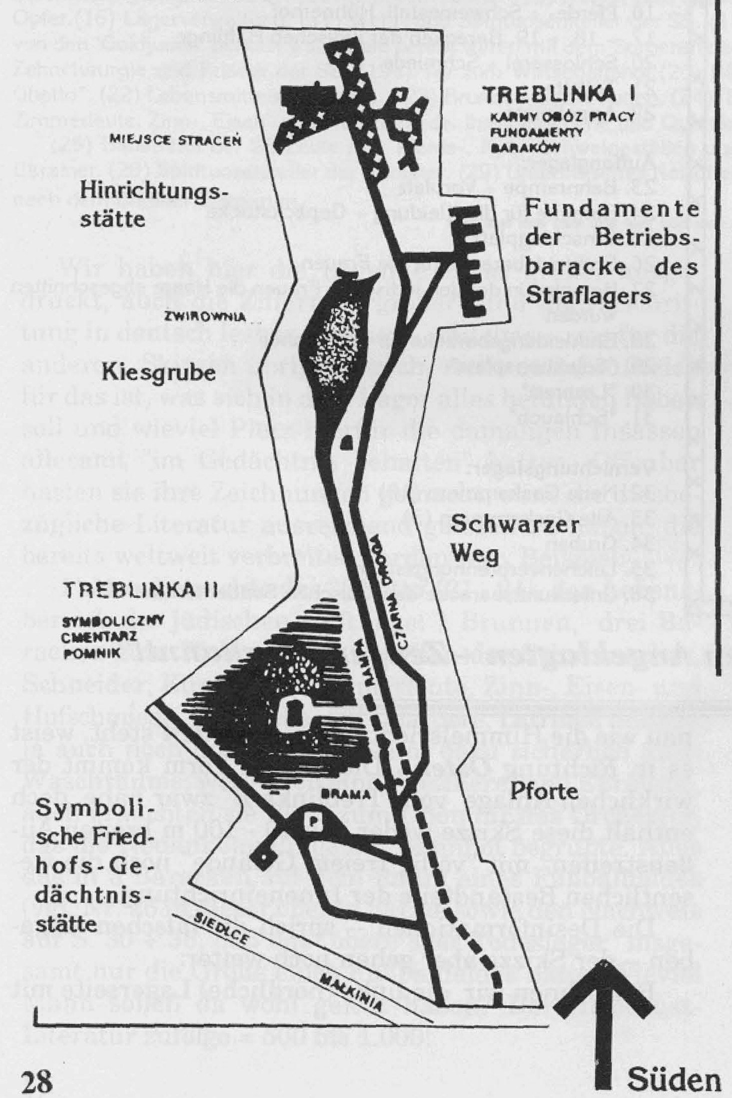
Diesen Maßen zufolge ergibt sich, daß dies Lager eine Größe von 204.600 qm = 0,204 qkm gehabt hätte.

In Wirklichkeit war die Grundfläche jedoch eine ganz andere, wie wir sie später an Hand der inzwischen vorliegenden Luftbilder beweisen werden, und zwar:

Außenlängen **einschließlich des "völlig freien Geländestreifens"**

Länge **A** (Norden) = 200 m
Länge **B** (Osten) = 466 m
Länge **C** (Süden) = 532 m
Länge **D** (Westen) = 566 m

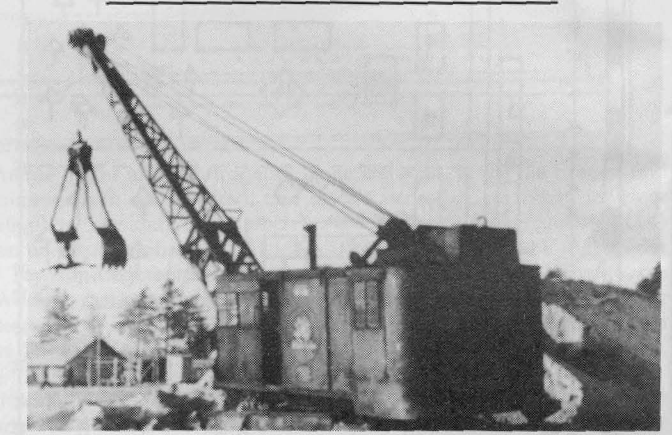
Zweite offizielle kommunistisch-polnische "Lage(r)karte", entnommen der "Treblinka-Museums"-Broschüre "Muzeum Walki i Meczeństwa w Treblince Oddzial Muzeum Okregowego w Siedlcach -- Treblinka 1987" **vergrößert die Verwirrung, die um das Lager "Treblinka B" amtlich betrieben wird:**



Aus diesen Maßen ergibt sich, daß dieses Lager -- wie gesagt **e i n s c h l i e ß l i c h eines 70 - 100 m breiten Sicherungsstreifens mit *"völlig freiem Gelände"*** -- eine Größe von 197.156 qm = 0,197 qkm gehabt hat.

Erscheint diese Differenz zur Skizze auch nicht allzu groß und somit vielleicht entschuldbar, so liegt doch der eigentliche Betrug dieser Skizze darin, daß sie vorgibt, das "Vernichtungsszenario" mit diesem Komplex zu beschreiben, obgleich das eigentliche Lager, dem dieses Szenario in der Holocaust-Literatur zugeschrieben wird, innerhalb eines von den Skizzenmaßen abzuziehenden *"völlig freien Grenzstreifens"* von 70 - 100 m Breite zu bezeichnen gewesen wäre. **Außerdem wäre auch dann noch von dem verbleibenden Rest "der eigentliche Vernichtungskomplex" auf ein Zehntel = 1/10 des Geländes, auf das *"kleine obere, das sogenannte Totenlager"* zu begrenzen gewesen.**

Diese Abgrenzung vom "oberen, sogenannten



"Leichenbagger in Treblinka"
Mit diesem Text:
Ernst Klee, Willi Dreßen, Volker Rieß, "Schöne Zeiten -- Judenmord aus der Sicht der -- Täter und Gaffer", Frankfurt/M 1988, S. 222.

Wer hat ihn wohl wo und wann gefunden? Dieses einzige Relikt wäre doch wert gewesen, sofort der internationalen Öffentlichkeit mit Fundort, Zeugen, Herkunftsnachweis vorzuführen! Das ist nicht geschehen. Übrigens: Kann er das überhaupt gewesen sein, wie soll er wohl *"3.000 mit einem Hub"* geschafft haben?[42)]

Mitherausgeber und Greuelpropagandist (letzteres deshalb, weil er anprangert, falsches Zeugnis ablegt, als "Beweis" unterbreitet, was keiner ist, also Dokumentenschwindel betreibt) Willi Dreßen ist Staatsanwalt und stellvertretender Behördenleiter der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg, Bundes-Strafverfolgungsbehörde gegen Deutsche.

Falsche Darstellungen:

1.) Die Skizze ist total seitenverkehrt plaziert. Nach oben zeigt nicht Norden, sondern Süden. Man muß diese Skizze also auf den Kopf stellen, um sich überhaupt zurechtzufinden.

2.) Nirgendwo in der Literatur sind Hinrichtungsstätten im Arbeitslager "Treblinka A" beschrieben oder Sachverhalte, die sich darauf beziehen sollen.

3.) Das Arbeitslager "Treblinka A" sah in der Anlage ganz anders aus, wie die Luftbilder ausweisen.

4.) Die "symbolische Martyrium-Gedächtnisstätte" ist auf ein gewaltiges Gebiet ausgedehnt, was weit über die ursprüngliche Lagerbegrenzung hinausgeht.



Lagerskizze aus der "Treblinka -Museums"-Broschüre von Lukaszewicza "Vernichtungslager Treblinka"

Toten-Lager" (1/10) zum "unteren", 9/10 des Lagerkomplexes ausmachenden Lager fehlt in der amtlichen polnisch-kommunistischen Skizze ebenso total wie der genannte Grenzstreifen.

Das eigentliche Lager -- **also o h n e 70 - 100 m breitem Grenzstreifen mit *"völlig freiem Gelände"*** -- wäre die sachgerechte Vergleichsgröße zur amtlichen polnisch-kommunistischen Skizze. Bemessen nach den Luftbildern ohne 70 - 100 m Grenzstreifen betragen die Außenränder:

Länge **A** (Norden) = 133 m (also nicht: 280 m!)
Länge **B** (Osten) = 350 m (also nicht: 420 m!)
Länge **C** (Süden) = 300 m (also nicht: 540 m!)
Länge **D** (Westen) = 350 m (also nicht: 540 m!)

Aus diesen Maßen ergibt sich, daß **dieses Lager eine Größe von 75.775 qm = 0,075 qkm** hatte und nicht wie in der "amtlichen" polnisch-kommunistischen Skizze = 0,204 qkm. Wie gesagt, korrekterweise müßte

Dort vermerkte Legende:
Zeichen-Erklärung
A. Eisenbahn Kossow - Treblinka
B. Chaussee von Kossow nach Treblinka
C. Straße von der Chaussee zum Vernichtungslager
D. Straße von der Chaussee zum Lager-Betrieb
E. Straßen im Bereich des Lagers
F. Gleisanschluß der Eisenbahn zur Kiesgrube
1. Eisenbahnanschluß zur Vernichtungsstätte des Lagers
2. Baracken neben dem Entkleidungsplatz
3. Weg der Opfer von der Rampe zu den Kammern
4. Gebäude mit insgesamt 13 Kammern
5. Stätte zur Verscharrung und Verbrennung der Leichen
6. Sogenanntes Lazarett
7. Baracke der Deutschen und Waffenlager
8. Baracken der Ukrainer
9. Lagerkommandantur
10 Lagerumzäunung
11. Lagerwachen
Achtung:
Alle in den Punkten 1 - 11 genannten Anlagen und Gebäude bestehen gegenwärtig nicht auf dem Gelände. Ihre Lagestellen sind festgestellt worden auf Grund von Plänen, die von den Zeugen Kudlik und Wiernik sowie den Messungen des vereidigten Vermessungsingenieurs K. Trautsolta gefertigt worden sind.

man von den 0,075 qkm ein Zehntel herausziehen, um das sog. *"obere oder Totenlager"* zu kennzeichnen.

Doch mit diesen falschen Zahlen und einer falschen bzw. fehlenden Innenstruktur dieser Lagerskizze nicht genug:

Für insbesondere den Ortsbesichtiger der dort errichteten "Martyriumsstätte" kommt noch ein weiteres wesentliches Fälschungselement, das sich sogar als noch gravierender ausnehmen mag, als die Unterschlagung des fast die Hälfte des Lagers ausmachenden leeren Grenzstreifens, der in die Skizze einfach dem Lager ohne Markierung zugeordnet wurde, hinzu:

Der "Treblinka B"-Wallfahrer, der sich am "Tatort" wähnt und ohnehin nichts anderes als symbolische Schienenschwellen, Steine und eine Nachkriegs-Gedenkstätte vorfindet, entnimmt der Skizze, daß die Spitze der südöstlichen Grenze des "Vernichtungslagers" fast bis zur 400 - 500 m entfernt vorbeiziehenden Eisenbahnlinie und Straße nach Kossow - Siedlce gereicht habe, was bei ihm freilich einen enormen Eindruck hinterlassen muß. Er wird sich eher von diesem optischen Eindruck, als von der Maßstab-angabe auf der Skizze beeindrucken lassen. Denn die wenigsten rechnen das doch nach. In Wirklichkeit waren alle jene Felder von den Bauern des Nachbardorfes Ogranglik bewirtschaftet, wie die übrige Gegend auch. Befragungen der benachbarten Bauern haben zudem ergeben, daß sie beachtliche Geländestreifen für die am 10. Mai 1964 errichtete Martyriumstätte hatten abtreten müssen. Mit anderen Worten: Diese Gedenkstätte ist nicht etwa auf dem ehemaligen "eigentlichen oberen und unteren Lager" errichtet worden, sondern hat eine Ausdehnung, die erheblich darüber hinausgeht!

Faßt man diese gesamten Falschdarstellungen, beginnend von 1945 an ("Dok: 3311-PS" in Nürnberg) oder gar des Jüdischen Weltkongresses von 1943 an, zusammen, so enthüllt dies ein beschämendes und zugleich unglaubliches Bild von der moralischen und wissenschaftlichen Qualifikation u.a. auch jener polnisch-kommunistischen Regierungen. Denn s i e müßten es eigentlich wissen! Und sie wissen es auch, wie es wirklich war, haben sie doch selbst Ortsbewohner, Lagerinsassen, Bahnbeamte vernommen, haben sie doch bzw. ihre in dieser Beziehung hilfreichen Kommissionen der Roten Armee mit allen ihnen zur Verfügung stehenden technischen Mitteln Grabungen durchgeführt! Schließlich hatten sie Vermessungsakten des Geländes in ihren zuständigen Bau- und Planungsämtern!

Auch hier half der Zufall die Beweise finden

Alle bisherigen Versuche, das Geschehen in Treblinka weltweit als von der Reichsregierung in Millionenhöhe geplanten und durchgeführten Massenmord darzustellen, gleichzeitig aber alles zu tun, um eine Nachprüfung zu verhindern, in jedem Fall zu erschweren, waren zwecklos. Die nunmehr im National Archiv in Washington aufgefundenen Luftbilder liefern untrügliche Beweise für

1.) die Größe des Treblinka Lagers (es gab deren drei nicht zwei, wie behauptet wird),
2.) seinen Zustand zum damaligen Zeitpunkt,
3.) seine Verkehrsanbindung und sein Umfeld.

Die in die "Holocaust"-Literatur eingegangenen Geschichten sind nunmehr auch topografisch überprüfbar. Auch ist die Geschichte vom "oberen" und "unteren" Lager erklärt, denn nicht ohne Grund haben ausgerechnet jene Holocaust-Chronisten gerade jenes Lager westlich Malkinia mit dem wirklichen "oberen" und "unteren" Lager durch Beseitigung und totales Negieren aus der Welt zu schaffen versucht.

Zunächst wird verständlich, warum selbst heute noch keine amtlichen Lagerpläne zur Verfügung stehen. Es war von vornherein in keiner Weise glaubhaft, daß nirgendwo eine Kopie eines Lagerplanes gefunden worden sein sollte (solche Pläne lagen ja an verschiedenen Stellen) oder wirklich keinerlei Spuren dem sowjetischen Eroberer ermöglicht haben sollten, den Lagerkomplex zu fotografieren oder mit Hilfe archäologischer Grabungen oder Luftbilder zu rekonstruieren und ihn vor der Weltöffentlichkeit zu belegen.

Bereits die Lagergröße haben die "Augenzeugen", "Experten" und "Literaten" hemmungslos übertrieben.

Wer mit dem Mode-"Argument" den durch die Militärtribunale und anderen Prozesse "offenkundig gewordenen Massenmord an 900.000 Menschen" als "historischen Tatbestand" festzuschreiben sucht, muß sich dennoch mit einer ganz neuen Beweislage auseinandersetzen, der sich auch die bisherigen Richterentscheidungen nicht entziehen können: den kürzlich im US-National Archiv entdeckten Luftbildern von Treblinka, auf denen auch das Lager "Treblinka B" schon zu einer Zeit zu sehen ist, als es die Sowjets noch nicht (Mitte Mai 1944) und dann (September - Oktober - Dezember 1944) bereits seit Monaten in Besitz genommen hatten.

Die sich aus den Luftbildern ergebende Lagergröße von "Treblinka B" ohne *"völlig freien Geländestreifen"* sei hier noch einmal wiederholt, um in Vergleich gesetzt zu werden mit den völlig falschen Angaben der Düsseldorfer Schwurgerichte und Adalbert Rückerl:

Wahre Lagergröße		**Gerichte + Rückerl**	
Nordseite	= 133 m	und nicht	400 m
Ostseite	= 350 m	und nicht	600 m
Südseite	= 300 m	und nicht	400 m
Westseite	= 350 m	und nicht	600 m

Gesamtgröße daher nicht 240.000 qm = 0,24 qkm, sondern **75.000 qm = 0,075 qkm!** Das bedeutet: **mehr als zwei Drittel kleiner!** Man hat die Konsequenz daraus zu ziehen, was auf diesem sehr viel kleineren Raum überhaupt hätte möglich sein können, zumal das sogenannte "obere" Lager auf 1/10 dieser Fläche zu bemessen wäre, also nur auf 7.500 qm, d.h. auf die Fläche eines Fußballfeldes (vgl. S. 36)!

Neue Beweislage widerlegt Massenvernichtung in "Treblinka B"

Vergleichen wir nunmehr die Luftbilder, die deutsche Aufklärer am 13.Mai, 2. September und 16. Oktober 1944 vom Malkinia - Treblinka Komplex gemacht haben.

Auf Seite 13 hatten wir bereits das Lager westlich Malkinia - Treblinka kennengelernt. Jene Anlage war offen angelegt, keine geheimnisvollen, die Einsicht verhüllenden Anhöhen, Bewaldungen, sondern zugänglich für die benachbarten Bauern und Dorfbewohner. Die Verkehrsanbindung schien optimal an die Eisenbahn-Hauptstrecke Warschau - Bialystok, sowie an das Straßennetz. Ein Eisenbahnzubringer war indessen nicht angelegt. Die landwirtschaftlich genutzten Flächen reichten bis an die Lagergrenze. Platz für offene Verbrennungsstätten sind ebensowenig erkennbar wie Massengräber. So erweist sich jenes Lager als Transitlager zur Registrierung, Entlausung und Arbeitsbeschaffung politischer Gefangener, auch Juden aus Warschau, zwecks Weiterleitung in Umsiedlungsgebiete bzw. andere Arbeitslager und Arbeitsstätten.

Wir erinnern daran, daß im Jahre 1943 der Jüdische Weltkongreß bei Veröffentlichung seiner ersten "Treblinka-Enthüllung" (vgl. S. 11) dieses Lager beschrieben, auf 50 Quadratkilometer Umfang ausgedehnt, ihm mörderische Vorgänge unterstellt hat, dann aber ganz wieder in der Vergessenheit versinken ließ und sich unter Mitnahme der Erinnerung an ein kleines "oberes" und ein weit größeres "unteres" Lager auf einen anderen Komplex konzentriert hat.

Aufnahme: 2. September 1944

Wolka-Ogranglik

"Treblinka B"

Norden

Kiesgrube

südlich davon =
Arbeitslager A
(größer als "Treblinka B")

Die nordöstlich verlaufende Straße sowie Eisenbahnlinie führen von Treblinka (weiter links, im Bild nicht mehr sichtbar) über Ogranglik nach Kossow - Siedlce. Etwas unterhalb der Straßengabel und des Waldes liegt "Treblinka B". Straße und eingleisiger Eisenbahnzubringer führen zur Kiesgrube und zum Arbeitslager "Treblinka A ", das mit keinen Massenvernichtungen in Verbindung gebracht worden ist. Beide Lager waren in offenem Gelände angelegt, die landwirtschaftlichen Nutzflächen reichten bis an die Lagergrenzen.

Die Größe des Massengrabes vom "Arbeitslager A ", das sogar noch etwas länger ist als jenes von "Treblinka B", bezeugt, daß -- da es, wie gesagt, mit keinen Massenvernichtungen in Verbindung gebracht worden ist --, unter Kriegsverhältnissen und Typhusepidemien selbst von den Kommunisten eine so dokumentierte Sterbequote im Verlauf mehrerer Jahre als nicht ungewöhnlich betrachtet wurde.

Massengrab am Waldrand, von dem jedoch niemand behauptet, dort seien Gas- oder Erschießungstote (diese womöglich in größerer Zahl) bestattet worden.



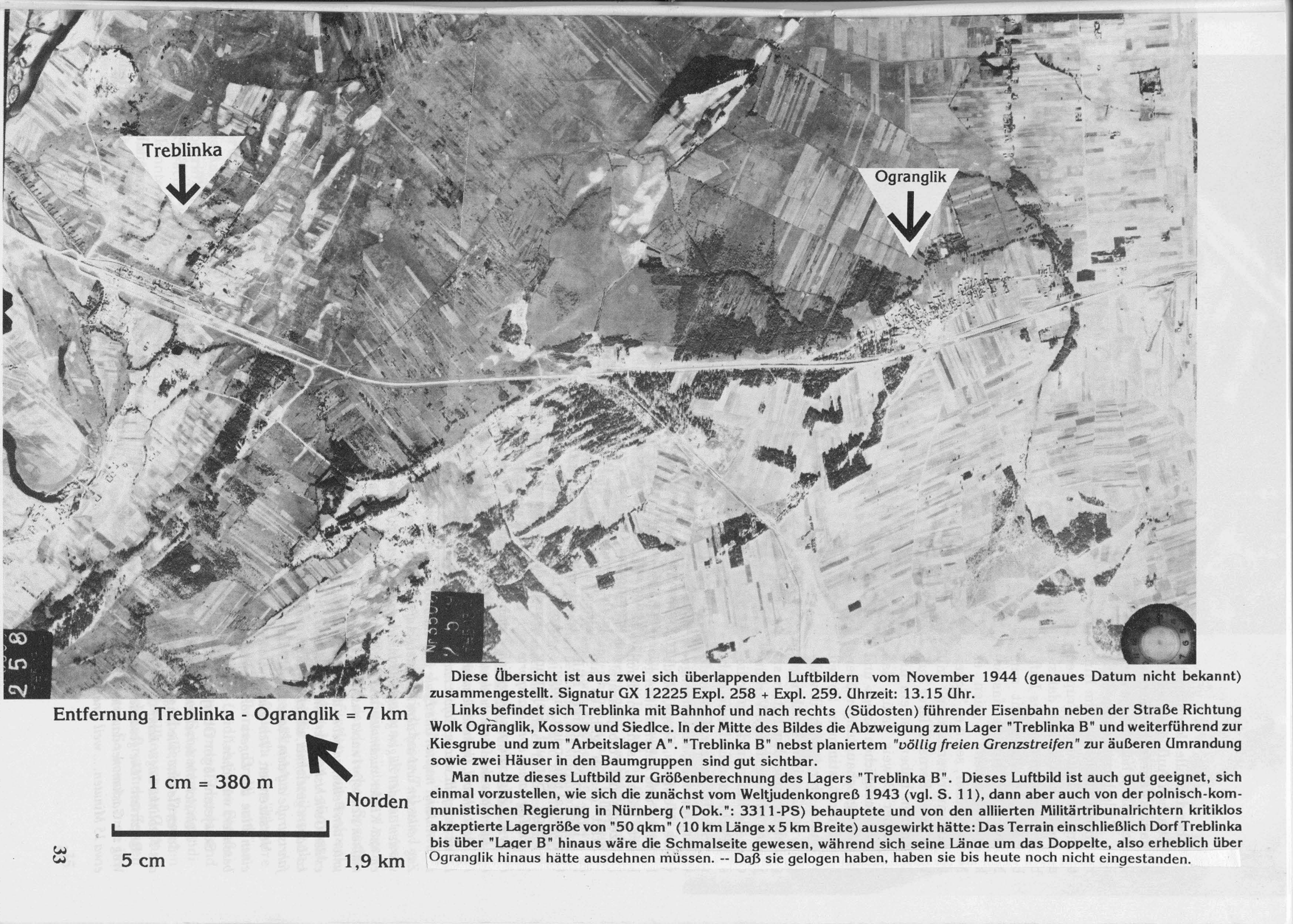
Luftbilder deutscher Fernaufklärer aus der Zeit vor und nach Eroberung des Geländes durch die Rote Armee ermöglichen eine Verifizierung des Gesamtkomplexes

Mit den nachfolgenden Luftbildern tasten wir uns an das Problem-Lager "Treblinka B" heran. Das auf dieser Seite abgedruckte Luftbild ist am 13. Mai 1944 aufgenommen worden und trägt im National Archiv in Washington die Signatur GX 72 F 933/44 SK, Expl. 139.

Links oben das bereits beschriebene "obere" und "untere" Durchgangslager westlich Malkinia. Südöstlich davon Malkinia, Eisenbahnknotenpunkt für die Strecken Warschau - Bialystok (Richtung Warschau von Malkinia aus nach Südwesten) sowie Malkinia - Treblinka - Kossow - Siedlce (Streckenverlauf über den Bug Richtung Südosten, erster Bahnhof in Treblinka in der Mitte des Bildes).

An der Südspitze dieses Luftbildes finden wir die Straßengabel sowie das Abzweiggleis der Eisenbahn, das von der Strecke Treblinka nach Ogranglik - Kossow - Siedlce zu "Treblinka B" sowie weiter zum (hier nicht mehr sichtbaren) Arbeitslager an der Kiesgrube führt.

Entfernung von Malkinia nach Treblinka = 3 km; von Treblinka nach Wolka Ogranglik = 7 km; von Treblinka nach "Treblinka B" = 4,5 km.



Diese Übersicht ist aus zwei sich überlappenden Luftbildern vom November 1944 (genaues Datum nicht bekannt) zusammengestellt. Signatur GX 12225 Expl. 258 + Expl. 259. Uhrzeit: 13.15 Uhr.

Links befindet sich Treblinka mit Bahnhof und nach rechts (Südosten) führender Eisenbahn neben der Straße Richtung Wolk Ogranglik, Kossow und Siedlce. In der Mitte des Bildes die Abzweigung zum Lager "Treblinka B" und weiterführend zur Kiesgrube und zum "Arbeitslager A". "Treblinka B" nebst planiertem *"völlig freien Grenzstreifen"* zur äußeren Umrandung sowie zwei Häuser in den Baumgruppen sind gut sichtbar.

Man nutze dieses Luftbild zur Größenberechnung des Lagers "Treblinka B". Dieses Luftbild ist auch gut geeignet, sich einmal vorzustellen, wie sich die zunächst vom Weltjudenkongreß 1943 (vgl. S. 11), dann aber auch von der polnisch-kommunistischen Regierung in Nürnberg ("Dok.": 3311-PS) behauptete und von den alliierten Militärtribunalrichtern kritiklos akzeptierte Lagergröße von "50 qkm" (10 km Länge x 5 km Breite) ausgewirkt hätte: Das Terrain einschließlich Dorf Treblinka bis über "Lager B" hinaus wäre die Schmalseite gewesen, während sich seine Länge um das Doppelte, also erheblich über Ogranglik hinaus hätte ausdehnen müssen. -- Daß sie gelogen haben, haben sie bis heute noch nicht eingestanden.

Aber dies alles konnten die sowjetischen Aufklärer bereits ein ganzes Jahr früher feststellen, schließlich haben sie ja auch ihre Fallschirmagenten und reichlich Munition weit im Hinterland der deutschen Truppen abgesetzt. Die Tatsache, daß sie bisher nicht ein einziges Luftbild aus der Kriegszeit zum Nachweis für deutsche Massenkriegsverbrechen, seien es Massengräber, seien es "Scheiterhaufenverbrennungen" mit Hilfe ihrer Fernaufklärer aufgenommen haben, ist ein untrüglicher Beweis dafür, daß ihre diesbezüglichen Kriegs- und Nachkriegsbehauptungen überhaupt nicht stimmen. Soweit war auch i h r e Technik während des Zweiten Weltkrieges gediehen! Außerdem hatten sie ja auch leistungsfähige Verbündete, die ihnen in der grandiosen Pacht- und Leihhilfe nicht nur Schiffe, Panzer, Lastkraftwagen, Kanonen, Maschinengewehre, Munition, Jeeps, Medikamente und Lebensmittel geliefert haben, sondern auch Flugzeuge und Fotoapparate!



Dieses Luftbild zeigt das Lager "Treblinka B" am 13. Mai 1944. Die südliche Lagerhälfte ist tatsächlich eingeebnet, offenbar sogar geeggt. Dies wird kurz vorher geschehen sein, wie aus den zeitlich späteren Luftbildern zu schlußfolgern ist.Dort ist jedoch nichts eingesät worden, also auch keine Lupinen. Weder auf diesem noch auf den späteren Luftbildern sind Steinfundamente irgendeines Gebäudes zu erkennen. So ist zu vermuten, daß dort allenfalls leicht demontierbare Baracken gestanden haben dürften. -- Wie auch immer eines Tages das offenbare Rätsel dieser Einebnung der südöstlichen Lagerhälfte seine Beantwortung finden wird: Die Deutschen hatten mindestens Ende April 1944 ihre "Tätigkeit" dort eingestellt. Für das, was ihnen unterstellt wurde, dort getan zu haben, hatten sie bis längstens April 1944 Zeit.

Die nördliche Lagerhälfte ist z.T. mit Wald bewachsen, einige Häuser, Wege und freie Flächen sind erkennbar. In jener Hälfte scheint nichts verändert worden zu sein, was bedeutet, daß dort auch nicht jene Vielzahl von Anlagen gewesen sein kann, wie dies für jenen "Wohntrakt" beschrieben und in den Skizzen bezeichnet worden ist.

Statt dessen gab es am 27.2.1946 im Nürnberger Militärtribunal folgenden Dialog:

Zeuge Samuel Rajzman: *"Jeden Tag kamen dort Transporte an, 3, 4, 5 Züge, die ausschließlich mit Juden aus der Tschechoslowakei, Deutschland, Griechenland und Polen angefüllt waren. Sofort nach ihrer Ankunft mußten alle Leute innerhalb von 5 Minuten den Zug verlassen und auf dem Bahnsteig Aufstellung nehmen. Sie wurden aus den Zügen gejagt und in Gruppen eingeteilt, Frauen und Kinder zusammen und die Männer abgesondert. Alle mußten sich sofort nackt ausziehen. Dieses Auskleiden geschah unter den Peitschenhieben der deutschen Wache. ..... Ja. Wenn es den Gerichtshof interessiert, ich habe den Plan des Treblinka-Lagers gezeichnet, als ich dort war, und kann diese Himmelfahrtsstraße auf dem Plane zeigen."*

Vorsitzender: *"Ich glaube nicht, daß es notwendig ist, einen Plan des Lagers vorzulegen, es sei denn, daß Sie es besonders wünschen."*

Sowjetankläger Oberjustizrat Smirnow:

"Nein, ich bin derselben Ansicht, Herr Vorsitzender. ... Sagen Sie bitte, wie lange lebte ein Mensch, nachdem er in das Treblinka-Lager kam? ..."

Rajzman: *"Die gesamte Prozedur des Ausziehens und der Weg zur Gaskammer dauerte für Männer 8 - 10 und für Frauen etwa 15 Minuten, ... weil ihnen das Haar abgeschnitten wurde... Ich glaube, daß durchschnittlich in Treblinka 10 bis 12.000 Menschen täglich umgebracht wurden. ...*

Oberjustizrat Smirnow:

" Sagen Sie, wozu wurde dieser Scheinbahnhof gebaut?"

Raijzman: *"Nur, damit die Leute, die den Zug verließen, nicht nervös würden, und damit sie sich ruhig und ohne Zwischenfälle ausziehen sollten." .....*

Oberjustizrat Smirnow:

"Ich habe keine Fragen mehr an den Zeugen."

Vorsitzender:

"Hat ein anderer Anklagevertreter eine Frage zu stellen?"

Sir David Maxwell-Fyfe: *"Nein."*

Vorsitzender:

"Wünscht einer der Verteidiger eine Frage zu stellen?"

(Keine Antwort)[38]

• • • • • • • • • • •

Warum eigentlich haben niemals polnische Partisanen das einsam gelegene "Treblinka B" angegriffen

38) IMT, Bd. VIII, S. 357 - 361.

seine Telefonleitungen zerstört, sein Eisenbahngleis gesprengt, zumal nur eine äußerst schwache Besatzung vorhanden war und die nördliche Lagergrenze nicht einmal einen Schutzstreifen zum Wald hatte und die Eisenbahntransporte sowie "die Rauchsäulen" sehr genau beobachtet und die Dorfbewohner von Ogranlik zum "Ascheverstreuen" eingesetzt worden sein sollen? Auch war den Partisanen bekannt, daß die nächste deutsche Polizeistation erst in Malkinia -- 7,5 km entfernt -- war.

Nebenstehendes Luftbild zeigt die Veränderungen zwischen Mai und September 1944. Der planiert oder geeggt gewesene südliche Lagerteil ist unterschiedlich wild bewachsen

Der Lagerabstand zur Straße und Eisenbahn ist gut erkennbar, ebenso der freie Einblick und freie Grenzstreifen, das bereits erwähnte Massengrab zwischen Grenzstreifen und Grenze zum inneren Lagerbereich (heller Streifen im Südost-Bereich).

Auf Seite 36 haben wir das Lagermodell gegenübergestellt, das für die Düsseldorfer Treblinka-Prozesse angefertigt worden war. Es macht deutlich, mit welchem Barackenbestand das Lager ausgestattet gewesen sein soll. Für einen Vergleich zwischen Behauptung und Wirklichkeit müßte man beide Bilder nach dem Abzweiggleis, das im Westen des Lagers hinein- und vorbeiführte, ausrichten. Dieses Modell, aber auch die Luftaufnahmen zeigen in etwa Größenverhältnisse und Anzahl der Baracken bzw. Bauten im Vergleich zur Größe des Lagers und machen auch deutlich, daß im sogenannten "Wohn- und Verwaltungsbereich" nicht deutsche und ukrainische Wachmannschaften sowie 500 - 1000 "Arbeitsjuden" nebst ihren Werkstätten usw. gelebt haben können, sondern ihnen offensichtlich auch anderwärts noch Unterkünfte im Lager zur Verfügung gestanden haben müßten, die man der Legende zufolge dem "Auskleide-, Sortier-, Vernichtungs- und Massengräbertrakt" zugeschrieben hat.



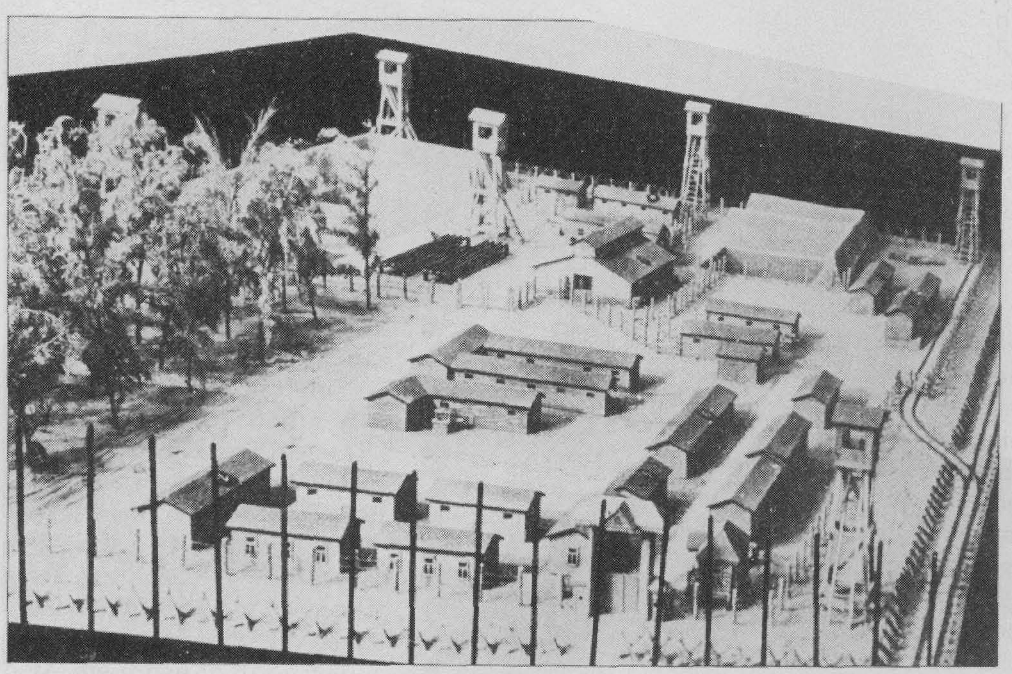
Dieses Luftbild vom 2. September 1944 (GX 12373 Expl. 11, vgl. S. 31) gewinnt durch den Vergleich mit der Aufnahme vom 13. Mai 1944 erheblich an Bedeutung. Der eingeebnete südliche Lagerteil ist inzwischen recht unterschiedlich mit Unkraut und Gestrüpp bewachsen, das Massengrab am östlichen Lagerrand hingegen nicht. Dies bedeutet jedoch, daß sich in dem Lager kein weiteres Massengrab befunden haben kann. Der helle Fleck in etwa der Mitte dieses südlichen Lagerteiles kommt seiner Form, Kleinheit und Lage wegen für ein solches nicht in Frage. Auch hat niemand bisher behauptet, daß sich ein solches dort befunden haben soll. So bleibt nur aus dem unterschiedlichen Bewuchs zu schlußfolgern, was dort im einzelnen vorher an Baulichkeiten bestanden hat. Mögen Lufterkennungsexperten dies herausfinden.

Auch sind die Sowjets aufgefordert, endlich ihre Luftbilder von "Treblinka B" aus der Zeit von 1942, 1943 und Frühjahr 1944 der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Solange sie dies nicht tun, verdienen ihre seitherigen Geschichten keinerlei Glauben!

Sehr deutlich geht aus den Luftbildern hervor, daß dieses Lager nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür hergibt, eine Aufteilung in ein "oberes" und ein "unteres" Lager begrifflich zu begründen. "Oben" könnte der deutschen Sprache zufolge "Norden" sein, "unten" = Süden; das könnte man verstehen. "Oben" könnte aber auch eine Anhöhe zum Ausdruck bringen, "unten" ein Tal. Beide Begriffsmöglichkeiten treffen jedoch auf dieses Lager in keiner Weise zu. Das Gelände ist durchgängig flach. Und wo im Lager "Norden" ist, steht Wald, in sämtlichen Skizzen wird dieser Teil mit Unterkünften besetzt beschrieben und dem "unteren" Lagerteil zugeordnet. Eine Definition "oberes Lager" für den **südöstlichen** Trakt ist der deutschen Sprache gemäß abwegig, gleichermaßen für den -- wie es einzelne Holocaust-Autoren beschrieben haben -- **südwestlichen** Trakt (hier widerspräche die Beschreibung ohnehin den Eisenbahnanschlußverhältnissen).

In der Tat gab es westlich Malkinia jenes "kleinere obere" (nördlich der Straße Malkinia - Brok) und "untere", erheblich größere Lager (südlich jener Straße). Diese Aufgliederung in ein abgeschirmtes "oberes" und "unteres" Lager schien jedoch den Schwarzpropagandisten für die Übertragung der zu schaffenden Legenden auf ein anderes Lager ein hochwillkommener Gedanke, um irgendwelchen womöglich auftretenden Zeugen die Widerlegungen zu erschweren. So konnte man im

Süden



"Modell des Lagers Treblinka (unterer Teil), das für die Prozesse gegen Angehörige des ehemaligen Lagerpersonals (1965 und 1970 in Düsseldorf) angefertigt wurde. Rechts der 'Bahnhof', dahinter, z.T. von Erdwällen verdeckt, eine Leichengrube. Oben Mitte das 'Lazarett', mit den Eisenrosten, auf denen die zuerst verscharrten und dann wieder ausgegrabenen Leichen verbrannt wurden. Hinter dem Wäldchen eine weitere Leichengrube. Vorne Baracken des Verwaltungs- und Wachpersonals."

"Hitlers Endlösung -- Das III. Reich --- Die Wahrheit über Holocaust", Hrsg. Verlag für geschichtliche Dokumentation GmbH & Co, Hamburg, Burchard-str. 14, o.J. (1989?), Autorenkollektiv u.a. Eberhard Jäckel, für den Inhalt verantwortlicher Redakteur Dr. Christian Zentner u.a., S. 84.

In dieser Bezugsquelle wird das Buch von Jean-François Steiner "Treblinka. Die Revolte eines Vernichtungslagers" (vgl. S. 14 f) als "*Roman*" gekennzeichnet, was "fantasievolle Erzählung" bedeutet. Das Modell selbst ist ebenfalls romanhaft. Der Wald unten (Norden) z.B. fehlt gänzlich.

Falle eines authentisch nachprüfbaren Widerspruchs leicht dagegenhalten, der Zeuge XY war ja im anderen Trakt und könne gar nicht wissen, was sich hinter dem reisigdurchflochtenen Zaun abgespielt hat.

Schon die "Freizügigkeit" im Umgang mit dieser Aufteilung, die durch ständiges Wiederholen popularisiert und von Interessenten wie Unwissenden glaubend übernommen worden ist, zeigt die Methode auf, wie man auch in bezug auf weitere Details vorgegangen ist: mit den behaupteten Geschehnissen, Zahlen, Zeitfolgen, Skizzen, "Fotos", Lage und Umfang des Lagers und sonstigen vernebelnden Beschreibungen.

In das hier abgebildete Modell sind, zumal wenn wir den dazugesetzten Text als verbindlich zuordnen, wie er den Düsseldorfer Schwurgerichten zugeschrieben wird, eine Reihe grober Fälschungen eingebaut!

1.) Dieses Lagermodell wird als "Unterer Teil" bezeichnet. Allen sonstigen Skizzen und Beschreibungen zufolge umfaßt jedoch dieses Modell den **Gesamtkomplex, also "oberes" und "unteres" Lager** zusammengefaßt. Denn jener Trakt, der als "oberes" Lager allerorten beschrieben wird, befindet sich auf dem Bild oben links (Südosten) und kennzeichnet bereits jenes *"große Ziegelhaus mit den 10 Gaskammern"*, die *"großen Eisenroste zur Scheiterhaufen-verbrennung"* und das *"Massengräberfeld"*, während Bahnhof und Barackentrakt nebst Wald als der "größere untere Teil" allerorten beschrieben ist. Man vergleiche auch die Skizzen mit dem Standort der angeblichen *"Entkleidungsbaracken"* nebst *"Himmelsfahrtsallee"* (mitte - rechts des Modells), die in den "oberen" Lagerbereich hineinführen soll.

2.) Mit dieser Begrenzung auf den "unteren" Lagerteil wird in verfälschender Weise der Eindruck erweckt, als sei "das eigentliche Vernichtungslager" sehr viel größer gewesen.

3.) Jene *"große Leichengrube"* im Modell oben rechts (Süden) -- Oberstaatsanwalt Adalbert Rückerl zufolge habe es *"mehrere riesige Leichengruben gegeben"*[8] -- hätte als Erdaushub ebenso wie jener oben links im Modell (Südosten) in den Luftbildern ein Jahr später erkennbar sein müssen, was jedoch nicht der Fall ist.

Wenn das Gesamtlager nunmehr mit 0,075 qkm = 75.000 qm feststeht, und das "untere" Lager nach Bekundung der Holocaust-Literaten und Feststellungen der Gerichte = 9/10 der Lagerfläche ausmachen soll (Adalbert Rückerl weicht von dieser "Mehrheitsmeinung" mit der Angabe von *"etwa zwei Drittel"*[8] ab), wohingegen das "obere oder Totenläger" = 1/10 umfaßt haben soll, so läßt sich ermessen, was überhaupt auf 7.500 qm hätte Platz haben können. 7.500 qm umschließen ein Feld von 100 m Länge x 75 m Breite, das ist die Größe eines normalen Fußballfeldes (dieses ist 105 m lang + 70 m breit).

Die entgegen den Holocaust-Chronisten **nicht** eingeebnet gewesene Nordhälfte des Lagers zeigt im Luftbild lediglich 2 Gebäude, Waldbestand und unveränderte freie Flächen, was sowohl die Nachkriegsskizzen einschließlich der aus ihnen gezogenen Folgerungen, als auch die übrigen Geschichten mit den umfangreichen Quartieren und den logistischen Voraussetzungen für den behaupteten Massenumfang des früheren "Lagerbetriebes" widerlegt.

Nach einer anderen, ebenfalls nur auf "Zeugenaussagen" beruhenden Angabe[39] betrug das gesamte Lager statt der jetzt nachgewiesenen 75.000 qm angeblich

134.500 qm. "Die Zentrale Kommission zur Erforschung der deutschen Verbrechen in Polen" hat also auf fast das Doppelte übertrieben. Ihren Angaben zufolge habe das "obere oder Totenlager" 1/6 des Gesamtlagers betragen = 22.416 qm anstatt 7.500 qm.[39]

Den Holocaust-Literaten und den Gerichten zufolge befanden sich **auf diesem "oberen" Feld**:

Der *"im Zentrum stehende große Ziegelbau mit 10 Gaskammern a 56 qm bzw. 49 qm + Korridor + Maschinenraum für den Dieselmotor"* (insgesamt = ca 600 qm), dann *"östlich davon mehrere große Roste zum Verbrennen der Leichen" ("eine Anzahl von 2.000 bis 3.000 auf den Rost gepackt"*[40]; falsch: *"Jeden Ofenrost belud man gleichzeitig mit 3.500 - 4.000 Leichen"*[41]). Bedenkt man die beim Verbrennen solcher Scheiterhaufen sich entwickelnde Hitze, so muß man zusätzlich einen entsprechenden Abstand zwischen jenen behaupteten Rosten, aber auch zwischen den Rosten und Ziegelhaus und Wald berücksichtigen. Jenseits jener Roste sollen *"50 Meter lange Gruben östlich der Gaskammern"*[16]; falsch: *"250 - 300 m lang"*[41], *"für jeweils 80.000 Leichen"*)[40] ausgehoben gewesen sein. Eine 2. Feldbahn soll beide Komplexe miteinander verbunden haben. Dann befanden sich dort noch *"die 3 alten Gaskammern"*, eine Rampe, jene 1. Feldbahn, die von dem *"Gaskammergebäude zu den Gruben führte"* (wie gesagt, *"das große Gaskammergebäude stand im Zentrum")*, *"große Greifbagger"* -- Mehrzahl![40] -- (*"pro Hub 3.000 Leichen"*[42]), auch Wohnquartiere für die *"Totenjuden"* nebst Wäscherei. Dann hätte ja noch Platz sein müssen für die *"Ascheberge"*, *"die Knochenmühle"* und die *"dünnen Bleche, auf denen die Knochen zerstampft wurden"*[7]; von Kohlen- oder Holzhalden oder sonstigen Energie-Vorratsplätzen sprach zwar niemand, doch hätte dafür auch Raum sein müssen. Bald hätten wir es vergessen: Da lag auch noch *"alles Baumaterial bereits auf dem Platze für den Bau weiterer 15 Gaskammern"*[43], außerdem habe es dort noch ein Krematorium gegeben[43], was andere indessen verneinen.[39]

Müssen wir nachmessen, wieviel Platz die einzelnen Anlagen einnehmen? Für einen halbwegs intelligenten Menschen ist dies sicher nicht nötig, um die Abwegigkeit dieser Schilderungen zu erkennen.

Warum ist in Polen selbst nie ein Treblinka-Prozeß -- ähnlich wie in Krakau gegen Angehörige der Lagermannschaft von Auschwitz 1948 -- durchgeführt worden? Nicht ein einziger Täter, sei er Ukrainer, "Arbeitsjude" oder Deutscher sah sich einer zeitgerechten Anklage ausgesetzt! Merkwürdig? Gewiß auch dies! Warum schwiegen Russen wie Polen auch über die Vernehmungen, denen sie die Nachbarschaft von Treblinka unterzogen haben? Man muß auch fragen, was sie zur Verifizierung des "Treblinka-Geheimnisses" unternommen haben, als sie 1943 vom Weltjudenkongreß die schauerlichsten Angaben erhalten hatten?

Übrigens: Der Bericht der "Zentralen Kommission zur Erforschung der deutschen Verbrechen in Polen" über Treblinka[39] ist derart dürftig (11½ Buchseiten!), fast nur auf "Zeugenaussagen" aufgebaut, ohne jedwede konkreten Einzelheiten über die Logistik des Lagers und außerdem mit so viel Unwahrheiten durchsetzt, daß man allein hierüber schon erschrocken sein muß angesichts des behaupteten Todes von 731.600 Menschen und der langen Zeit, ehe er überhaupt zustandegebracht wurde (37 Jahre nach Kriegsende!).

Inzwischen wissen wir aber auch aus polnischen Akten, daß die Sowjets, kurz nachdem sie verkündet hatten, *"dort in Treblinka seien von den Deutschen 3 - 3,5 Millionen Polen, Juden und Tschechen mit Vakuum, Dampf und Dieselabgasen getötet worden"*, ausgerechnet an diesem Platz Blindgänger und nicht mehr verwendbare Artilleriemunition zur Explosion gebracht haben. Daß sich die Sowjets ausgerechnet "Treblinka B" und dort wiederum jene Stelle unmittelbar neben dem Abzweiggleis des Eisenbahnzubringers ausgewählt haben, erklärt sich ganz einfach:

Ihre Geschichten sollten von niemandem nachprüfbar sein, auch nicht in Zukunft. Deshalb begannen sie bei der Unkenntlichmachung aller bisherigen deutschen Einrichtungen mit dem Platz nahe der Gleise, weil dies ihrem vordringlichen militärischen Anliegen entsprach und sie das Material nicht weit zu schleppen brauchten. Die "Politik der verbrannten Erde" war ihnen ohnehin geläufig, auch die Methode, ihr eigenes Tun dem deutschen Gegner in die Schuhe zu schieben mit all den gewohnten bösartigen Unterstellungen.

Daß dann die Geschichten allzu simpel ausfielen, weil u.a. niemand ein spurenloses Verschwinden von 731.600 oder 900.000 bis 3,5 Millionen Menschen -- zumal in einer so kurzen Zeit, wie sie den Deutschen nur zur Verfügung stand, dazu mit gar nicht vorhandenen Mitteln -- glaubend übernehmen kann, entsprach durchaus dem damaligen Niveau ihrer "gerichtsmedizinischen Untersuchungskommissionen", wie dies für ihre gesamte Propaganda und ihre Kommissionsberichte über Katyn, Auschwitz und ihr Auftreten in den Nürnberger Militärtribunalen 1945 - 1946 durchgängig zu belegen ist.

Daß die Deutschen diesen -- und, wie die Luftbilder zeigen, **n u r** diesen südlichen Lagertrakt für eine "Spurenbeseitigung" ausgewählt haben sollten, würde keinen Sinn ergeben, denn dort stand ein "Bahnhof mit Bahnhofsrestaurant usw.", was gewiß nicht verdächtig gewesen wäre, um Verbrechen zu maskieren. Warum sollte ausgerechnet d i e s e s Objekt von den Deutschen zerstört worden sein??

Und: Massengräber können es ausgerechnet auf diesem im Luftbild (vom 16.10.1944, vgl. S. 38) hellen, an dem Eisenbahnzubringer angrenzenden Gelände nicht gewesen sein, denn bislang hat **niemand behauptet, daß Massengräber d o r t** vorhanden gewesen wären. Im übrigen zeigt das Luftbild vom 2.9.1944, daß zu jenem Zeitpunkt auch dieser Teil genauso wild bewachsen aussah wie der gesamte südliche Lagerteil.

39) Central Commission for Investigation of German Crimes in Poland, "German Crimes in Poland", New York 1982, S. 95 - 106.

40) Adalbert Rückerl, "NS-Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse", aaO. S. 205.

41) W. Grossmann, "Die Hölle von Treblinka", aaO. S. 39.

42) Alexander Donat, "The Death Camp Treblinka -- A Documentary", aaO. S. 170.

43) IMT ("Internationales MIlitärtribunal" Nürnberg), Bd. VIII, S. 361, Aussage Samuel Rajzman am 27.2.1946; vgl. S. 357 - 362..

Lager "Treblinka B" am 16. Oktober 1944 (GX 12290 F 3086 SK Expl. 68). Inzwischen hatten die Sowjets wohl schon ihre Blindgänger – hauptsächlich im angrenzenden Bereich des Eisenbahnzubringers -- zur Explosion gebracht. Außerdem ist die wilde Gras- und Buschvegetation zurückgegangen, so daß ehemalige Lagerwege und mögliche Fundamentrudimente wieder in Erscheinung treten. Das am östlichen Rand sich abhebende Massengrab belegt deutlich, daß auf dem ehemaligen Lagergelände ("oberen" Teil) kein Massengrab oder überhaupt ein Erdaushub vorhanden war, auch nicht an der Position des behaupteten "Lazaretts".

Luftbild-Fotografie ist in der Lage, die Grabstätten der Opfer Stalins zu lokalisieren

"Luftbild-Fotografie kann Europas Massengrab-Geheimnisse lüften.

Am 6. Juli 1989 fragte E. Lipping in der ***City Tribune*** *'Wo sind die Gräber der Millionen Mordopfer Stalins?' Gegenwärtig, im Zeitalter der Luftbild-Archäologie, braucht das Geheimnis um die Opfer von Stalins Massenmorden nicht mehr anzudauern.*

Luftbild-Archäologie ist gegenwärtig bereits eine 'alte Wissenschaft'. Aus der Flugzeug- und Raumfahrtperspektive sind bereits gigantische, respektgebietende Markierungen in den Hochtälern der Anden identifiziert worden, aber auch kleinere markante Gegebenheiten im Erdreich der Vereinigten Staaten. Mit Hilfe der Luftbild-Archäologie sind in Europa die Fundamente lang vergessener Befestigungen, Friedhöfe und Kirchen, die länger als ein Jahrtausend untergepflügt waren, entdeckt worden. Sogar versunkene Hellenische Häfen (d.h. Häfen aus spätantiker Zeit) wurden wiederentdeckt.

Gegenwärtig blicken wir zurück auf einen bereits 20-jährigen militärischen Luftbild-Erkennungsdienst aus dem Vietnam-Krieg, wo es um die Suche nach den Stätten von Flugzeugabstürzen und Grabstätten von Vermißten ging. Dino Brugnoni, der die Luftbilder von Auschwitz herausgefunden hat, hat sich in diesem regierungsamtlich durchgeführten Projekt überragende Verdienste erworben.

Millionen von Luftbildern Osteuropas hatte die deutsche Luftwaffe aufgenommen, aber während des Zweiten Weltkrieges auch die sowjetische Luftflotte (die amerikanische Flugzeuge flog), hat die gesamte westliche Sowjetunion, beginnend von den Bergen des Ural, aufgenommen. Hunderttausende dieser Fotografien sind in den Archiven Englands und der Vereinigten Staaten aufbewahrt.

Ich war in der Lage, unter ihnen Fotografien aus vier verschiedenen Flügen über Katyn zu entdecken. Diese zeigen, daß die Massengräber schon ***v o r*** *der deutschen Besetzung dieses Gebietes dort waren.*

Das Zeugnis von Augenzeugen ist oft unzuverlässig. Zeugen bekundeten für die Nazis 1943 und in den Anhörungen vor dem US-Kongreß im Jahre 1952, daß die Sowjets im Wald von Katyn 4.500 polnische Offiziere und 15.000 Opfer in Winniza in der Ukraine getötet hätten, wobei jedes einzelne Opfer mit Genickschuß ums Leben gebracht worden sei. Auf der anderen Seite fanden die Sowjets 'Augenzeugen', die bezeugten, daß die Nazis die Ermordungen vorgenommen hätten.

New York City Tribune

TUESDAY, JULY 25, 1989

Im Gegensatz hierzu gewährleisten die Luftbildfotos, die automatisch mit Datum und Zeitpunkt gefertigt werden, unwiderrufliche Beweise für Zeit und Ort auch eines solchen Verbrechens und weisen damit gleichzeitig die Täter nach.

Eine Suche nach den Massengräbern von Ukrainern, Esten und aller anderen Opfer des Stalin-Terrors im Umfeld von Minsk (Kuropaty), Kiew (Bykovnia), Winniza und Norilsk kann hier in den US-Archiven vorgenommen werden. Gegenwärtig wird diese Suche auf Grund fehlender Geldmittel, die hierfür notwendig wären, behindert.

Luftbildaufnahmen der Kriegszeit haben mich bereits befähigt, ein Studium der Nazi-Todeslager von Treblinka, Sobibor und Belzec einzuleiten und Lage sowie Umfang der dortigen Massengräber zu identifizieren.

Vielleicht ist es möglich, während dieser Periode von Glasnost, die Sowjetunion seitens der 'öffentlichen Meinung' der westlichen Welt zu bewegen, die Luftbild-Archive ihres Landes für die öffentliche Forschung zu öffnen, was zur Aufdeckung zusätzlicher Plätze von Massengräbern führen würde.

Die Identifizierung von Massenvernichtungsplätzen mit Hilfe zeitgesicherter Luftbildaufnahmen werden beweisen, ob, wann und wo Massaker selbst in einer 50 Jahre zurückliegenden Zeit stattgefunden haben und ob sie auf Stalin oder Hitler zurückzuführen sind. Auch werden sie über annähernde Opferzahlen Aufschluß geben.

M.J. Dragan, M.D.
Stamford, Ct. -- USA"

Dieser Pressebericht läßt für die Zukunft hoffen, belegt aber bereits jetzt etwas Wesentliches:

Jede einzelne der großen Imperialregierungen wußte um diese Beweismittel seit Jahrzehnten, hat aber bis zur Stunde kein einziges Luftbild weder aus eigenem Bestand noch aus Beutestücken der deutschen Wehrmacht jemals für ihre Anklagen gegen Deutschland verwendet! Ganz im Gegenteil haben sie alle miteinander strengstes Stillschweigen ausgerechnet über dieses unbestechlichste aller Beweismittel gewahrt!

Dieses Verhalten ist nur mit einer einzigen Antwort erklärbar: Es gibt kein einziges Luftbild, das ihre Holocaust-Behauptungen oder die Argumente, die Deutschen hätten ihre Massengräber rechtzeitig wieder entleert und die Leichen verbrannt, bestätigt! Bereits an den Auschwitz-Fotos war dies eindeutig zu ersehen (vgl. Luftbildanalyse, die als Anlage dem Buch "Auschwitz im IG-Farben Prozeß" beigefügt ist). Wir erleben es bei den in dieser *HT*-Nr. erstmals abgedruckten Treblinka-Luftbildern. Es müßte an sich noch klarer ausgedrückt werden: Es gibt nicht nur keine Luftbilder, die die Holocaust-behauptungen bestätigen, sondern es gibt nur Luftbilder mit authentischer Beweiskraft, die jene Unterstellungen eindeutig widerlegen!

Immerhin mag die Wissenschaft durch den vorerwähnten Pressebericht angeregt werden, sich mit dem Lufterkennungsdienst in Zukunft intensiv auseinanderzusetzen .

Mit derart unterschiedlichen Bewertungen ist kein Frieden herstellbar!

"JERSUSALEM, 26. März 1986 (epd). Eine Jüdin, die sich zu Christus bekennt, hat kein Recht, unter Hinweis auf das gesetzmäßige 'Heimatrecht des ganzen Volkes Israel' die israelische Staatsbürgerschaft zu beanspruchen. Das oberste Gericht in Jerusalem hat jetzt entschieden, daß die israelische Staatsangehörigkeit von Ausländern nur dann anerkannt werden solle, wenn sie mosaischen Glaubens sind und keiner anderen Religionsgemeinschaft angehören."

Frankfurter Allgemeine, 26.6.1986

Beginn der Urteilsbegründung im "Treblinka-Prozeß" 1965:

"... Bereits im Parteiprogramm der NSDAP vom 24.2.1920 wurde den Juden der Kampf angesagt. Nach seinem Punkt 4 konnte ein Jude nicht Volksgenosse und damit nicht Staatsbürger sein; nach Punkt 5 sollte unter Fremdengesetzgebung gestellt werden, wer nicht Staatsbürger ist; nach Punkt 6 sollte jedes öffentliche Amt nur einem Staatsbürger offenstehen und nach Punkt 8 sollten alle Nichtdeutschen, die seit dem 2.8.1914 in Deutschland eingewandert waren, zum Verlassen des Reiches gezwungen werden. Seit der nationalsozialistischen Machtergreifung versuchte die NSDAP diese Programmpunkte konsequent in die Tat umzusetzen. Als erste offizielle antijüdische Maßnahme des Regimes kann man den eintägigen Boykott jüdischer Geschäfte vom 1.4.1933 ansehen, der als Antwort auf die 'Boykott- und Greuelhetze der Juden im In- und Ausland' dargestellt wurde."

Die **Kriegserklärung** im Namen des Internationalen Judentums am 24. März 1933 -- also **vor dieser ersten** antijüdischen **Maßnahme** -- blieb unerwähnt, freilich auch das Friedensdiktat von Versailles 1919, an dessen verheerenden Bestimmungen international politisierende Juden nicht unbeteiligt waren.

5 Seiten Immobilien / 4 Seiten Stellen / 3 Seiten Auto

RHEINISCHE POST

18. Juli 1990

"223.000 überlebende Gefangene in Auschwitz!"

ZEITUNG FÜR POLITIK UND CHRISTLICHE KULTUR

Düsseld

Mittwoch, 18. Juli 1990

HEUTE

Polnische Historiker sprechen von weniger Toten in Auschwitz

Galinski: Verhöhnung der Opfer

WARSCHAU (dpa). Die Zahl der im NS-Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau Ermordeten liegt nach jüngsten Untersuchungen polnischer Historiker wahrscheinlich zwischen einer Million und 1,5 Millionen Menschen. In Auschwitz sei inzwischen die Tafel mit der Zahl von vier Millionen Opfern entfernt worden, berichtete die Zeitung der Solidarität „Gazeta Wyborcza" gestern.

Der Vorsitzende der Zentralrats der Juden in Deutschland, Galinski, kritisierte gegenüber dpa das Abbauen des Schildes als eine „Verhöhnung der Opfer" und sprach von Zahlen-„Spekulationen", an denen er sich grundsätzlich nicht beteilige, da sie nur der Relativierung der NS-Verbrechen dienen sollten. Für ihn sei es historisch erwiesen, daß in dem „schlimmsten Vernichtungshof der Welt" vier Millionen Menschen umgekommen seien. Galinski ist selber ein Überlebender von Auschwitz.

Über die Zahl der in Auschwitz Ermordeten hatte es nach dem Zweiten Weltkrieg unterschiedliche Schätzungen gegeben, die bis zu vier Millionen reichten. Wie die Politologin Angelika Schardt vom Institut für Zeitgeschichte auf Anfrage gestern erklärte, gehe die Geschichtswissenschaft heute davon aus, daß mindestens eine Million Juden in Auschwitz-Birkenau getötet wurden. Der 1961 in Israel hingerichtete Organisator des Holocaust, Adolf Eichmann, hatte in seinem Prozeß selber von 2,5 Millionen Ermordeten in Auschwitz-Birkenau gesprochen. Diese Zahl sei jedoch nach den Erkenntnissen der Geschichtswissenschaft eindeutig zu hoch, sagte Frau Schardt. Insgesamt seien während des Zweiten Weltkrieges zwischen 5,29 und sechs Millionen europäischer Juden von den Nazis ermordet worden, faßte Frau Schardt den Stand der Forschung zusammen.

Die neuen polnischen historischen Studien führte der Leiter der geschichtlichen Abteilung des Auschwitz-Museums, Franciszek Piper. Er stützte sich dabei auf Angaben über die numerierte Zahl der Gefangenen, die Korrespondenz über Transporte nach Auschwitz sowie statistische Angaben, die aus verschiedenen Gettos in Europa erhalten geblieben sind. Danach sind in Auschwitz mindestens 1,3 Millionen Menschen in das Lager gebracht worden, davon 1,1 Millionen Juden, etwa 150 000 Polen, 23 000 Zigeuner und 15 000 sowjetische Kriegsgefangene. Auschwitz überlebt hätten 223 000 Gefangene. Somit dürfte die Zahl der nachweisbaren Opfer etwa 1,1 Millionen betragen, darunter 960 000 Juden, 70 000–75 000 Polen, 21 000 Zigeuner und 15 000 sowjetische Gefangene. (Zum Tage)

Diese in mehreren Sprachen verfaßte Gedenktafel hing 4 Jahrzehnte am Eingang des Museums in Auschwitz trotz der Tatsache, daß an der Rückwand des Saales 3 im Block 11 des ehemaligen Stammlagers eine anderslautende Gedenktafel auf den Tod von 340.000 *"in der Zeit des Lagerbestehens"* verweist (vgl. ***Historische Tatsachen*** Nr. 33 S. 30) und Ankläger wie Richter im Krakauer Prozeß 1948 *"gegen die Hauptverantwortlichen"* nur etwas von 300.000 Menschen der verschiedensten Nationen wußten (vgl. ***Historische Tatsachen*** Nr. 38 S. 24 - 25).

Ein weiteres Denkmal beginnt zu stürzen

~~(es wird noch weiter stürzen)~~

Den Satz in der Klammer haben wir noch rechtzeitig durchgestrichen, da er uns andernfalls infolge der herrschenden Justizpraxis in der Bundesrepublik ein weiteres Strafverfahren wegen "Beleidigung anderer" einbringen würde oder könnte, wovor uns "kleinen" Demokraten nach bisher gemachter Erfahrung die wissenschaftliche Beweisführung nicht bewahrt. Besitzer "großer", renommierter Zeitungen tun sich in dieser Beziehung trotz fehlender wissenschaftlicher Beweisführung leichter.

Aus dem eingangs genannten Grund identifizieren wir uns weder mit den im faksimilierten Presseartikel genannten Zahlen, noch setzen uns damit auseinander. Nur eines bewegt uns: Die Hartnäckigkeit, mit der ein Mann wie Heinz Galinski für die von ihm vertretenen Personen noch im Jahre 1990 ohne Sachargumente auf einer Vernichtungszahl von 4 Millionen in Auschwitz beharrt und hiermit vielfältige Unterstützung aus westlichen Politiker- und Medienkreisen findet, während in der historischen Literatur selbst Leute seines Schlages schon seit Beendigung der Nürnberger Tribunalprozesse diese Zahl nicht mehr vertreten und damit längst das Nürnberg-"Dok.": UdSSR-008 der Lüge überführt haben (IMT Bd. XXXIX S. 241 - 261).

Noch eines erweist sich an der Hartnäckigkeit des Herrn Galinski: Die Zahl 6 Millionen enthält jene 4 Millionen aus Auschwitz. Mit der Reduzierung der 4 wird gleichzeitig die 6 reduziert! Dies wird man als Wissenschaftler hoffentlich noch feststellen dürfen. Dennoch bleibt bedrückend, daß wir Deutschen -- wie gesagt -- auf Grund der bei uns herrschenden Justizpraxis nach wie vor gehalten sind, wissenschaftliche Feststellungen in dieser Thematik nicht eigenmächtig zu treffen, sondern allenfalls erst dann nachzuvollziehen, wenn Ausländer ihre eigenen Denkmäler gestürzt haben.

Das Bundesverfassungsgericht ist z.Zt. mit unserer Klage hinsichtlich der ***Historischen Tatsachen*** Nr. 36 befaßt und damit aufgefordert, diese Lage zugunsten einer international gleichwertig behandelten Wissenschaftsfreiheit bei uns zu ändern und damit uns Deutschen einen wesentlichen Bestandteil unserer demokratischen Grundrechte -- eine Voraussetzung unserer Souveränität als Volk! -- zurückzugeben.